

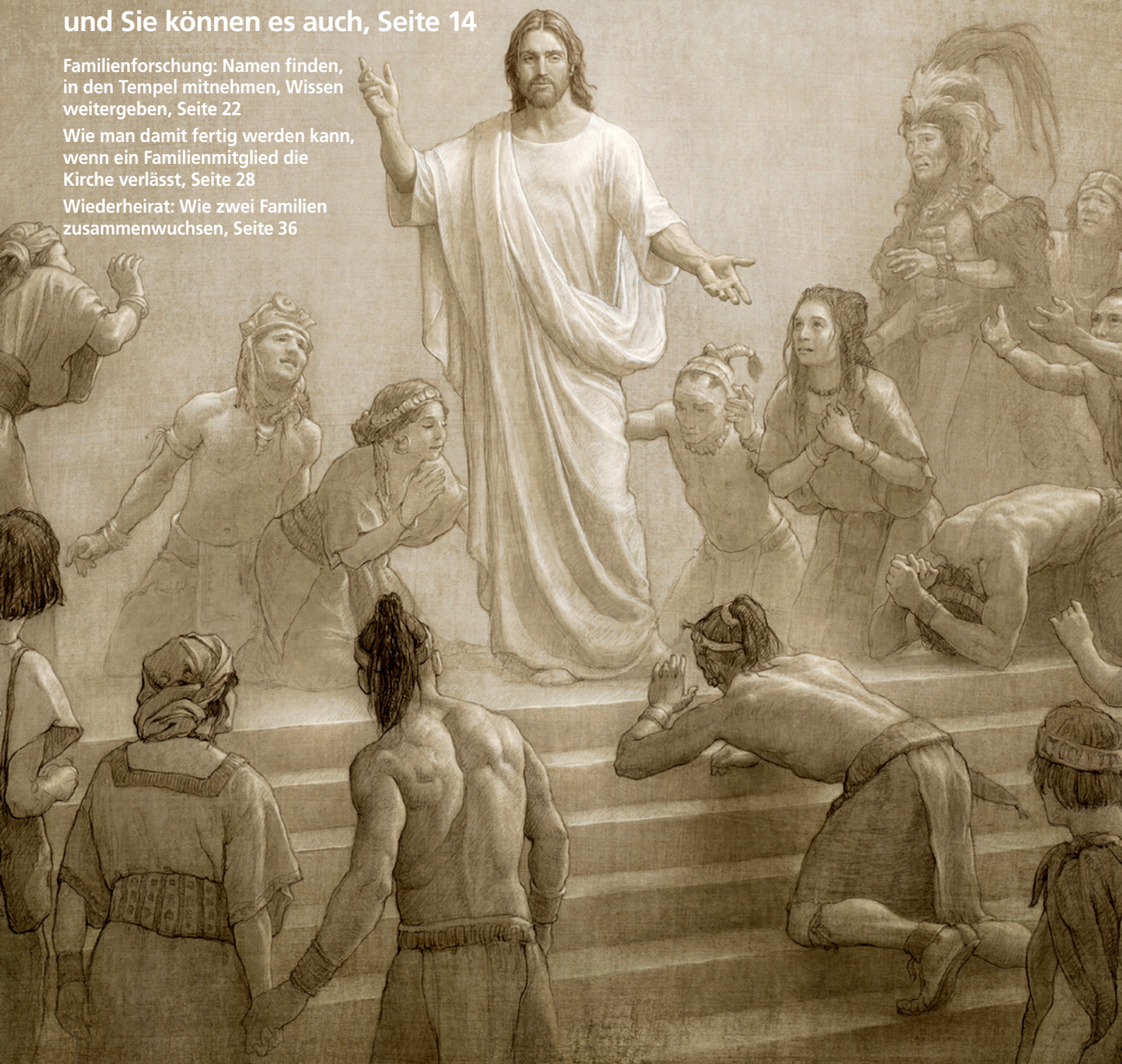
Liahona

**Sie erkannten Jesus als den Erlöser –
und Sie können es auch, Seite 14**

Familienforschung: Namen finden,
in den Tempel mitnehmen, Wissen
weitergeben, Seite 22

Wie man damit fertig werden kann,
wenn ein Familienmitglied die
Kirche verlässt, Seite 28

Wiederheirat: Wie zwei Familien
zusammenwuchsen, Seite 36





„Kennst du die Bedeutung des Baumes, den dein Vater gesehen hat?

Und ich antwortete ihm, nämlich: Ja, das ist die Liebe Gottes, die sich überall den Menschenkindern ins Herz ergießt; darum ist sie das Begehrteste von allem.“

1 Nephi 11:21,22



BOTSCHAFTEN

- 4 Botschaft von der Ersten Präsidentschaft: Trotz Turbulenzen sicher landen**
Präsident Dieter F. Uchtdorf
- 7 Besuchslehrbotschaft: Die Ehe ist von Gott verordnet**

BEITRÄGE FÜR DIESEN MONAT

- 14 Halten Sie sich an der eisernen Stange fest**
Elder Daniel L. Johnson
Vier Menschengruppen befinden sich auf dem Weg zum Baum des Lebens. Zu welcher möchten Sie gehören?

- 18 Mormons wunderbares Buch**
John L. Sorenson
Man schätzt das Buch Mormon weitaus mehr, wenn man weiß, welchen Herausforderungen sich Mormon bei diesem gewaltigen Unterfangen gegenüber sah.

- 22 Freude an der Familienforschung**
Elder Quentin L. Cook
Wir schützen unsere göttliche Bestimmung, wenn die Familie und die Familienforschung unser wichtigstes Anliegen sind.

- 28 Wenn mein Kind die Kirche verlässt**
Robin Zenger Baker
Es tut weh, wenn ein Familienmitglied die Kirche verlässt. Hier finden Sie Anregungen, die den Schmerz vielleicht lindern.

- 32 Ein gelungenes Gruppengespräch**
Dustin West
Wie leitet man ein Evangeliumsgespräch so, dass alle Lernenden davon profitieren? Hier werden einige Grundsätze erläutert.

- 36 Wieder heiraten – ein Abenteuer, das Geduld und Liebe erfordert**
Heidi Eljarbø Morrell Andersen

WEITERE RUBRIKEN

- 8 Notizen zur Herbst-Generalkonferenz 2015**
- 10 Wir sprechen von Christus: Ich konnte meinem Exmann vergeben**
Name der Redaktion bekannt
- 12 Betrachtungen: Was mich der Santolbaum gelehrt hat**
Irene Taniegra
- 13 Dienst in der Kirche: Wir waren entschlossen, dem Herrn zu dienen**
Irmgard Meissner
- 40 Stimmen von Heiligen der Letzten Tage**
- 80 Bis aufs Wiedersehen: Wahre Größe**
Präsident Howard W. Hunter

UMSCHLAGBILD

Vorderseite: Illustration von Joseph Brickey;
Umschlaginnenseite vorn: Foto von Kevron2001/
iStock/Thinkstock; hinten: Foto von Cody Bell.



44 Was lernen wir aus dem Buch Mormon über das Glücklichein?

Hank R. Smith

Es gibt klare Leitlinien, an die wir uns halten können, wenn wir wahres Glück finden möchten.

50 Warum der Institutsabschluss wichtig ist

Matthew Porter Wilcox

Vier neue Grundlagenkurse tragen dazu bei, dass die jungen Erwachsenen ihren Glauben festigen können.



52 Poster: Glaub an dich

53 Dein Glaube – deine Entscheidung

Elder Neil L. Andersen

54 Mein Aufwachraum

Sara N. Hall

Das schwierigste Jahr meines Lebens entpuppte sich als das beste meines Lebens.

56 Deine Zukunft liegt in deiner Hand

Du kannst schon heute die Weichen für eine strahlend helle Zukunft stellen!

60 Hilfe durch den Heiligen Geist

Elder Chi Hong (Sam) Wong

Der Professor hatte die Antworten der Studenten vorsorglich als falsch angestrichen, doch dank der Hilfe des Heiligen Geistes war meine Antwort richtig.

62 Fragen und Antworten

Manche meiner Freunde betrachten es als Zeitverschwendung, in die Kirche zu gehen. Wie kann ich ihnen verständlich machen, welch großer Segen es sein kann?

64 Antworten von Führern der Kirche: Wie man Freude findet

Elder Dallin H. Oaks

65 Mein fast verpasstes Missionärerlebnis

Anne Laleska

Es kam mir nicht in den Sinn, Brenda in die Kirche einzuladen, bis eine Freundin sie in ihre Kirche einlud.



*Such den Liahona,
der in dieser
Ausgabe versteckt ist.
Hinweis: Es macht
Spaß, etwas aus
Holz zu bauen!*



66 Ein Apostel antwortet: Wie kann ich den Sonntag zu einem besonderen Tag machen?

Präsident Russell M. Nelson

67 Lied: Ich höre mit dem Herzen zu

Sally DeFord

68 Aufrecht und stark: Erklärt eure Grundsätze

Hilary Watkins Lemon

70 Der Zeugnischatz

Leonardo Rodrigues

Sabrina erkannte, dass ihr Zeugnischatz größer wird, wenn sie etwas davon abgibt.

72 Heilige Schriften aus der Alten und Neuen Welt

Ordne Schriftstellen aus der Bibel und dem Buch Mormon Propheten zu, die in verschiedenen Teilen der Welt gelebt haben!

74 Ein Held aus dem Buch Mormon: Enos hat viel gebetet

75 Ich kann das Buch Mormon lesen

76 Geschichten aus dem Buch Mormon: Nephis Familie überquert den Ozean

79 Zum Ausmalen: Jede Familie ist einzigartig

Anregungen für den Familienabend

Viele Artikel und Beiträge in dieser Ausgabe können Sie für den Familienabend
verwenden. Dazu zwei Beispiele:



„Freude an der Familienforschung“,
Seite 22: Elder Cook ruft uns auf, einen
Anfang mit der Familienforschung zu
machen und dazu ein „Stammbaumtreffen“
abzuhalten. Sie könnten beim Familien-
abend biografische Angaben, Geschichten
oder Fotos Ihrer Familie auf FamilySearch.
org speichern. Elder Cook hat verheißen:
„Wenn Sie über die Grenzen der Zeit und
Sterblichkeit hinaussehen und denen helfen,
die sich nicht selbst helfen können, wer-
den Sie mit größerer Verbundenheit und
Freude in Ihrer Familie und mit dem göttli-
chen Schutz gesegnet, den all jene erhalten,
die im Dienst Gottes treu sind.“

„Der Zeugnisschatz“, Seite 70: Als
Sabrina erkennt, dass ein Zeugnis wie ein
Schatz ist, möchte sie jedem etwas davon
abgeben. Wie könnten Ihre Kinder erken-
nen, dass sie einen Zeugnisschatz besit-
zen? Lassen Sie sie Gedanken dazu äußern,
weshalb sie das Evangelium Jesu Christi lie-
ben, welche Gefühle es in ihnen hervorruft
und wie sie danach leben. Jeder könnte
seine Gedanken zu diesen drei Punkten
auch schriftlich festhalten oder mit einem
Aufnahmegerät aufzeichnen. Auch könnte
jeder im Laufe der Woche jemanden aus-
wählen, mit dem er seinen Zeugnisschatz
teilen möchte.

IN IHRER SPRACHE

Der *Liahona* und anderes Material der Kirche stehen unter languages.lds.org in vielen
Sprachen zur Verfügung.

Auf [Facebook.com/liahona.magazine](https://www.facebook.com/liahona.magazine) findet man (auf Englisch, Portugiesisch und
Spanisch) Anregungen zum Familienabend, Hilfen für die Lektionen am Sonntag sowie
Artikel, die man an Freunde oder Angehörige weitergeben kann.

THEMEN IN DIESER AUSGABE

Die Zahlen geben jeweils die erste Seite des Artikels an.

Arbeit, 44, 56
Buch Mormon, 14, 18, 43,
44, 60, 70, 72, 74, 75, 76
Dienen, 13, 66, 68, 80
Ehe, 7, 36
Familie, 7, 22, 36, 41, 44,
66, 79
Familienforschung, 22
Freude, 22, 44, 64
Gebet, 28, 54, 74
Geduld, 12, 36
Gehorsam, 12, 44, 64, 68

Glaube, 4, 12, 28, 41,
54, 64
Gottesverehrung, 62, 66
Heiliger Geist, 32, 60, 65
Heilige Schriften, 10, 14,
18, 72
Hoffnung, 28, 54
Institut, 50
Jesu Christus, 4, 10, 12, 14
Liebe, 10, 36
Missionsarbeit, 13, 40, 41,
42, 65, 68, 70

Sabbat, 62, 66
Schriftstudium, 10, 14, 54
Tempelarbeit, 13, 22, 28,
44, 54
Unterrichten, 32
Vorbereitung, 56
Vorbild, 62, 68, 80
Widrigkeiten, 4, 10, 12,
28, 54
Wort der Weisheit, 68
Zeugnis, 40, 43, 70



**Präsident
Dieter F. Uchtdorf**

Zweiter Ratgeber
in der Ersten
Präsidentschaft

TROTZ TURBULENZEN SICHER LANDEN

Vor einer Weile war ich mit meiner Frau Harriet am Flughafen und sah den großen Maschinen bei der Landung zu. Es war windig an diesem Tag, und heftige Böen brachten jedes Flugzeug, das zum Landeanflug ansetzte, zum Schlingern und zum Schaukeln.

Als wir uns den Kampf zwischen Natur und Maschine so ansahen, musste ich an meine Pilotenausbildung zurückdenken und an die Grundsätze, die ich dabei gelernt hatte und die ich später anderen Piloten beibrachte.

„Stemmen Sie sich nicht mit aller Gewalt gegen jede Turbulenz“, habe ich ihnen immer gesagt. „Bleiben Sie gelassen, reagieren Sie angemessen. Behalten Sie die Mittellinie der Landebahn im Auge. Wenn Sie von der geplanten Anflugbahn abkommen, korrigieren Sie unverzüglich, aber behutsam nach. Vertrauen Sie auf die Möglichkeiten Ihrer Maschine. Schwimmen Sie mit den Turbulenzen mit.“

Ein erfahrener Pilot weiß, dass er nicht immer alles voll im Griff hat, was um ihn herum geschieht. Er kann Turbulenzen nicht einfach abstellen. Er kann Regen und Schnee nicht verscheuchen. Er kann nicht verhindern, dass der Wind weht, und kann auch nichts daran ändern, wohin dieser Wind weht.

Er weiß sehr wohl, dass es ein Fehler wäre, sich vor Turbulenzen oder stürmischem Wind zu fürchten. Und erst recht sollte er nicht vor Angst wie gelähmt sein. Eine sichere Landung unter ungünstigen Umständen ist nur dann möglich, wenn man dem richtigen Anflugkurs so nahe wie möglich bleibt.

Als ich nun einen Flieger nach dem anderen beim Landeanflug beobachtete und an die Grundsätze zurückdachte, die ich in meinen Jahren als Flugkapitän gelernt hatte, stellte sich mir die Frage, ob sich daraus nicht eine Lehre für unser tägliches Leben ableiten ließe.

Wir haben die Stürme, die das Leben uns in den Weg treibt, nicht immer im Griff. Manchmal läuft es einfach nicht so, wie wir uns das vorgestellt hatten. Wir kommen ins Schlingern, weil Turbulenzen wie Enttäuschung, Zweifel, Angst, Traurigkeit oder Stress uns herumwirbeln.

In solchen Zeiten verheddern wir uns ganz leicht in Gedanken an alles, was schief läuft. Alles dreht sich nur noch um die eigenen Sorgen. Die Versuchung ist groß, nur noch die Prüfungen im Blick zu haben, in denen wir stecken, und nicht mehr den Erretter und unser Zeugnis von der Wahrheit.

Das ist allerdings nicht das beste Verfahren, sich seinen Weg durch die Schwierigkeiten im Leben zu bahnen.

So wie ein erfahrener Pilot sich nicht auf die Turbulenzen konzentriert, sondern auf die Mitte der Landebahn und den richtigen Aufsetzpunkt, sollten auch wir uns auf den Mittelpunkt unseres Glaubens konzentrieren – auf unseren Erretter, sein Evangelium und den Plan des himmlischen Vaters sowie auf unser oberstes Ziel, nämlich die sichere Rückkehr zu unserem himmlischen Bestimmungsort. Wir sollten Gott vertrauen und es zum Hauptziel unserer Bemühungen machen, auf dem Weg eines Jüngers zu bleiben. Wir sollten uns mit



den Augen, mit dem Herzen und mit dem Verstand fest darauf konzentrieren, so zu leben, wie wir es als richtig erkannt haben.

Wenn wir unseren Glauben und unser Vertrauen auf den Vater im Himmel dadurch zeigen, dass wir seine Gebote halten, erwarten uns Glück und Herrlichkeit. Und wenn wir auf diesem Weg bleiben, schaffen wir

es durch jede Turbulenz hindurch, so schwer sie uns auch vorkommen mag, und kehren sicher in unsere himmlische Heimat zurück.

Ob wir klare Sicht haben oder bedrohliche Wolken aufgezogen sind – als Jünger Jesu Christi geht es uns zuerst um das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit, weil wir wissen, dass uns dann alles

andere dazugegeben wird (siehe Matthäus 6:33).

Was für eine wichtige Lektion fürs Leben!

Je mehr wir uns in unsere Schwierigkeiten und Sorgen, unsere Zweifel und Ängste hineinsteigern, desto misslicher kann unsere Lage werden. Je mehr wir uns aber auf unseren himmlischen Bestimmungsort konzentrieren – und auf die Freude, dem Weg eines Jüngers zu folgen, indem wir Gott lieben und unserem Nächsten dienen –, desto wahrscheinlicher werden wir uns erfolgreich einen Weg durch beschwerliche und turbulente Zeiten bahnen.

Liebe Freunde, wie heftig uns die Stürme unseres irdischen Daseins auch umbrausen mögen: Das Evangelium Jesu Christi wird uns stets den besten Weg weisen, wie wir sicher im Reich unseres himmlischen Vaters landen können. ■

WIE MAN GEDANKEN AUS DIESER BOTSCHAFT VERMITTELT

Präsident Uchtdorf empfiehlt: Wir sollten Gott vertrauen und es zum Hauptziel unserer Bemühungen machen, auf dem Weg eines Jüngers zu bleiben. Fragen Sie doch einmal diejenigen, die Sie besuchen, wie sie es geschafft haben, sich in einer Zeit der Prüfungen auf ihren himmlischen Bestimmungsort zu besinnen und auf die Freude, dem Weg eines Jüngers zu folgen. Fordern Sie sie auf, sich zu überlegen, wie sie in schwierigen Zeiten ihr Zeugnis und Christus im Blick behalten können. Sie sollen auch darüber beten, wie sie die hier angesprochenen Gedanken in ihrem Leben umsetzen können.

Ein Fundament für mein Zeugnis

Jennifer Weaver

Als ich 16 war, kam mich einmal überraschend eine Freundin besuchen. Sie hatte die Missionare dabei. Ich hatte viele Fragen, aber sie wurden allesamt binnen eines Monats nach der ersten Lektion klar beantwortet. Was ich über die Wiederherstellung lernte, war die Wahrheit. Der Heilige Geist bezeugte mir das. Nie zuvor hatte ich etwas Vergleichbares verspürt, und ich wusste, dass alles der Wahrheit entsprach.

Doch erlebte ich mehr Zurückweisung und Widerstand als je zuvor. Ich fühlte mich einsam, erschöpft und war völlig durcheinander. Warum stieß ich auf so viele Widrigkeiten, wenn ich doch das Richtige tat? Mir war nicht klar, inwiefern meine Prüfungen mir nutzen sollten. Die Missionare brachten mir bei, wie man fastet und betet. Das konnte ich sogar in der Schule tun. Wenn ich es nicht mehr aushielt, schüttete

ich Gott mein Herz aus und spürte sofort, wie mir der Geist Trost schenkte.

In der Woche vor meiner Taufe war es ganz besonders schlimm. Mein Chef drohte mit der Kündigung, wenn ich nicht für jemand anders einsprang und meine Taufe sausen ließ. Dann musste ich wegen Nierensteinen ins Krankenhaus. Und obendrein verlangten meine Eltern, dass ich auszog. Alles war aus dem Ruder gelaufen. Das Einzige, was ich tun konnte, war, mich dem Herrn zuzuwenden.

Und doch stellte sich heraus, dass jede dieser Prüfungen mir *tatsächlich* nutzen sollte. Durch sie wurde ich mit den Lehren des Evangeliums besser vertraut und erhielt so ein Fundament für mein Zeugnis.

Die Verfasserin lebt in Idaho.



KINDER

Er führt uns heim

Wenn wir dem Beispiel Jesu Christi folgen, ist das so, als würden wir einen geraden Pfad entlanggehen, der direkt zu ihm führt! Wie ein Flugzeug, das sicher auf der Landebahn aufsetzt, können auch wir sicher und glücklich sein. Lenk das Flugzeug durch das Labyrinth zurück auf die Landebahn!



Lesen Sie den Text aufmerksam und gebeterfüllt, und lassen Sie sich inspirieren, welche Gedanken Sie weitergeben sollen. Inwiefern stärkt ein tieferes Verständnis von der Proklamation zur Familie Ihren Glauben an Gott und kommt auch den Schwestern zugute, die Sie als Besuchslehrerin betreuen? Mehr dazu finden Sie unter reliefsociety.lds.org.

Die Ehe ist von Gott verordnet

Propheten, Apostel und weitere Führer der Kirche „verkünden [weiterhin] feierlich, dass die Ehe zwischen Mann und Frau von Gott verordnet ist und dass im Plan des Schöpfers ... die Familie im Mittelpunkt steht“¹.

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Eine Familie, die auf die Ehe zwischen Mann und Frau gegründet ist, bildet den besten Rahmen, in dem Gottes Plan gelingen kann. ...

Weder wir noch irgendein anderer Mensch kann diese gottgegebene Ordnung der Ehe ändern.“²

Bonnie L. Oscarson, Präsidentin der Jungen Damen, hat erklärt: „Jeder, ganz unabhängig vom Familienstand oder von der Anzahl der Kinder, kann den Plan des Herrn verteidigen, der in der Proklamation zur Familie dargelegt ist. Wenn es der Plan des Herrn ist, sollte es auch unser Plan sein!“³

Elder Christofferson meinte weiter: „Manchen von Ihnen bleibt die Segnung der Ehe aus verschiedenen Gründen verwehrt, wie etwa aus Mangel an geeigneten Partnern,



gleichgeschlechtlichen Neigungen, körperlichen oder geistigen Einschränkungen oder schlicht einer Versagensangst. ... Vielleicht waren Sie einmal verheiratet, doch dies ist nun vorbei. ... Manche von Ihnen sind verheiratet, können jedoch keine Kinder bekommen. ...

Trotz alledem ... kann jeder zur Entfaltung des göttlichen Plans in jeder Generation beitragen.“⁴

Zusätzliche Schriftstellen

Genesis 2:18-24; 1 Korinther 11:11; Lehre und Bündnisse 49:15-17

ANMERKUNGEN

1. „Die Familie – eine Proklamation an die Welt“, *Liahona*, November 2010, Umschlagrückseite
2. D. Todd Christofferson, „Warum heiraten? Warum eine Familie gründen?“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 52
3. Bonnie L. Oscarson, „Verfechterinnen der Proklamation zur Familie“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 15
4. D. Todd Christofferson, „Warum heiraten? Warum eine Familie gründen?“, Seite 52
5. Larry M. Gibson, „Fulfilling Our Eternal Destiny“, *Ensign*, Februar 2015, Seite 21f.
6. David A. Bednar, „Die Ehe ist in Gottes ewigem Plan von entscheidender Bedeutung“, *Liahona*, Juni 2006, Seite 54



Glaube,
Familie, Hilfe

Geschichten aus dem Leben

Larry M. Gibson, ehemals erster Ratgeber in der Präsidentschaft der Jungen Männer, hat erzählt, wie Shirley, mit der er heute verheiratet ist, einst zu ihm sagte:

„Ich liebe dich, denn ich weiß, dass du den Herrn mehr liebst als mich.“ ...

Diese Aussage bewegte mich zutiefst. ...

Und ich wünschte mir, sie solle immer spüren, dass ich den Herrn über alles liebe.“⁵

Elder David A. Bednar vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt: „Der Herr Jesus Christus ist der zentrale Punkt in einem solchen Ehebund. [Stellen Sie sich vor], dass der Erretter an der Spitze [eines] Dreiecks steht, die Frau an der einen unteren Ecke und der Mann an der anderen unteren Ecke. Überlegen Sie einmal, was in der Beziehung zwischen Mann und Frau geschieht, wenn alle beide beständig zu Christus kommen und danach streben, in ihm vollkommen zu werden (siehe Moroni 10:32). Wegen des Erlösers und durch ihn kommen der Mann und die Frau einander näher.“⁶

Zum Nachdenken

Wie kann ich mich selbst fortwährend darum bemühen, zu Christus zu kommen?

NOTIZEN ZUR HERBST-GENERALKONFERENZ 2015

„Was ich, der Herr, gesagt habe, das habe ich gesagt, ... sei es durch meine eigene Stimme oder durch die Stimme meiner Knechte, das ist dasselbe.“ (LuB 1:38)

Sie beschäftigen sich mit der Herbst-Generalkonferenz 2015? Diese Seiten (und die Notizen zur Konferenz in künftigen Ausgaben) dienen dem Studium und der Umsetzung der aktuellen Aussagen der lebenden Propheten und Apostel und weiterer Führer der Kirche.

EIN STREIFLICHT AUF DIE LEHRE



Den Sabbat heilighalten

„Wenn wir ... den Sabbat heilighalten, legen wir dadurch eine Art Recht-schaffenheit an den Tag, die der Familie zum Segen gereicht und sie stärkt, die eine Verbindung zum Schöpfer schafft und uns glücklicher macht. Der Sabbat trägt dazu bei, dass wir uns dem entziehen können, was leichtfertig, unangemessen und unsittlich ist. Er macht es möglich, dass wir in

der Welt, aber nicht von der Welt sind. ... Wahre Sabbatheiligung [stellt] für uns eine Zuflucht vor den Stürmen des Lebens [dar]. Dadurch zeigen wir dem Vater im Himmel auch, dass wir uns ihm zuwenden wollen.“

Elder Quentin L. Cook vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Mustergültig und erstklassig: Seien Sie tempelwürdig – in guten wie in schlechten Zeiten“, *Liahona*, November 2015, Seite 42

PROPHETISCHE VERHEISSUNGEN



Der Herr schätzt Ihren Dienst

„Was Ihre Berufung ... auch sein mag, Sie meinen vielleicht manchmal, dass der Vater im Himmel sich Ihrer nicht bewusst ist. Sie können beten, um seinen Willen zu erfahren, und wenn Sie den aufrichtigen Wunsch haben, *alles* zu tun, worum er Sie bittet, werden Sie eine Antwort erhalten.

Der Vater im Himmel wird Sie spüren lassen, dass er Sie kennt, dass er Ihren Dienst schätzt und dass Sie der Willkommensworte würdig werden, die Sie so gerne hören möchten: ‚Sehr gut, du bist ein tüchtiger und treuer Diener. Du bist im Kleinen ein treuer Verwalter gewesen, ich will dir eine große Aufgabe übertragen. Komm, nimm teil an der Freude deines Herrn!‘ [Matthäus 25:23.]“

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, „Sie sind im Werk des Herrn nicht allein“, *Liahona*, November 2015, Seite 82

Für alleinstehende Mitglieder

Es folgen drei Aussagen über das Alleinstehen im Leben:

- „Der heutige Tag ist doch ein *Teil* der Ewigkeit! Sie fängt nicht erst an, wenn wir gestorben sind. Glaube und Hoffnung werden dir die Augen öffnen für das Glück, das vor deiner Nase liegt.“ – Präsident Dieter F. Uchtdorf, „Ein Sommer bei Großtante Rose“, Seite 19
- „Eine weitere schmerzvolle Bedrängnis kommt durch den Umstand zustande, dass jemand alleinstehend ist. Wer darunter leidet, hält sich am besten vor Augen, dass unser Heiland auch diese Form des Schmerzes erlebt hat und dass er uns durch sein Sühnopfer

die Kraft anbietet, das zu ertragen.“ – Elder Dallin H. Oaks, „Gestärkt durch das Sühnopfer Jesu Christi“, Seite 63

- „Habt Geduld. Wartet auf den Herrn. Ich bezeuge, dass der Herr eure Wünsche kennt und dass ihm eure treue Hingabe viel bedeutet. Er hat einen Plan für euch, in diesem Leben wie im Jenseits. Hört auf seinen Geist. ... In diesem Leben oder im Jenseits werden sich seine Verheißungen erfüllen.“ – Elder Robert D. Hales, „Die Herausforderungen der heutigen Welt meistern“, Seite 46



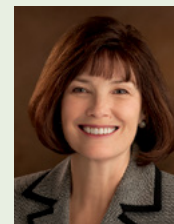
BEEINDRUCKENDE GESCHICHTEN AUS DER KONFERENZ

Was fesselt unsere Aufmerksamkeit mehr als eine beeindruckende Geschichte?

Hier finden Sie zwei von vielen Geschichten, die bei der Konferenz erzählt wurden:

- Was können wir von Chloe und dem Festschnallen im Kindersitz über Liebe und das Halten der Gebote lernen? Siehe Carole M. Stephens, „Wenn ihr mich liebt, werdet ihr meine Gebote halten“, Seite 118
- Wie können wir, wie Pablos Vater, unseren Kindern das Evangelium verständlich machen? Siehe Bradley D. Foster, „Es ist niemals zu früh und niemals zu spät“, Seite 50

Die Ansprachen von der Generalkonferenz kann man auf conference.lds.org lesen, sehen oder anhören.



DEN MAßSTÄBEN DES HERRN GERECHT WERDEN

„Schwestern,
in unserer Zeit

hat der Satan ... ein korihorartiges Banner gehisst. Welcher Werkzeuge bedient er sich? Verführerische Liebesromane, Seifenopern im Fernsehen, verheiratete Frauen und frühere Verehrer, die über soziale Medien wieder in Kontakt treten, und Pornografie. ... Wir können nicht mit den feurigen Pfeilen des Satans herumspielen, ohne uns daran zu verbrennen. ...

Wenn wir uns etwas anschauen, etwas lesen oder etwas tun, was unter den Maßstäben unseres himmlischen Vaters liegt, schwächt uns das. Wie alt wir auch sein mögen: Wenn das, was wir betrachten, was wir lesen, was wir uns anhören oder was wir tun, den Maßstäben des Herrn, wie sie in der Broschüre *Für eine starke Jugend* erläutert werden, nicht gerecht wird, müssen wir es abschalten, es wegwerfen, es zerreißen und die Tür davor zuschlagen.“

Linda S. Reeves, Zweite Ratgeberin in der FHV-Präsidentschaft, „Der uns verheißenen Segnungen würdig“, *Liahona*, November 2015, Seite 10

ICH KONNTE MEINEM EXMANN VERGEBEN

Name der Redaktion bekannt

Was ich von Christus über Liebe und Vergebungsbereitschaft gelernt habe, hat mir geholfen, den Schmerz über meine Scheidung zu überwinden.

Ich befand mich auf unbekanntem Terrain – ich stand vor einer Scheidung, die ich nicht wollte. Noch nie hatte ich mich so verletzt und zurückgestoßen gefühlt. Ich war Mitte vierzig, meine Kinder im Teenageralter. Nun musste ich sie alleine großziehen, Vollzeit arbeiten und das Haus abzahlen. Ich war überlastet, erschöpft und besorgt, vor allem aber übermannte mich ein Seelenschmerz, wie ich ihn noch nie erlebt hatte.

Da ich im Evangelium verwurzelt bin und rechtschaffen leben möchte, war mir klar, dass ich meinem Exmann vergeben musste. Ich wusste, wie wichtig es war, dass ich vor den Kindern nicht schlecht über ihn sprach, aber wie sollte ich bloß meine verletzten Gefühle überwinden? Mir war eher danach, meinen Schmerz hinauszuschreien.

In meinem Kummer wandte ich mich Tag für Tag den heiligen Schriften zu und bemühte mich um die Führung des Geistes. Ich forschte Tag und Nacht eifrig in den Schriften. An diesem unbekannten Scheideweg musste ich einfach wissen, was ich jetzt konkret tun musste,

um dem Beispiel des Heilands zu folgen, um seinem Ruf zu folgen, ihm nachzueifern.

Daher schrieb ich bei meinem Schriftstudium alle Eigenschaften Jesu Christi auf, die ich selbst auch entwickeln wollte. Ich notierte die Lehren, die Christus mit den Geschichten und Gleichnissen vermittelte, die er im Laufe seines irdischen Wirkens erzählte. Ich schrieb alle Gedanken zum Thema Vergebung auf, die mich berührten. Sorgfältig führte ich in meinem Notizbuch alle Bedrängnisse und Prüfungen auf, die der Herr erdulden

musste, und notierte auch, wie er sie überwand.

Mit der Zeit wurde mir immer deutlicher bewusst, wie viel größer sein Schmerz gewesen war als meiner, und doch vergab er denen, die ihm Leid angetan hatten. Er war mir ein vollkommenes Vorbild. Ich füllte mein Notizbuch mit Lektionen aus dem Leben des Herrn, und es wurde zu einer großen Quelle der Kraft. Es war mein Rettungsanker. Ich wollte dem Beispiel Jesu folgen und war entschlossen, meine Prüfung so gut wie möglich zu bestehen. Ich war



VERGEBUNG – DER WESENSKERN DES EVANGELIUMS

„Die Bereitschaft, jemandem, der uns Unrecht getan hat, zu vergeben und ihm mit Liebe und Erbarmen zu begegnen, gehört zum Wesenskern des Evangeliums Jesu Christi. Wir alle haben eine solche Einstellung nötig. Die ganze Welt hat sie nötig. Der Herr hat dies gelehrt. Er hat sie vorgelebt wie niemand sonst.“

Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008), „Of You It Is Required to Forgive“, *Ensign*, Juni 1991, Seite 2



bereit, den Schmerz zu tragen und weiter vorwärtzuzugehen.

Es funktionierte. Heute, ein paar Jahre später, schätze ich mich glücklich, eine gute Beziehung zu meinem Exmann zu haben. Er ist wieder verheiratet. Dennoch ist unsere Beziehung als Eltern unserer Kinder harmonisch und frei von Schmerz. Dadurch, dass ich dem Beispiel Christi gefolgt bin und nicht schlecht über meinen Exmann gesprochen habe, konnte ich die mit dem Schmerz und der Zurückweisung verbundenen negativen Gefühle überwinden. Ich bin immer noch imstande, Liebe zu empfinden.

Während dieser harten Prüfung habe ich etwas sehr Wertvolles gelernt. Ich bin für das vollkommene Beispiel meines Erlösers dankbar. Er ist mein Fels und mein Fundament. Ich fühle mich nie allein. Ich habe seine Liebe, sein Sühnopfer, sein vollkommenes Beispiel und die Liebe und die Segnungen meines Vaters im Himmel, den ich auch liebe. ■

WIE KANN UNS DAS SCHRIFTSTUDIUM IN PRÜFUNGEN HELFEN?

„Schriftstellen können eine aufgewühlte Seele besänftigen, Frieden und Hoffnung schenken und das Vertrauen in die eigene Fähigkeit, die Schwierigkeiten des Lebens zu bewältigen, wiederherstellen. Ihnen wohnt eine starke Kraft inne, seelische Nöte zu heilen, sofern Glaube an den Erlöser vorhanden ist.“ (Richard G. Scott, „Die Kraft der heiligen Schriften“, *Liahona*, November 2011, Seite 6f.)

Vielleicht möchten Sie es der Verfasserin gleichtun: Forschen Sie in den heiligen Schriften nach Eigenschaften des Erlösers und anderer gläubiger Menschen. Ihr Beispiel kann Ihnen bei Ihren Herausforderungen oder Fragen helfen. Falls Sie sich mit einem bestimmten Thema beschäftigen wollen (etwa „Ausharren“, „Vergeben“ oder „Geduld“), können Sie mit den Schriftstellen beginnen, die Sie im Schriftenführer dazu finden.

WAS MICH DER SANTOLBAUM GELEHRT HAT

Irene Taniegra

Uns geht es wie den Früchten des Santolbaums im Sturm.

Am 23. Juni 2009 fegte ein Taifun über die Philippinen. Am Nachmittag wurde für unsere Region eine Sturmwarnung ausgegeben. Den Rest des Tages und bis in die Nacht hörten wir etwas gegen das Hausdach schlagen. Als mein Sohn fragte, was das sei, erklärte ich ihm, dass der Santolbaum vom Wind geschüttelt wurde.

Ich bedauerte, die süßen Früchte nicht schon einen Tag zuvor geerntet zu haben, wie ich es eigentlich vorgehabt hatte. Aber meine Mutter hatte gemeint, die Santol seien noch nicht reif, ich solle sie noch am Baum lassen.

Um fünf Uhr morgens ging ich nach draußen, um nach dem Baum zu sehen. Ich befürchtete schon, dass alle Früchte am Boden lagen. Da es draußen immer noch dunkel war, konnte ich in der Baumkrone nichts erkennen. Aber ich sah vier kleine Früchte auf dem Boden liegen.

Eine Stunde später sah ich wieder nach dem Baum. Zu meiner großen Freude entdeckte ich viele große, gelbgrüne Früchte an den Zweigen. Als ich die heruntergefallenen aufblas, bemerkte ich, dass zwei davon unten bräunliche Stellen hatten. Eine weitere war von schwarzen Flecken übersät, und die letzte sah unförmig und warzig aus.

Ich hätte erwartet, dass die größeren, schwereren Früchte herunterfielen; sie waren doppelt so groß wie die, die ich aufgelesen

hatte. Aber sie waren noch da. Sie hingen immer noch fest am Baum.

Als ich über dieses Erlebnis nachdachte, kam ich zu dem Schluss, dass wir mit den Santol viel gemeinsam haben – mit denen, die herunterfielen, und mit denen, die am Baum blieben. Auch wir können fallen, wenn wir von den stürmischen Prüfungen des Lebens durchgerüttelt werden – wenn wir uns nicht am Baum des Lebens, an unserem Erlöser Jesus Christus, festhalten (siehe 1 Nephi 8:10; 11:8,9,20-23).

Die Früchte, die von unserem Santolbaum herunterfielen, waren von Krankheit geschwächt und konnten dem Wind nicht standhalten. Die Früchte, die am Baum blieben, trugen keinen Schaden davon, weil sie gesund und stark waren. Auch wir müssen geistig gesund und stark

bleiben – aus den heiligen Schriften und von den lebenden Propheten lernen, die Gebote halten, unserem Nächsten dienen –, damit wir nicht fallen, wenn der Widersacher seine Mächte gegen uns aufbietet.

In dem Moment, als die zarten Früchte aufhörten, Kraft aus dem Baum zu ziehen, kam ihre Reifung zum Stillstand. Ebenso kommt unsere geistige Entwicklung zum Stillstand, sobald wir uns von Christus, dem wahren Weinstock, trennen (siehe Johannes 15:1; 1 Nephi 15:15).

Auch wir müssen uns manchmal dem Wind beugen. Prüfungen gehören zum Leben. Mit einer demütigen Einstellung fällt es uns leichter, auch in schweren Zeiten den Willen Gottes anzunehmen. Demut hilft uns, von unseren Sünden umzukehren, anderen zu vergeben und Kränkungen zu vergessen.

Die Demut hat einen Verbündeten: die Geduld. Wenn wir in Prüfungen geduldig sind, wenn wir noch ein wenig länger an unserem Glauben festhalten, erhalten wir die Antworten, um die wir ringen. Früher oder später besänftigt der Heiland den Sturm. Frieden und Befreiung folgen. Wenn wir gehorsam und gläubig bleiben, kann uns nichts von der Liebe Gottes scheiden (siehe Römer 8:38,39). ■

Die Verfasserin lebt in San Jose in den Philippinen.



WIR WAREN ENTSCHLOSSEN, DEM HERRN ZU DIENEN

Irmgard Meissner

Mein Mann hatte Krebs. Trotzdem zögerten wir nicht, die Berufung, im Frankfurt-Tempel zu dienen, anzunehmen.

Am 12. Dezember 1994 erhielten wir einen Anruf aus Salt Lake City. Freundlich wurde uns mitgeteilt, dass Präsident Thomas S. Monson, damals Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, mit uns sprechen wolle.

„Der Präsident des Frankfurt-Tempels möchte Sie als seinen Ratgeber und Ihre Frau als Assistentin der Oberin berufen“, teilte Präsident Monson meinem Mann Gerhard mit. Dann brachte Präsident Monson seine Sorge um das gesundheitliche Wohlbefinden meines Mannes zum Ausdruck.

Gerhard litt bereits seit elf Jahren an chronischer lymphatischer Leukämie. Trotz dieser Herausforderung hatte der Herr uns berufen, und wir sagten ohne zu zögern Ja.

Als ich in Vorbereitung auf unseren Dienst im Tempel meine Arbeitsstelle kündigte, fragte mich mein Chef: „Kann ich Sie halten, wenn ich Ihr Gehalt erhöhe?“

„Nein, wir müssen gehen“, erwiderte ich und erklärte ihm, dass wir dem Herrn versprochen hatten, eine Mission zu erfüllen. „Eigentlich wollten wir diese Mission erst in ein paar Jahren antreten, aber ich weiß nicht, ob mein Mann dann noch am Leben sein wird.“

Als Gerhard knapp zwei Wochen darauf bei einer Routineuntersuchung war, meinte der Arzt: „Bleiben Sie hier! Das Risiko, dass Sie sterben, ist groß.“

Der Zustand meines Mannes hatte sich verschlechtert. Wir waren erschüttert und konnten uns nicht vorstellen, wie wir unsere Berufung erfüllen sollten, aber wir waren voller Glauben, Hoffnung und Zuversicht. Wir legten alles in die Hand des Herrn. Wenn der Herr einen Auftrag für uns hatte, würde er es uns ermöglichen, ihn zu erfüllen.

Am 2. Januar 1995 reisten wir ab. Plötzlich wurde mir bewusst, was ich alles aufgab: meine Mutter, meine

Kinder, meine Enkelkinder, meinen Beruf, mein Haus und meinen Garten. Am nächsten Tag nahmen wir unseren Platz im Frankfurt-Tempel ein und aus einer finsternen Nacht wurde ein strahlender neuer Tag. Die ganze Anspannung des täglichen Lebens fiel von uns ab.

An diesem heiligen Ort fanden wir Liebe, Licht, Hoffnung, Freude, Vertrauen, Wärme, Geborgenheit, Schutz und den Frieden, der von unserem Erlöser ausgeht. Während unseres Dienstes im Tempel begegneten wir wunderbaren Menschen aus vielen Ländern. Sie sprachen verschiedene Sprachen, aber die Sprache der Liebe verband uns. Unser Dienst im Tempel machte uns große Freude.

Der Geist des Tempels und die Kraft Gottes trugen meinen lieben Mann 26 Monate lang. Kurz nach der Entlassung aus unserer Berufung im Tempel ging Gerhard zur üblichen Behandlung ins Krankenhaus. Dieses Mal ließen ihn die Ärzte nicht wieder gehen. Ein paar Monate später kehrte er in seine himmlische Heimat zurück.

Rückblickend betrachte ich die Jahre im Tempel als Geschenk des Himmels. Ich durfte Seite an Seite mit meinem Mann im Haus unseres lieben Vaters dienen, wo wir unser Versprechen, gemeinsam auf Mission zu gehen, erfüllten. Für diese Erfahrung bin ich von ganzem Herzen dankbar. ■

Die Verfasserin lebt in Bayern.





Elder
Daniel L. Johnson
von den Siebzigern

HALTEN SIE SICH AN DER EISERNEN STANGE FEST

Beständiges Forschen in den Schriften lässt uns unseren Blick, unsere Gedanken und unser Herz stets auf den Erlöser richten, und wenn wir die Lehren aus den heiligen Schriften im Leben anwenden, werden wir Christus ähnlicher.

Als Lehi und seine Familie eines Morgens auf ihrer Reise durch die Wildnis erwachten, fanden sie „eine runde Kugel von gediegener Machart“ auf der Erde. Sie hatte zwei Spindeln, wovon eine „den Weg [anzeigt], wohin [sie] gehen sollten“ (1 Nephi 16:10).

Auf dem Liahona oder der Kugel war außerdem „eine neue Inschrift“, die sie „die Wege des Herrn verstehen ließ“. Diese Inschrift „wurde von Zeit zu Zeit ... geändert, je nach dem Glauben und dem Eifer, die [sie] darauf verwandten“ (siehe 1 Nephi 16:28,29).

Lehi und seine Familie waren bereits im Besitz der Messingplatten, die Schriften und Prophezeiungen mehrerer Propheten des Alten Testaments enthielten. Die Messingplatten und der Liahona waren also ihre heiligen Schriften, und von Lehis Volk wurde erwartet, dass es sich mit ihnen vertraut machte und ihnen stets Beachtung schenkte. Taten sie es, kamen sie auf ihrer Reise vorwärts, taten sie es nicht, wurden sie in der Wildnis aufgehalten und litten Hunger und Durst.

Was wollte der Herr ihnen – und uns – durch die Art und Weise, wie der Liahona funktionierte, beibringen?

Ein Hauptzweck der heiligen Schriften besteht darin, dass wir den Erlöser erkennen, ihn verstehen und ihm ähnlich werden (siehe 3 Nephi 27:27). Beständiges Forschen in den Schriften lässt uns unseren Blick, unsere Gedanken und unser Herz stets auf den Erlöser richten. Wenn wir die Lehren aus den heiligen Schriften im Leben anwenden, werden wir Christus ähnlicher. Wenn wir ihm ähnlicher werden, werden wir Anwärter auf das ewige Leben (siehe Johannes 5:39).

Lehis Traum

In Lehis Traum oder Vision wurden vier Gruppen von Menschen dargestellt. Die ersten drei Gruppen betraten den Pfad, der zum Baum des Lebens führt. Das Tor zu diesem Pfad ist die Taufe (siehe 2 Nephi 31:17,18), wir sprechen also bei den ersten drei Gruppen von Mitgliedern der Kirche.

Auf die vierte Gruppe gehe ich nicht ein. Es sind diejenigen, die sich direkt auf den Weg zum großen und geräumigen Gebäude machten. Wenn wir nun die anderen drei Gruppen betrachten, wollen Sie vielleicht prüfend in sich gehen, um festzustellen, zu welcher Gruppe Sie gehören. Fragen Sie sich dann, zu welcher Gruppe Sie lieber gehören wollen.

1. Gruppe

„Und ich sah zahllose Scharen von Menschen; viele von ihnen strebten vorwärts, um auf den Pfad zu gelangen, der zu dem Baum führte, bei dem ich stand.

Und es begab sich: Sie kamen herzu und betraten den Pfad, der zu dem Baum führte.

Und es begab sich: Es stieg ein Nebel der Finsternis auf, ja, ein überaus dichter Nebel der Finsternis, sodass diejenigen, die den Pfad betreten hatten, ihren Weg verloren, sodass sie abirrten und verlorengingen.“ (1 Nephi 8:21-23.)

Die Menschen in dieser Gruppe lasen oder forschten offenbar nicht in den heiligen Schriften, hörten oder sahen nicht die Generalkonferenz an, lasen nicht den *Liahona* und besuchten auch nicht die Versammlungen am Sonntag – all das hätte ihnen das Wort Gottes angeboten. Folglich kamen sie vom Weg ab.





GLAUBEN ERLANGEN

„Damit wir Glauben erlangen und daran festhalten können, müssen wir uns eingehend mit den heiligen Schriften befassen und über sie nachdenken.“

Präsident Thomas S. Monson,
„Seien Sie ein Vorbild und ein
Licht“, *Liahona*, November
2015, Seite 87

2. Gruppe

„Und es begab sich: Ich sah andere vorwärtsstreben, und sie kamen herzu und ergriffen das Ende der eisernen Stange; und sie strebten durch den Nebel der Finsternis vorwärts und hielten sich an der eisernen Stange fest, ja, bis sie herzukamen und von der Frucht des Baumes aßen. ...

Und nachdem diese von der Frucht gekostet hatten, schämten sie sich, weil die anderen sie verspotteten; und sie fielen ab auf verbotene Pfade und gingen verloren.“

(1 Nephi 8:24,28.)

Beachten Sie, dass diese Gruppe die eiserne Stange ergriff und sich daran festhielt. Sie ließen sie nicht los, bis sie zum Baum des Lebens kamen und von der Frucht aßen. Aber dann schämten sie sich des Evangeliums Jesu Christi, hielten den Blick nicht mehr auf den Erlöser gerichtet und ließen sich von den Verlockungen, den Versuchungen und den Reichtümern der Welt ablenken. Daraufhin gingen auch sie verloren.

Der Schlüssel zum Verständnis dieser Verse ist die Aussage: Sie „hielten sich an der eisernen Stange fest“. Wenn ich mir vorstelle, wie sie sich *festhalten*, sehe ich in Gedanken

vor mir, wie ihre Fingerknöchel weiß hervortreten. Vielleicht haben Sie das zum Beispiel beim Wildwasser-Rafting erlebt, als Sie sich mit aller Kraft am Schlauchboot festgehalten haben. Und was haben Sie gemacht, als das Wasser ruhiger wurde? *Sie haben losgelassen!*

Auf das Evangelium bezogen verstärkt man seinen Griff vielleicht, wenn man gebeten wird, eine Ansprache vorzubereiten, oder in einer Krise, wenn etwa ein Angehöriger stirbt oder eine Beziehung zerbricht. Dann befasst man sich mit Generalkonferenzansprachen, die man sonst selten anhört, oder schlägt die heiligen Schriften auf, die man sonst eher vernachlässigt. Man bemüht sich um geistige Führung und Unterstützung, weil man geistig schwach ist. Aber sobald die Krise vorüber ist, *lässt man los!* Man stellt die Schriften wieder zurück ins Regal und fällt in alte Gewohnheiten zurück – geht nicht mehr regelmäßig in die Kirche, vernachlässigt das tägliche Gebet – zumindest bis zur nächsten Krise, bis zur nächsten Wildwasserfahrt. Mit anderen Worten: Man wendet sich nicht beständig an den Erlöser, sondern nur dann, wenn die dringende Notwendigkeit besteht.

Die Menschen in dieser Gruppe haben sich taufen lassen, und viele von ihnen wurden wahrscheinlich zum Priestertum ordiniert, haben die heiligen Handlungen des Tempels empfangen, eine Vollzeitmission erfüllt und im Tempel geheiratet. Aber *sie haben losgelassen!* Sie hörten auf, *beständig* in den heiligen Schriften zu lesen, irrten auf verbotene Pfade ab und gingen verloren.

Glücklicherweise bleiben die meisten jungen Erwachsenen und zurückgekehrten Missionare den Lehren des Evangeliums, die sie gelernt und verkündet haben, treu. Sie richten ihr Leben durch tägliches Schriftstudium und Gebet auf den Erlöser aus. Wir sind für sie und ihre Treue dankbar. Sie sind die Zukunft der Kirche und die zukünftigen Elternerer, die die Kirche weiter aufrichten werden.

3. Gruppe

„Siehe, [Lehi] sah andere Scharen vorwärtsstreben; und sie kamen und ergriffen das Ende der eisernen Stange, und sie strebten auf ihrem Weg vorwärts und hielten sich dabei beständig an der eisernen Stange fest, bis sie herzukamen und niederfielen und von der Frucht des Baumes aßen.“ (1 Nephi 8:30.)

Beachten Sie die Aussage: Sie „hielten sich dabei beständig an der eisernen Stange fest“. Diese Gruppe las *beständig* in den heiligen Schriften. Sie hielten den Blick *beständig* auf den Erlöser gerichtet.

Es gibt für uns keine wichtigere Lektüre als die heiligen Schriften. Sie haben Vorrang vor Chemie, Physik, Buchhaltung, Tanz, Musik oder Sport, vor jedem sonstigen weltlichen Fachgebiet, vor jeder sonstigen Betätigung.

Beginnen Sie jeden Tag mit den heiligen Schriften. Gebet und Schriftstudium gehen Hand in Hand. Sie sind unzertrennliche Gefährten. Beständiges Beten führt Sie zu den heiligen Schriften, und beständiges Schriftstudium führt Sie zum Beten. Beides hält Ihren Blick auf den Erlöser gerichtet und macht Sie empfänglich für Offenbarung und den Frieden, den man nur erlangt, wenn man „beständig an der eisernen Stange“ festhält. Das Beten und das Schriftstudium führen Sie zum Tempel. Sie führen dazu, dass Sie den Sabbat heilighalten wollen. Sie helfen Ihnen, die Versuchungen des Widersachers zu meiden oder zu überwinden.

Achten Sie nun bitte auf die Aussage, dass „sie herzukamen und *niederfielen* und von der Frucht des Baumes aßen“. Ein Schlüssel zum Verständnis dieser Aussage findet sich in 1 Nephi, Kapitel 11:

„Und es begab sich: Nachdem ich den Baum gesehen hatte, sprach ich zum Geist: Ich sehe, du hast mir den Baum gezeigt, der kostbarer als alles ist.

Und er sprach zu mir: Was wünschst du?

Und ich sprach zu ihm: Die Bedeutung davon zu wissen.“

Der Engel erwiderte: „Schau!“ Daraufhin sah Nephi in einer Vision die Jungfrau Maria, die der Engel als „die Mutter des Sohnes Gottes“ bezeichnete. Dann sah Nephi, dass Maria ein Kind – „das Lamm Gottes“ – auf den Armen trug.

Beachten Sie nun Vers 24: „Und ich schaute, und ich sah den Sohn Gottes, wie er unter die Menschenkinder ging; und ich sah viele ihm zu Füßen *fallen* und ihn anbeten“ (siehe 1 Nephi 11:9-24; Hervorhebung hinzugefügt).

Der Baum stellt die Liebe Gottes dar, die durch seinen Sohn Jesus Christus offenbar wird (siehe 1 Nephi 11:21,22). Die Menschen in der zweiten Gruppe, die am Baum ankamen, fielen nicht nieder wie die Menschen in der dritten Gruppe. Kann man in der Gegenwart des Sohnes Gottes sein und es überhaupt nicht bemerken? Man braucht nur das Neue Testament zu lesen, um die Antwort darauf zu finden. Der Erlöser wirkte drei Jahre lang unter den Menschen, unterwies sie und vollbrachte Wunder, aber nur wenige erkannten ihn als den, der er war.

Forschen Sie in den Schriften

Fragen Sie sich:

- Wie Sorge ich dafür, dass ich beständig an der eisernen Stange festhalte, damit ich, wenn ich beim Baum des Lebens ankomme, den Erlöser erkenne und niederfalle und ihn anbete?
- Was kann ich tun, um meinen Blick, meine Gedanken und mein Herz stets auf den Erlöser zu richten?
- Was kann ich tun, um dem Erlöser ähnlicher zu werden?

Die Antwort auf alle drei Fragen findet man in den heiligen Schriften. Der Herr hat gesagt: „Ihr erforscht die Schriften, weil ihr meint, in ihnen das ewige Leben zu haben; gerade sie legen Zeugnis über mich ab.“ (Johannes 5:39.) Wenn Sie sich jeden Tag Ihres Lebens in die heiligen Schriften vertiefen, haben Sie die Kraft, schweren Übertretungen zu widerstehen, und, was noch wichtiger ist, Sie lernen den Erlöser kennen. Sie sind dann imstande, Ihren Blick, Ihre Gedanken und Ihr Herz stets auf ihn zu richten.

Wenn Sie Jesus Christus kennenlernen, seine Lehren anwenden und seinem Beispiel folgen, werden Sie ihm ähnlicher. Wenn Sie ihm ähnlicher werden, werden Sie Anwärter auf das ewige Leben in seiner Gegenwart. ■

Nach der Ansprache „Continually Holding Fast to the Rod of Iron“, die am 12. Mai 2015 bei einer Andacht an der Brigham-Young-Universität Idaho gehalten wurde. Den englischen Text finden Sie in voller Länge unter web.byui.edu/devotionalsandspeeches.

Mormons

WUNDERBARES BUCH

John L. Sorenson

Emeritierter Professor für Anthropologie,
Brigham-Young-Universität

Mormon fertigte einen kurzen Auszug aus den nephitischen Aufzeichnungen an – eine gewaltige Aufgabe, die er erfolgreich und ganz wunderbar meisterte.

Als Mormon erkannte, dass das nephitische Volk kurz davor stand, ausgelöscht zu werden, machte er sich daran, „einen kurzen Auszug“ aus ihren Aufzeichnungen (Mormon 5:9) anzufertigen. Er begann dieses Projekt am letzten Lagerplatz der Nephten, ehe sie sich schließlich im Land Cumorah sammelten. Die Lebensbedingungen der Nephten mussten damals hart gewesen sein. Sie waren Flüchtlinge, die kaum wussten, woher sie Nahrung, Kleidung und Obdach bekommen sollten. Mormons Schreibearbeit zog sich vermutlich bis in den vierjährigen Zeitraum hinein, der mit dem lamanitischen Befehlshaber zur Vorbereitung der letzten Schlacht vereinbart worden war. Sicher ist jedoch, dass Mormon den gekürzten Geschichtsbericht schon einige Zeit vor dem letzten Kampf fertigstellte und im Hügel Cumorah verbarg (siehe Mormon 6:6).





GEWÄLDE VON JOSEPH BRICKEY

Es ist offensichtlich, dass es ein gewaltiger Kraftakt war, das Buch Mormon zu verfassen, insbesondere unter den damaligen Umständen. Es herrschte Krieg, und Mormon musste nebenher seine Pflichten als Befehlshaber seiner Streitkräfte erfüllen, die sich auf die letzte Schlacht vorbereiteten. Da ist es verständlich, dass das Endprodukt nicht frei von Unvollkommenheiten ist.¹

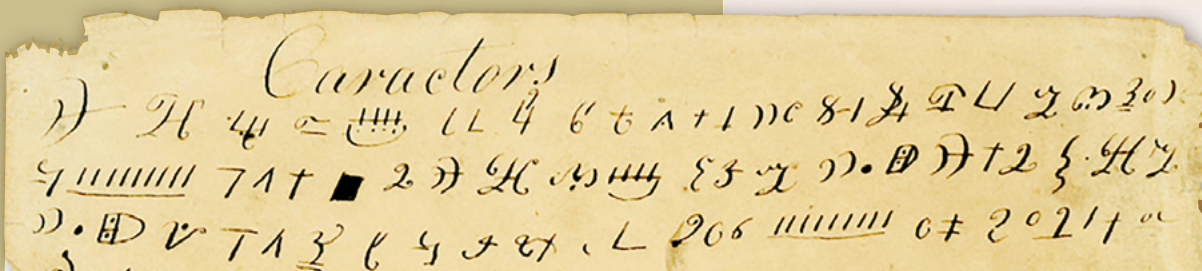
Beschränkungen bei Mormons Unterfangen

Betrachten wir einige Beschränkungen, die Mormon bei der Verwirklichung seines Ziels berücksichtigen musste:

1. Der Umfang seines neuen Berichts musste erheblich geringer sein. Das Buch musste transportabel sein, damit Moroni es an einen sicheren Ort tragen konnte.
2. Das verwendete Material musste Jahrhunderte überdauern können.
3. Von den möglichen Schriftsystemen, die Mormon verwenden konnte, war nur eines knapp genug, dass es für das Buch in Frage kam.
4. Die Erzählung musste eine geeignete Länge haben, sich treu an die geschichtlichen Fakten in den Aufzeichnungen halten, die er zusammenfasste, und so formuliert werden, wie er es für angebracht hielt.
5. Es stand ihm nur wenig Zeit zur Verfügung. Mormon hatte kaum mehr als drei Jahre, um über 600 Jahre Geschichte zusammenzutragen und niederzuschreiben. Er hatte vielleicht nicht einmal genug Zeit dafür, alle ihm verfügbaren Aufzeichnungen durchzulesen. Ganz gewiss hatte er keine Zeit für stilistische Feinarbeit oder Nachbearbeitung.

Wie hat Mormon angesichts dieser Einschränkungen wohl entschieden, was er in den Bericht aufnahm und was er ausließ?

In gewisser Hinsicht war sein inspiriertes Werk – das Verfassen des Buches Mormon – ebenso erstaunlich und bewundernswert wie später Joseph Smiths Leistung, der den Bericht in solch kurzer Zeit übersetzte.



Mormon bediente sich der verschiedenen Quellen, die ihm zur Verfügung standen, und stellte seine Geschichte „gemäß der Kenntnis und dem Verständnis, die [ihm] Gott gegeben“ hatte (Worte Mormons 1:9), zusammen. Der göttliche Beistand war zuweilen sehr konkret, etwa als der Herr ihn anwies, eine längere Abhandlung der Lehren Jesu bei den Nephiiten auszulassen (siehe 3 Nephi 26:6-12). Es gibt aber keinen Hinweis darauf, dass Mormon zusätzliche geschichtliche Informationen offenbart wurden.

„Und so sehen wir“

Mormon wies mehrmals darauf hin, dass er in seinem Auszug nur einen Bruchteil des geschichtlichen Materials behandeln konnte, das auf den großen Platten Nephis enthalten war (siehe Worte Mormons 1:5; 3 Nephi 5:8; 26:6; siehe auch Jakob 3:13,14; 4:1). Wie traf er also seine Auswahl?

Sein wichtigstes Kriterium wird immer wieder deutlich. Sein Ziel war es, seinen Lesern – vor allem den zukünftigen Einwohnern Amerikas, des verheißenen Landes, und insbesondere Lehis Nachkommen – klar vor Augen zu führen, welche entscheidende Bedeutung der Verheißung und Prophezeiung zukommt, die Vater Lehi gegeben wurde: „Insofern ihr meine Gebote haltet, wird es euch wohl ergehen im Land.“ (Jarom 1:9.) Tatsächlich ist es Amaraons *umgekehrte* Version von Lehis Maxime, der Mormon besondere Aufmerksamkeit widmet: „Insofern ihr meine Gebote *nicht* haltet, wird es euch *nicht* wohl ergehen im Land.“ (Omni 1:6; Hervorhebung hinzugefügt.)

Mormon zeigt den Kontrast zwischen Gut und Böse drastisch auf. Die Menschen, die in seinem Bericht vorkommen, legen Nachdruck auf Gehorsam und Tugend im Gegensatz zu störrischem Übel tun. Mormon beschreibt Schurken als durch und durch böse Menschen, die ihr Schicksal verdienen. Er beschreibt Helden als in fast jeglicher Hinsicht lobenswert. Charaktere in der Grauzone werden kaum erwähnt. Mormon will bei seinen Lesern keinen Zweifel daran lassen, dass Gut und Böse polare Gegensätze sind (beachten Sie Mormons

eigene Äußerungen dazu in Moroni 7:5-19). Gewiss verleiht Mormon seinem Bericht gelegentlich durch seine eigene inspirierte Interpretation Farbe. Dies wird meist durch den Gebrauch von Wendungen wie „und so sehen wir“ angezeigt (beispielsweise in Alma 42:4,7,14; Helaman 3:23-31; 6:34-40).

Mormon und Moroni präsentieren ihren zukünftigen Lesern ihren „kurzen“ Bericht als eine einzigartige Form einer interpretativen geschichtlichen Darstellung. Sie verfassten ihren Bericht für zukünftige Zeitalter nicht etwa wie ein Geschichtsschreiber, sondern als starke moralische Botschaft. Damit wollten sie dem Leser ebendie Lektionen nachhaltig vermitteln, die die beiden Männer in ihrem langen, mühseligen Dienst für ihr Volk und für Gott gelernt hatten. Sie verwendeten die besten verfügbaren Quellen so wirksam, wie es ihnen nur möglich war. Ihre Arbeit und ihre Hingabe, die in ihrem Werk sichtbar werden, galten dem Wohl aller Menschen in der heutigen Zeit.

Ich bin ihnen zutiefst dankbar. ■

ANMERKUNGEN

1. Kleinere Fehler (den heutigen „Tippfehlern“ entsprechend) könnten zu den „Mängeln“ gehören, die Moroni auf der Titelseite des Buches Mormon erwähnt und die er als „die Fehler von Menschen“ bezeichnet. Dazu gehören der falsche Bericht über die Eroberung der Stadt Nephihach (Alma 51:26; vgl. dagegen Alma 59:5) sowie der Fehler, dass dasselbe Ereignis laut einer Schriftstelle im 26. Jahr der Richter stattgefunden hat (Alma 56:9) und laut einer anderen Schriftstelle im 28. Jahr (Alma 53:22,23). Solche Mängel zeigen, dass auch Geschichtsschreiber nur Menschen sind. Sie verursachen aber keine größeren Probleme beim Lesen des Berichts.
2. Siehe John A. Tvedtnes und Stephen D. Ricks, „Jewish and Other Semitic Texts Written in Egyptian Characters“, *Journal of Book of Mormon Studies*, 1996, Band 5, Nr. 2, Seite 156–163; John A. Tvedtnes, „Linguistic Implications of the Tel-Arad Ostraca“, *Newsletter and Proceedings of the Society for Early Historic Archaeology*, 1971, Nr. 127
3. Siehe B. H. Roberts, *New Witnesses for God*, 1909, 3 Bände, 2:93–104
4. Näheres zu den verschiedenen Quellen des Berichts findet man in der „kurzen Erläuterung zum Buch Mormon“ im Buch Mormon





FREUDE AN DER Familien- forschung



**Elder
Quentin L. Cook**
vom Kollegium
der Zwölf Apostel

Elijas Verheißung macht deutlich, dass wir gegenüber den Generationen, die uns vorausgegangen sind, und gegenüber den Generationen, die uns folgen, eine Verpflichtung haben.

Vergessen Sie nie, dass die Familienforschung – und die heiligen Handlungen des Tempels, die dadurch möglich sind – ein unentbehrlicher Teil des Erlösungswerks ist und dass die Mitwirkung an diesem heiligen Werk für die Verstorbenen ein Segen für die Lebenden ist. Unser Glaube und unsere Bindung an das Evangelium werden gestärkt, wir können Versuchungen leichter widerstehen, unsere Familie rückt enger zusammen, und unsere Gemeinden und Pfähle werden gestärkt.

Ich möchte auf den Aspekt „Namen finden, in den Tempel mitnehmen und Wissen weitergeben“ eingehen. Unter *Namen finden* verstehen wir, dass man mithilfe der Website FamilySearch.org oder des Hefts *Meine Familie: Geschichten, die uns zusammenführen*¹ den Namen eines oder mehrerer Vorfahren (oder eines ihrer Nachkommen) ausfindig macht. Diese Namen *in den Tempel mitzunehmen* ist der nächste Schritt. Tun Sie es selbst oder geben Sie sie an andere weiter, damit diese sie mitnehmen können. (Gehen Sie möglichst als Familie in den Tempel.) *Wissen weitergeben* bedeutet, dass Sie Ihre Familie unterweisen und dann andere anleiten, es Ihnen gleichzutun.

Im Plan des Vaters geht es um die Familie, die durch einen großen Baum symbolisiert wird. Damit ein Baum leben und wachsen kann, braucht er beides: Wurzeln und Zweige. Ebenso müssen wir mit beidem verbunden werden: mit unseren Wurzeln – unseren Eltern, Großeltern und anderen Vorfahren – und mit unseren Zweigen – unseren Kindern, Enkeln und weiteren Nachkommen. In mehreren eindrucksvollen Schriftstellen wird das Bild vom Baum mit seinen Wurzeln und Zweigen, der die Familie darstellt, verwendet (siehe Jesaja 11:1; Jakob 5).



Zusammen mit Mose erschien Elia in der Mitte der Zeit dem Erlöser und Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung.

Die Mission des Elia

Im letzten Buch des Alten Testaments prophezeit der Prophet Maleachi, dass der Prophet Elia zur Erde zurückkommen wird, bevor „der Tag des Herrn kommt, der große und furchtbare Tag ... Er wird das Herz der Väter wieder den Söhnen zuwenden und das Herz der Söhne ihren Vätern, damit [der Herr] nicht kommen und das Land dem Untergang weihen muss.“ (Maleachi 3:23,24.)

Als der Engel Moroni im Jahr 1823 dem 17-jährigen Joseph Smith erschien, zitierte er ebendiese Verse aus Maleachi, jedoch mit anderem Wortlaut. Moroni sagte in jener Septembernacht:

„Siehe, ich werde euch das Priestertum durch die Hand des Propheten Elia offenbaren, ehe der große und schreckliche Tag des Herrn kommt. ...

Und er wird die Verheißungen, die den Vätern gemacht worden sind, den Kindern ins Herz pflanzen, und das Herz der Kinder wird sich ihren Vätern zuwenden. Wenn es nicht so wäre, würde die ganze Erde bei seinem Kommen völlig verwüstet werden.“ (Joseph Smith – Lebensgeschichte 1:38,39.)

Vier Mal trug der Engel Moroni dem jungen Joseph Smith Maleachis Worte vor.

Stellen Sie sich vor, wir wüssten über den großen Propheten Elia nicht mehr als das, was Joseph Smith in der Bibel nachlesen konnte. Aus der Bibel erfahren wir, dass Elia in einer unruhigen Zeit lebte, fast 900 Jahre vor der Geburt Christi. Das böse Königspaar Ahab und Isebel regierte über Israel in Schlechtigkeit. Es verleitete seine Untertanen dazu, den Götzen Baal anzubeten, und ermordete die Propheten des Herrn und andere.

Elia war ein bemerkenswerter Prophet. Christen und Juden in aller Welt erkennen den Bericht von Elia im Alten Testament an.

Die heiligen Schriften berichten, wie Elia's Leben auf wundersame Weise bewahrt wurde und wie er eine Witwe vor dem Hungertod rettete und ihren Sohn von den Toten auf-erweckte (siehe 1 Könige 17). Elia vernahm „ein sanftes, leises Säuseln“, und der Herr versicherte ihm, dass er in seinem Eifer für den Herrn nicht allein war (siehe 1 Könige 19:4-14). Schließlich wurde Elia entrückt und in den Himmel aufgenommen, ohne den Tod zu schmecken (siehe 2 Könige 2:7-12).

Allerdings kennen wir nur dank neuzeitlicher Offenbarung die Mission Elijas in vollem Umfang. Er war der letzte Prophet vor der Geburt Jesu Christi, der die Siegelungsvollmacht des Melchisedekischen Priestertums innehatte. Zusammen mit Mose erschien er in der Mitte der Zeit dem Erlöser und Petrus, Jakobus und Johannes auf dem Berg der Verklärung (siehe Matthäus 17:1-4; Markus 9:2-5). Im Jahr 1836 erschien Elija Joseph Smith und Oliver Cowdery im Kirtland-Tempel, ein maßgeblicher Bestandteil der Wiederherstellung. Dort stellte er erneut die Schlüssel der Siegelungsvollmacht wieder her, dieses Mal, damit in unserer Evangeliumszeit in Erfüllung von Maleachis Prophezeiung Familien aneinander gesiegelt werden können (siehe LuB 110:13-16). Da Elija in der jetzigen Evangeliumszeit zu uns gesandt wurde, steht den Lebenden und den Toten die Fülle der Errettung offen.

Elijas Mission wird durch den sogenannten Geist des Elija unterstützt, nämlich „einer Manifestation des Heiligen Geistes, der vom göttlichen Wesen der Familie Zeugnis gibt“², wie Russell M. Nelson, Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel, erklärte. Daher nennen wir die Kundgebungen des Heiligen Geistes im Zusammenhang mit der Familienforschung und der Tempelarbeit oft den Geist des Elija.

Über diejenigen, die uns vorausgegangen sind, lesen wir im Buch Lehre und Bündnisse: „Ohne sie können wir nicht vollkommen gemacht werden, und auch sie können nicht ohne uns vollkommen gemacht werden.“ (LuB 128:18.) Was bedeutet das? Die Antwort finden wir in den heiligen Schriften:

„Und nun, meine vielgeliebten Brüder und Schwestern, lasst mich euch versichern, dass es sich hier um Grundsätze hinsichtlich der Toten und der Lebenden handelt, die man im Hinblick auf unsere eigene Errettung nicht leichtthin übergehen kann. *Denn ihre Errettung ist für unsere eigene Errettung notwendig und wesentlich*, wie Paulus in Bezug auf die Väter gesagt hat – dass sie nicht ohne uns vollkommen gemacht werden können –, und auch wir können ohne unsere Toten nicht vollkommen gemacht werden.“ (LuB 128:15; Hervorhebung hinzugefügt.)

„Ihre Errettung ist für unsere eigene Errettung notwendig und wesentlich“ bedeutet, dass bei der Errettung der gesamten Menschheit eine Abhängigkeit voneinander und Verbundenheit miteinander besteht – wie bei den Wurzeln und Zweigen eines großen Baumes.

Ein Stammbaumtreffen

Unsere familiären Verpflichtungen und Erwartungen sollen auf unserer Prioritätenliste ganz oben stehen. Sie schützen nämlich unsere göttliche Bestimmung. Ich rufe die Familien auf, ein „Stammbaumtreffen“, wie ich es nenne, abzuhalten, um einen Anfang mit der Familienforschung zu machen. Ein solches Treffen sollte immer wieder einmal stattfinden. Jeder könnte dazu vorhandene Aufzeichnungen, Geschichten, Fotos oder sonstige lieb gewonnene Andenken von Großeltern und Eltern mitbringen. Man könnte die Angaben, Geschichten und Fotos in dem Heft *Meine Familie* zusammentragen und dann in den Familienstammbaum auf FamilySearch.org hochladen.

Das lässt sich aber nicht mit einer einmaligen Anstrengung bewerkstelligen. Es erfordert Eifer, ein Leben lang. Wer nach einer nützlichen Sonntagsbeschäftigung für die gesamte Familie sucht: Die Beschleunigung dieses heiligen Werkes erweist sich als fruchtbarer Boden!

In erster Linie ist unser Zuhause der Ort, wo wir uns mit der Familiengeschichte befassen. Wir müssen unseren jungen Leuten helfen, Freude an dieser Arbeit zu finden. Viele unserer Jugendlichen haben ihr Herz bereits ihren Vätern zugewandt. Unsere jungen Leute erfahren gern etwas über



das Leben ihrer Vorfahren – woher sie stammen und wie sie gelebt haben. Manche sind mit solcher Begeisterung dabei, dass sie nicht bemerken, wie die Zeit vergeht, und enttäuscht sind, wenn sie aufhören müssen.

Sie mögen die alten Geschichten und Fotos, und nun können sie ganz leicht die entsprechende Technik nutzen und all diese Erinnerungen im Familienstammbaum auf FamilySearch.org bewahren. Durch die kürzlich auf FamilySearch.org eingeführte Funktion „Hinweise auf Aufzeichnungen“ können sie Angehörige finden, die die heiligen Handlungen des Tempels benötigen.³

Diese Hinweise auf Aufzeichnungen zu weiteren Familienangehörigen werden durch die von Mitgliedern in aller Welt betriebene Indexierung ermöglicht. Es gibt Millionen solcher Aufzeichnungen, durch die man möglicherweise weitere Vorfahren findet, die noch nicht mit der Familie verbunden sind und die die heiligen Handlungen des Tempels benötigen. Die Funktion, dass auf weitere Aufzeichnungen aus aller Welt verwiesen wird, gibt es auch auf den Webseiten Ancestry.com, Findmypast.com und MyHeritage.com, deren Nutzung für Mitglieder der Kirche kostenlos ist.



Wie gesagt ist zunächst einmal unser Zuhause der Ort, wo wir uns mit der Familiengeschichte befassen. Dennoch betreibt die Kirche weiterhin Center für Familiengeschichte, wo Familien gemeinsam nach ihren Vorfahren forschen und zudem das Internet nutzen können, falls es ihnen zu Hause nicht zur Verfügung steht.

Alle würdigen Mitglieder der Kirche ab zwölf Jahren können – nach einem Gespräch mit ein, zwei örtlichen Führern der Kirche – einen Tempelschein mit eingeschränkter Geltung bekommen, um sich stellvertretend für Verstorbene taufen zu lassen. Dies gilt auch für alle Neubekehrten.

Es ist eine Freude, einen unterzeichneten Tempelschein zu besitzen, den man in jedem Tempel vorzeigen kann. Mit dem Tempelschein geht ein besonderer Schutz einher. Boyd K. Packer (1924–2015) sagte als Präsident des Kollegiums der Zwölf Apostel:

„Keine Arbeit bietet dieser Kirche größeren Schutz als die Tempelarbeit und die genealogische Forschung, die sie unterstützt. Keine Arbeit läutert den Geist mehr. Keine Arbeit, die wir tun, schenkt uns größere Kraft. Keine Arbeit verlangt ein höheres Maß an Rechtschaffenheit.

Unsere Arbeit im Tempel verleiht uns – jedem Einzelnen und auch der ganzen Kirche – Schild und Schutz.“⁴

Unsere Verpflichtung gegenüber unseren Vorfahren

Die Arbeit an der Familiengeschichte ist eine Familienangelegenheit, aber jeder Einzelne hat seine individuellen Lebensumstände. Viele unserer Vorfahren haben nie geheiratet oder hatten keine Kinder. Einige waren geschieden, andere mehrmals verheiratet. Viele hatten Kinder, die behindert waren oder in jungen Jahren starben. Jeder Einzelne hat seine Geschichte.

Jede Seele, ob lebend oder verstorben, die für ihr Handeln verantwortlich ist, braucht die Segnungen der heiligen Handlungen des Tempels, und wir können unseren Angehörigen helfen, sie zu empfangen. Auch wenn Sie allein stehend sind, auch wenn Ihr Ehepartner nicht aktiv in der Kirche ist oder Sie selbst nicht aktiv in der Kirche sind und auch wenn Sie nicht einmal der Kirche angehören, können Sie doch an der Errettung der Seelen mitwirken. Es gibt kein wichtigeres, kein erfüllenderes, kein herrlicheres Werk.

An der Spitze dieses Werkes steht unser Herr und Heiland Jesus Christus. Nach seinem Tod öffnete er die Tür des Gefängnisses, das die Toten gefangen hielt:

„Er [stellte] seine Kräfte zusammen und bestimmte Boten, angetan mit Macht und Vollmacht, und gab ihnen den



Auftrag, hinzugehen und das Licht des Evangeliums denen zu bringen, die in Finsternis waren, ja, zu allen Menschengestirnen. ...

Und die ausgewählten Boten gingen hin, um den angenehmen Tag des Herrn zu verkünden und den Gefangenen, die gebunden waren, die Freiheit zu verkündigen, ja, allen, die von ihren Sünden umkehren und das Evangelium empfangen würden.“ (LuB 138:30,31.)

Unsere Botschaft ist einfach, doch tiefgründig. Sie erfordert keine geschliffene Rhetorik und keine komplizierten Lehrsätze. Es geht um ein reuiges Herz und einen zerknirschten Geist und die Entschlossenheit, dem Erretter zu folgen.

Als Apostel des Herrn Jesus Christus verheiße ich Ihnen: Wenn Sie über die Grenzen der Zeit und der Sterblichkeit hinaussehen und denen helfen, die sich nicht selbst helfen können, werden Sie mit größerer Verbundenheit und Freude in Ihrer Familie und mit dem göttlichen Schutz gesegnet, den all jene erhalten, die im Dienst Gottes treu sind.

Elijas Verheißung macht deutlich, dass wir gegenüber den Generationen, die uns vorausgegangen sind, und gegenüber den Generationen, die uns folgen, eine Verpflichtung haben. Mögen Sie, die Eltern, die Jugendlichen und die Kinder, Freude finden und in jedem anderen Aspekt Ihres Lebens gesegnet sein, wenn Sie die Verpflichtung erfüllen, die Ihnen vom Himmel aufgetragen ist, nämlich am heiligen Werk für die Verstorbenen mitzuwirken. ■

Aus der Ansprache „Our Father’s Plan Is about Families“, die am 14. Februar 2015 bei der Familienforschungskonferenz RootsTech 2015 in Salt Lake City gehalten wurde. Auf RootsTech.org erfahren Sie Näheres zur RootsTech-Konferenz 2016.

ANMERKUNGEN

1. Näheres zu dem Heft *Meine Familie* findet man unter familysearch.org/campaign/myfamily
2. Russell M. Nelson, „Eine neue Erntezeit“, *Der Stern*, Juli 1998, Seite 37
3. Die Funktion „Hinweise auf Aufzeichnungen“ zeigt „die Ergebnisse einer umfangreichen Suche nach Ihren Vorfahren in der [FamilySearch]-Sammlung an“ (familysearch.org/blog/en/give-research-boost-record-hints/).
4. Boyd K. Packer, „Der heilige Tempel“, *Liahona*, Oktober 2010, Seite 35

An der Spitze dieses Werkes steht unser Herr und Heiland Jesus Christus. Nach seinem Tod öffnete er die Tür des Gefängnisses, das die Toten gefangen hielt.

Wenn mein Kind die Kirche verlässt

Auch wenn sich unsere Kinder für eine Richtung entscheiden, mit der wir nicht einverstanden sind, müssen wir den Grundsatz, dass sie die Entscheidungsfreiheit bekommen haben, bereitwillig annehmen.

Robin Zenger Baker

Es waren schon Wochen vergangen, seit meine erwachsene Tochter in eine andere Stadt gezogen war, und jeder Sonntag, an dem sie nicht in die Kirche ging, erfüllte mich mit Sorge. Würde sie je wieder in der Kirche aktiv werden? Ich probierte einfach alles aus, was mir nur einfiel, um sie dazu zu bringen, in die Kirche zu gehen: Ermunterung, Logik, Flehen, als ihr Wecker fungieren, Beten, Fasten. Ich rief sogar ihren Bischof an. Da wir über 3000 Kilometer voneinander entfernt lebten, war es schwierig, sie in die Kirche zu begleiten, aber sogar das ließ ich nicht unversucht!

Ich stellte mir immer vor, ich bräuchte nur die Situation ein wenig zu verändern, dann werde meine Tochter ihre geistige Entwicklung wieder fortsetzen. Ich meinte, ich müsse nur den richtigen Menschen – ihre Besuchslehrerin, ihren Bischof, eine Freundin oder jemand aus der Familie – ihren Weg kreuzen lassen, und derjenige werde dann genau das sagen oder tun, was sie auf den Weg zurückbugsiert. Aber es blieb alles erfolglos. Meine sorgenvollen Gedanken drehten sich im Kreis und Schuldgefühle quälten mich. Hatte ich denn als Mutter versagt?

Viele andere haben Ähnliches erlebt. Wenn Kinder den Weg des Evangeliums verlassen, ist das für die Eltern, die treu bleiben, oft sehr schwer zu verkraften. Eine Mutter erzählte, dass sie wegen der Entscheidungen, die ihre Tochter traf, so bekümmert war, dass ihr sogar das Atmen Mühe bereitete. Ein Vater berichtete, er habe es so empfunden, dass seine Kinder ihn selbst und seine Lebensweise

zurückwiesen. Eine junge Mutter war besorgt, dass ihre kleinen Kinder möglicherweise eines Tages alles anzweifeln und die Kirche verlassen würden.

Wie wird man nur mit dem Schmerz fertig, den man empfindet, wenn jemand aus der Familie die Kirche verlässt? Es gibt da einiges, was man tun kann.

Von anderen lernen, die dasselbe durchgemacht haben

Einige sehr rechtschaffene Familien in den heiligen Schriften hatten zu kämpfen, weil sich ihre Kinder auflehnten. Saria und Lehi hatten Kinder, die sich von den Lehren ihrer Eltern abwandten (siehe 1 Nephi 2:8-12). Ebenso war es bei Adam und Eva (siehe Genesis 4:8). Selbst unsere himmlischen Eltern trauerten, als ein Drittel ihrer Geistkinder einen anderen Weg wählte (siehe LuB 29:36). Der Plan des Glücklichen schließt die Entscheidungsfreiheit mit ein. Das bedeutet, dass sich auch Angehörige einer rechtschaffenen Familie dafür entscheiden können, Evangeliumsgrundsätze abzulehnen. Wir können aus den Geschichten von Familien aus den heiligen Schriften, die auch damit zu kämpfen hatten, Trost schöpfen. Wir verstehen durch sie besser, was Entscheidungsfreiheit und Einfühlungsvermögen bedeuten, und dieses Verständnis hilft uns, Heilung zu finden und vorwärtszugehen.

Uns bewusst machen, dass unsere Kinder auch Gottes Kinder sind

Als ein Jugendlicher anfang, seinen Glauben anzuzweifeln, wurde seine Mutter von Schuldgefühlen, von dem



Gefühl, versagt zu haben, überwältigt. Als sie nachgrübelte, was sie bei der Erziehung hätte anders machen können, empfing sie eine Eingebung und vernahm die gütigen Worte: „Er ist *nicht* nur dein Kind. Ich liebe ihn sogar noch mehr als du, und ich fühle mich seinetwegen nicht schuldig, auch nicht wegen irgendeines meiner anderen umherirrenden Kinder.“ Von diesem Moment an konnte die Mutter ihre Schuldgefühle loslassen und stattdessen ihr Augenmerk darauf richten, was für ein wundervolles Kind Gottes ihr Sohn war.

Den Erfolg im Blick haben

Manchmal leiden Eltern, weil sie nicht völlig verstehen, was die Aussage „Kein anderweitiger Erfolg kann ein Versagen in der Familie wettmachen“¹ bedeutet. Erfolg und Misserfolg lassen sich nicht leicht definieren. Elder John K. Carmack, ehemals Mitglied der Siebziger, erklärte: „Da mit dieser Aussage beabsichtigt wurde, Eltern anzuregen, sich überhaupt und anhaltend um ihre Kinder zu kümmern, darf sie keinesfalls so gedeutet werden, dass Eltern, die tatsächlich viel Zeit, Mühe und Opfer in die Erziehung ihrer Kinder investiert und dennoch nicht den ersehnten Lohn erhalten haben, versagt hätten.“² Wir müssen uns an den guten Eigenschaften unserer Kinder und den glücklichen Momenten erfreuen, die wir miteinander erlebt haben. Wir sollen den Grundsatz, dass unsere Angehörigen das Geschenk der Entscheidungsfreiheit bekommen haben, bereitwillig annehmen, ganz gleich, wie sie davon Gebrauch machen.

Unsere Erwartungen anpassen

Auch wenn wir hoffen, dass unsere Angehörigen dem Weg folgen, den wir gewählt haben, müssen sie sich doch selbst dafür entscheiden, um die Segnungen des Evangeliums zu empfangen. Elder Carmack rät den Eltern, nicht gegen diese Tatsache anzukämpfen, sondern lieber „ihre derzeitigen Erwartungen und Methoden anzupassen und die Umstände so zu akzeptieren, wie sie sind, anstatt sich weiter verrückt zu machen“³.

Eine Mutter war enttäuscht und traurig, als ihr klar wurde, dass ihr Sohn nicht auf Mission gehen wollte. Mit der Zeit erkannte sie, dass sie sich von dem Gedanken lösen musste, dass ihr Sohn auf Mission gehen müsse, nur damit sie glücklich sei. „Endlich wurde mir klar, dass es hier nicht um mich ging“, sagte sie. „Jedes Kind lebt sein *eigenes* Leben. Ich bin nur seine Mutter. Meine Kinder gehören mir nicht.“

Einsichten gewinnen

Viele Eltern finden Trost und die richtige Sichtweise durch das Gebet, das Schriftstudium und den Tempelbesuch. Eine Mutter erzählte, dass ihr durch das Beten erneut bewusst wurde, wie kostbar ihr Kind in den Augen

des Vaters im Himmel ist. Das linderte ihren Schmerz. Das Beten bringt uns wertvolle Einsichten und Anregungen, was wir tun oder sagen sollen. Außerdem werden wir getröstet.

In den heiligen Schriften wird von Menschen berichtet, die schlechte Entscheidungen getroffen haben, und davon, wie ihre Angehörigen damit fertig geworden sind. „Es ist gut, dass es in den Schriften nicht lauter Geschichten von vollkommenen Familien gibt, sonst würden wir wohl gleich allen Mut verlieren und aufgeben!“, meinte eine Mutter. Die Geschichte von Alma dem Jüngeren sichert uns zu, dass die rechtschaffenen Gebete von Eltern gehört werden (siehe Mosia 27:14). Das Gleichnis vom verlorenen Sohn zeigt uns, wie groß die Freude ist, wenn jemand, der verloren war, zurückkehrt (Lukas 15:20-24).

Auch der Besuch des Tempels lässt uns wertvolle Einsichten gewinnen, wie man mit Problemen in der Familie umgeht. „Ich glaube, dass ein viel beschäftigter Mensch ... im Haus des Herrn Probleme besser und schneller lösen kann als irgendwo sonst“, sagte Elder John A. Widtsoe (1872–1952) vom Kollegium der Zwölf Apostel. „Gerade dann, wenn wir es überhaupt nicht erwarten, wird [uns] schließlich – innerhalb oder außerhalb des Tempels – in Form einer Offenbarung die Lösung für die Probleme eingegeben, die [uns] bedrücken.“⁴ Wenn Eltern in den Tempel gehen, werden sie in Herz und Gedanken empfänglicher für den Frieden, den sie sich ersehnen.

Weiterhin Liebe zum Ausdruck bringen

Lehi und Saria liebten Laman und Lemuel zweifellos ebenso, wie sie Sam, Nephi, Jakob und Joseph liebten. Auch wenn es einfacher sein mag, mit Familienmitgliedern, die die gleichen Glaubensansichten und die gleiche Lebensweise wie wir haben, gut auszukommen, müssen wir unbedingt lernen, auch allen anderen, bei denen das nicht der Fall ist, unsere Liebe zum Ausdruck zu bringen.

Eine Frau, die als Jugendliche aufgehört hatte, in die Kirche zu gehen, berichtete, wie ihre Familie ihr zeigte, dass sie sie ungeachtet dessen lieb hatte. In ihrer Großfamilie gehörten alle der Kirche an. Wer auf Mission ging, wurde sichtlich geehrt. Im Wohnzimmer ihrer Großmutter zierten Fotos von allen Missionaren der Familie die Wand. „[Diese Wand] war in unserer Familie sozusagen der Mittelpunkt des Universums“, erklärte sie. Sie wusste, dass sie nie auf Mission gehen würde. Daher war sie überzeugt, dass sie wohl nie einen Platz an der Wand im Wohnzimmer ihrer Großmutter erhalten werde, mochte sie noch so viel Gutes tun.

Mit 30 beschloss sie, sich dem Friedenskorp der Vereinigten Staaten anzuschließen. Sie kam nach Madagaskar und widmete ihre ganze Kraft ihrer neuen Aufgabe.



Wenn wir unsere Kinder lieben, so wie sie jetzt sind, können wir dennoch an der Hoffnung festhalten, dass sie zu einem am Evangelium ausgerichteten Leben zurückkehren.

Während sie noch dort war, erfuhr sie, dass ihr Foto nun auch bei ihrer Großmutter an der Wand hing. Als ihre Dienstzeit beim Friedenskorp zu Ende war, lagen sich Großmutter und Enkeltochter in den Armen und vergossen Tränen. „Dienst ist Dienst“, erklärte ihre Großmutter. Ob wir nun Fotos von den Missionaren der Familie an der Wand hängen haben oder nicht, es gibt zahlreiche Möglichkeiten, *allen* unseren Angehörigen zu zeigen, dass wir sie lieben und schätzen.

An der Hoffnung festhalten

Wenn wir unsere Kinder lieben, so wie sie jetzt sind, können wir dennoch an der Hoffnung festhalten, dass sie zu einem am Evangelium ausgerichteten Leben zurückkehren. Oft kehren Familienmitglieder nach einer Zeit des Umherstreifens wieder zurück. Wie der verlorene Sohn erkennen sie, dass ihnen ihr früheres Leben gute Gedanken und Grundsätze beschert hat, und sie machen sich diese Ideale wieder zu eigen. Ja, Propheten haben verheißen, dass Kinder, die an ihre Eltern gesiegelt sind und in Rechtschaffenheit erzogen wurden, den Einfluss dieser Erziehung spüren und eines Tages zurückkehren.⁵ Solche Verheißungen schenken uns große Hoffnung für unsere Lieben.

Den Blick auf die Ewigkeit gerichtet halten

Wir dürfen nicht vergessen, dass wir schlicht und einfach nicht wissen, wie es mit unseren Lieben weitergeht. Ein Vater, der widerspenstige Söhne im Teenageralter hat, hat erkannt, dass er nicht davon ausgehen darf, dass jetzt eine Katastrophe droht, nur weil seine Söhne im Moment nicht rechtschaffen leben. Präsident Dieter F. Uchtdorf,

Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, wies darauf hin, dass wir manchmal meinen, das Ende einer Geschichte sei bereits geschrieben, obwohl wir uns erst in den mittleren Kapiteln befinden.⁶ Gottes Zeitrechnung unterscheidet sich erheblich von unserer, und wir wissen nicht, wie die Geschichte eines jeden enden wird.

Wenn wir wüssten, dass ein Familienmitglied eines Tages zurückkehrt, würden wir uns dann jetzt, an dieser Stelle der Geschichte, anders verhalten? Ich glaube, wir könnten sehr viel mehr Frieden, Liebe und Akzeptanz in unser Leben einfließen lassen. Während wir daran arbeiten, dass unsere Geschichte gut ausgeht, ist es hilf-

reich, immer daran zu denken, dass wir es selbst in der Hand haben, wie wir auf unsere Lieben zugehen: voll Liebe und friedlicher Gesinnung oder mit Ärger und Furcht. Paulus schrieb: „Gott hat uns nicht einen Geist der Verzagtheit gegeben, sondern den Geist der Kraft, der Liebe und der Besonnenheit.“ (2 Timotheus 1:7.) Elder Carmack rät uns eindringlich: „Geben Sie niemals auf. Wenn Sie Ihre Tochter oder Ihren Sohn jetzt nicht zu erreichen scheinen, können Sie sich doch zumindest weiter darum bemühen und nicht aufhören, Ihr Kind zu lieben. ... Lassen Sie sich nicht durch Schuldgefühle und Hoffnungslosigkeit lähmen. Bemühen Sie sich um Gottes Hilfe und inneren Frieden. Seien Sie stark und mutig. Sie werden es schaffen.“⁷

Meine Tochter ist noch nicht zur Kirche zurückgekehrt. Aber unsere Ziele sind klar. Wir beide arbeiten daran, einander nahezubleiben. Wir unterhalten uns häufig, und ich weiß, dass sie dadurch, dass sie in der Kirche Jesu Christi großgeworden ist, ein freundlicher, disziplinierter und rücksichtsvoller Mensch geworden ist. Auch wenn ich den Weg, auf dem sie jetzt geht, gewiss nicht ausgesucht hätte, bin ich doch dankbar für alles, was wir entlang des Weges lernen. Ich habe Frieden gefunden, weil ich akzeptieren kann, dass wir uns auf unserer Reise nach Hause an verschiedenen Punkten befinden. ■

Die Verfasserin lebt in Massachusetts.

ANMERKUNGEN

1. David O. McKay, Frühjahrsgeneralkonferenz 1964; zitiert aus J. E. McCulloch, *Home: The Savior of Civilization*, 1924, Seite 42
2. John K. Carmack, „When Our Children Go Astray“, *Ensign*, Februar 1997, Seite 9
3. John K. Carmack, „When Our Children Go Astray“, Seite 9
4. John A. Widtsoe, „Temple Worship“, *The Utah Genealogical and Historical Magazine*, 1921, Band 22, Seite 63f., zitiert in David B. Haight, „Temples and Work Therein“, *Ensign*, November 1990, Seite 61
5. Siehe „Hope for Parents of Wayward Children“, *Ensign*, September 2002, Seite 11
6. Siehe Dieter F. Uchtdorf, „Das Ende von Anfang an vor Augen haben“, *Liahona*, Mai 2006, Seite 42–45
7. John K. Carmack, „When Our Children Go Astray“, Seite 10, 13

EIN GELUNGENES Gruppengespräch



Dustin West

Seminar und Institut

Wenn Sie ein Gespräch über das Evangelium leiten, ist es hilfreich, wenn Sie sich als Dirigent eines Orchesters sehen. Ihre Schüler sind nicht das Publikum, das dem Konzert lauscht. Sie bilden vielmehr das Orchester, und jeder trägt seinen Teil zur Musik bei. Der Dirigent koordiniert die Musiker, holt aus jedem das Beste heraus und setzt alles daran, dass aus den einzelnen Beiträgen ein inspirierendes Kunstwerk entsteht.

Ein gutes Unterrichtsgespräch über das Evangelium gleicht schöner Musik. Ein gutes Gespräch führt zu einem tieferen Verständnis der besprochenen Evangeliumslehren sowie zu dem aufrichtigen Wunsch, Evangeliumsgrundsätze anzuwenden.

Hier einige Prinzipien, wie Sie die Unterrichtsgespräche, die Sie leiten, verbessern können:



Ein gutes Evangeliumsgespräch dirigiert man ähnlich wie ein schönes Musikstück. Eine Hauptaufgabe des Lehrers besteht darin, das Unterrichtsgespräch so zu lenken, dass die Lernenden Gelegenheit erhalten, den Heiligen Geist zu verspüren und eigene Erkenntnisse zu gewinnen.

Es geht um den Menschen, nicht um Lektionen. Ihre Schüler beteiligen sich eher an Gesprächen, wenn sie spüren, dass es Ihnen um Ihre Schüler geht und nicht darum, eine Lektion durchzuziehen. Für die Lernenden muss spürbar sein, dass Sie sich vorbereitet haben, um ihren Glauben an den Herrn zu festigen und aufzubauen, und Sie nicht nur Fakten präsentieren wollen. Lernende, die sich vom Lehrer und den anderen Unterrichtsteilnehmern geschätzt fühlen, sind eher bereit, eigene Erkenntnisse und Erfahrungen mitzuteilen.

Schaffen Sie Raum für Inspiration. Die gemeinsam verbrachte Zeit verschafft Ihnen und den Lernenden Gelegenheit, Offenbarung zu empfangen. Es geht nicht darum, dass nur Sie zum Besten geben, was Sie wissen. Eine Hauptaufgabe des Lehrers besteht darin, das Unterrichtsgespräch so zu lenken, dass die Lernenden Gelegenheit erhalten, den Heiligen Geist zu verspüren und eigene Erkenntnisse zu gewinnen. Wenn Offenbarung wirkt, werden alle erbaut – der Lehrer und die Lernenden – und freuen sich miteinander (siehe LuB 50:22). Dass ein Unterrichtsgespräch erbauend ist, erkennen Sie daran, dass Sie durch den Geist lernen und durch den Geist lehren.

Ermuntern Sie alle zur Mitarbeit. Mitarbeit bedeutet nicht unbedingt, dass alle auf eine Frage antworten müssen.

AN DIE LEHRKRAFT: „BRINGE ICH ALLES UNTER?“

Das Unterrichtsmaterial, die Kapitel in den heiligen Schriften, die Erkenntnisse, die man beim Studium gewonnen hat – da gibt es so viel Gutes, aber die vielen Stunden, die man selbst investiert hat, lassen sich nicht in einem festgelegten Zeitrahmen wiederholen. Ihre Aufgabe besteht nicht darin, alles weiterzugeben, was Sie jetzt wissen, sondern die zur Verfügung stehende Zeit so zu nutzen, dass die Lernenden eigene Erkenntnisse gewinnen – ähnlich wie Sie bei der Vorbereitung. Beten Sie um Hilfe. Der Heilige Geist wird Ihnen zeigen, worauf Sie sich konzentrieren sollen. Wenn Sie sich auf einige wenige Punkte konzentrieren, haben Sie mehr Zeit für ein gutes Unterrichtsgespräch, das Ihren Schülern tiefer ins Herz dringt.

Manche arbeiten lieber dadurch mit, dass sie einfach nur zuhören oder sich Notizen machen. Andere teilen gern ihre Gedanken mit, wenn sie genügend Zeit zum Nachdenken und zur Vorbereitung bekommen. Sie könnten einige Unterrichtsteilnehmer im Voraus bitten, sich darauf vorzubereiten, ihre Gedanken zu einem bestimmten Thema vorzutragen.

Es gibt aber auch noch andere Möglichkeiten, die Lernenden in das Unterrichtsgespräch einzubeziehen. Beispiele dazu:

- Bitten Sie sie zunächst, darüber nachzudenken, was sie auf eine bestimmte Frage antworten würden. Dann bitten Sie um Antworten.
- Bitten Sie sie, ihre Antwort auf ein Blatt Papier zu schreiben. Dann könnten Sie einige Teilnehmer bitten, ihre Antwort mitzuteilen.
- Bitten Sie sie, ihre Gedanken zu einer Frage mit ihrem Sitznachbarn oder in kleinen Gruppen zu besprechen.

Manchmal kommt es vor, dass ein Einzelner das Unterrichtsgespräch dominiert. In so einem Fall könnten Sie etwa sagen: „Jetzt wollen wir gern jemanden zu Wort kommen lassen, der sich noch nicht dazu geäußert hat.“ In manchen Fällen kann es notwendig sein, dass man

den Betreffenden außerhalb des Unterrichts unter vier Augen anspricht, sich bei ihm für seine Mitarbeit bedankt und erklärt, wie wichtig es ist, dass auch andere Unterrichtsteilnehmer ermuntert werden, ihre Gedanken zu äußern.

Keine Angst vor Schweigen! Schweigen mag Ihnen wie ein Einschnitt in das Gespräch vorkommen, aber für die Lernenden ist es wertvolle Zeit zum Nachdenken.

Stellen Sie sinnvolle Fragen. Stellen Sie Fragen, die die Lernenden anregen, in die Tiefe zu gehen und über die Bedeutung von Schriftstellen und Evangeliumsgrundsätzen nachzudenken. Überlegen Sie sich bei der Unterrichtsvorbereitung Fragen, die Ihren Schülern helfen, die behandelten Grundsätze zu verstehen und anzuwenden. Ein paar gut formulierte Fragen können viel bewirken.

Hören Sie aufmerksam zu. Oft ist ein Lehrer so sehr damit beschäftigt, was er als Nächstes sagen will, dass er den Äußerungen seiner Schüler gar nicht aufmerksam zuhört. Wenn Sie Ihren Schülern ernsthaft zuhören, spüren sie, dass ihr Beitrag geschätzt wird, was wiederum die Mitarbeit fördert. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Jeder ... hat eine Geschichte zu erzählen. Das Zuhören ist ein bedeutendes Element beim Lehren und Lernen.“ („Große Lehrer, die uns Beispiel geben“, *Liahona*, Juni 2007, Seite 76.)



Lernende, die sich vom Lehrer und den anderen Unterrichtsteilnehmern geschätzt fühlen, sind eher bereit, eigene Erkenntnisse und Erfahrungen mitzuteilen.

Stellen Sie weiterführende Fragen. Wenn jemand von eigenen Erkenntnissen und Erfahrungen berichtet, bemerken Sie möglicherweise, dass er noch mehr zu sagen hat. Sie könnten dann mit weiteren Fragen nachhaken, wie etwa: Was genau ist Ihnen daran wichtig? Wann haben Sie das schon einmal selbst erlebt? Was bedeutet das für uns heute? Wer möchte sich dazu noch äußern? Hat noch jemand einen Gedanken dazu? In welchen Schriftstellen wird dieser Grundsatz auch angesprochen?

Gehen Sie auf die Antworten ein. Wenn jemand antwortet, müssen Sie in irgendeiner Weise auf diese Antwort eingehen. Sie können zum Beispiel eine anerkennende Bemerkung zu der Antwort machen oder eine weiterführende Frage stellen.

Bleiben Sie bei der reinen Lehre. Denken Sie daran, dass der Hauptzweck des Evangeliumsunterrichts nicht darin besteht, einfach nur ein gutes Gespräch zu führen.

Vielmehr geht es darum, mit der Lehre vertraut zu werden, damit sich unser Herz wandelt und wir uns bekehren. Beim Unterrichtsgespräch haben Sie auch die Aufgabe, darauf zu achten, dass die wahre Lehre verkündet wird.

Sollte jemand etwas sagen, was im Hinblick auf die Lehre nicht korrekt ist, haben Sie die Aufgabe, die Lehre korrekt darzustellen. Sie könnten auf den richtigen Teil der Antwort aufbauen, eine Schriftstelle oder eine Aussage von der Generalkonferenz vorlesen oder Ihr Zeugnis geben.

Mithilfe dieser Anregungen können Sie aufbauende Gespräche über das Evangelium leiten. Sie setzen das Unterrichtsgespräch dann nicht dazu ein, nur die Zeit zu füllen. Vielmehr leiten Sie fruchtbare Gespräche, die dazu führen, dass die Lernenden persönliche Offenbarung empfangen, Einigkeit untereinander entwickeln und ihr Verständnis vom Evangelium Jesu Christi vertiefen. ■

AN DIE LERNENDEN: IHR BEITRAG ZÄHLT

Dass sich ein gutes Unterrichtsgespräch entwickelt, ist eine gemeinsame Aufgabe des Lehrers und der Schüler. Vielleicht haben Sie sich schon gefragt, wie Sie sich in Situationen wie diesen verhalten sollen:

Ich möchte gerne etwas sagen, aber der Lehrer hat nicht um Äußerungen gebeten. Soll ich unterbrechen?

Sie könnten einen geeigneten Moment abwarten und dem Lehrer, wenn er in Ihre Richtung blickt, signalisieren, dass Sie gerne etwas sagen möchten. Wenn Sie sich dazu inspiriert fühlen, etwas beizutragen, bemühen Sie sich, dieser Eingebung zu folgen.

Ich bin nicht sicher, ob mein Beitrag wertvoll ist, soll ich mich also überhaupt melden?

Sie haben einen Blickwinkel und Erfahrungen, die andere vielleicht nicht haben. Wenn Sie sich auf den Unterricht vorbereiten, können Sie Erkenntnisse gewinnen, die auch für andere in der Klasse hilfreich sein können.

Elder Richard G. Scott (1928–2015) vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt, dass wir „dem Heiligen Geist unsere Lernbereitschaft signalisieren“, wenn wir uns beim Unterrichtsgespräch melden. Äußern Sie also Ihre Gedanken,

wenn sie zum Thema passen und die Zeit es zulässt. Elder Scott sagte weiter: „Durch seine Mitwirkung *erlebt* der Einzelne, wie er vom Geist geführt wird.“ („To Learn and to Teach More Effectively“, Andacht bei der Bildungswoche der Brigham-Young-Universität, 21. August 2007, Seite 5, speeches.byu.edu.)

Ich fürchte mich davor, vor so vielen Menschen zu sprechen. Was soll ich machen?

Um diese Angst nach und nach zu überwinden, könnten Sie ganz klein anfangen. Sie könnten sich beispielsweise dafür melden, eine Schriftstelle oder ein Zitat vorzulesen. Später könnten Sie eine Frage beantworten oder von einer Erkenntnis berichten. Wenn Sie zeigen, dass Sie gerne mitmachen wollen, erhalten Sie den Mut, sich zu äußern, und werden dabei geführt, was Sie sagen sollen. Wenn wir unseren Mund auftun, stellen wir fest, dass er gefüllt wird (siehe LuB 33:10).

Sollten Sie zu denen gehören, denen es leichtfällt, sich zu äußern, könnten Sie – anstatt wiederum Ihre Gedanken mitzuteilen – sich überlegen, ob Sie nicht einen anderen Unterrichtsteilnehmer dazu anregen könnten, sich zu äußern.

Wieder heiraten —

ein Abenteuer, das Geduld und Liebe erfordert



Patchwork-Familien erfordern doppelt so viel Geduld. Aber es kann auch doppelt so viel Liebe entstehen.

Heidi Eljarbø Morrell Andersen

Das Wort „Scheidung“ gehörte nicht zu meinem Wortschatz, bis ich selbst davon betroffen war. Lange Zeit empfand ich jedes Mal, wenn ich nach meinem Familienstand gefragt wurde, den beschämenden Beigeschmack dieses Wortes. „Ich bin geschieden.“ Ich konnte die Worte kaum aussprechen – es kam mir vor,

als sagte ich etwas Schlimmes.

Dennoch spiegelten sie meine Lebenssituation wider, und es fiel mir schwer, mich daran zu gewöhnen. „Du findest bestimmt wieder jemanden“, sagten meine Freunde. Doch ich war nicht daran interessiert und hatte nicht das geringste Bedürfnis, wieder zu heiraten. Mit meinen vier Kindern war ich mehr als ausgelastet.

Ich hatte keinerlei Erwartungen, keinerlei Zukunftspläne, bis ich eines Tages Arnfinn kennenlernte. Zu meinem Erstaunen verstanden wir uns so gut, dass ich seine Gesellschaft bald nicht mehr missen wollte. Er war klug,

sah gut aus und war ein fröhlicher Mensch. Als er mir einen Heiratsantrag machte, wusste ich nicht, was die Zukunft bringen würde, aber ich wusste, dass ich eine gemeinsame Zukunft mit ihm wollte. Wir nahmen uns Zeit, „die Falten auszubügeln“, wie Arnfinn es nannte, und heirateten im Herbst 1997 im Stockholm-Tempel.

Mit fast 40 frisch verheiratet zu sein war nicht dasselbe wie beim ersten Mal. Sich zu verlieben war genauso spannend und eine neue Beziehung zu haben war ähnlich

das erste Mal heiratete, war ich 19, und seit damals haben sich Routine und Traditionen herausgebildet. Arnfinn und ich stellten fest, dass es völlig in Ordnung und sogar nützlich ist, mehr als eine Meinung zu haben. Das heißt ja nicht, dass der eine Recht und der andere Unrecht hat. Meinungen werden durch vielerlei Erlebnisse geformt. Respekt und Zuhören waren für uns der Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis.

Wir wollten uns auch darauf einigen, wie wir unsere zwei Leben zusammenführen konnten: wo wir leben wollten, wie wir mit den Familienfinanzen umgehen wollten und welche Urlaubstraditionen wir beibehalten wollten. Es gab noch ein paar weitere Falten, die ausgebügelt werden mussten, aber rückblickend erscheinen uns manche davon doch unbedeutend. Harmonie und Liebe in der Familie waren die Ziele, die wir anstrebten.

Noch eine Mutter in die Familie einzubeziehen war besonders schwierig für mich. Arnfinns Exfrau ist eine wunderbare Mutter und sehr auf das Wohl ihrer Kinder bedacht. Ferien und Wochenenden wurden mit ihr geplant, und manchmal hatte ich das Gefühl, in meinem eigenen Leben nichts zu sagen zu haben.

Aber für Arnfinn war die Umstellung vielleicht noch schwieriger: Er kam in einen Haushalt mit vier Kindern, zwei davon im Teenageralter – Kinder, die wilder waren, als er es kannte, und die etwas anders erzogen worden waren, als es ihm lieb gewesen wäre.



aufregend, aber diesmal hatten wir zwei Ex-Partner, einen unerzogenen Hund, einen kreischenden Vogel und neun Kinder zwischen 3 und 17. Glücklicherweise beflügelte uns unsere romantische Verliebtheit so, dass wir die vor uns liegenden Herausforderungen bewältigten.

Der Schlüssel zum gegenseitigen Verständnis

„Offenbar haben wir zu manchem unterschiedliche Ansichten“, sagte Arnfinn eines Tages. Das ist eben so, wenn man sich 40 Jahre lang Gewohnheiten zu eigen gemacht hat, wie man das eine oder andere angeht. Als ich

Unterschiedliche Wege, gleiche Antworten

Eines Abends – es war schon so spät, dass mein Denkapparat die Arbeit bereits eingestellt hatte – forderte mich Arnfinn zu einem IQ-Test heraus. Er setzte sich auf eine Seite des Esstisches und begann damit, Gleichungen und mathematische Formeln einzusetzen, um die Fragen zu beantworten. Ich saß ihm gegenüber und zeichnete Bilder, um die Lösungen zu finden. Als wir fertig waren, verglichen wir unsere Antworten und stellten fest, dass wir zu denselben Ergebnissen gekommen waren. Da erkannte ich, dass der Test unser Leben widerspiegelte.

Damit meine ich: Mein Mann bewerkstelligt etwas auf seine Art und ich tue es auf meine. Aber wir haben dasselbe Ziel, selbst wenn uns unterschiedliche Wege dorthin führen. Wir erreichen das Ziel ähnlich wie bei dem IQ-Test: Er löst Gleichungen und ich zeichne Bilder, aber wir kommen auf dieselbe Antwort.

Ich könnte bestimmt nie seine Arbeit als Jurist machen, und ich bin mir ziemlich sicher, meine Arbeit als Schriftstellerin und Aquarellmalerin fände er für sich schwierig. Der Trick besteht darin, dass ich mir sage: „Was habe ich doch für einen cleveren Mann!“, wenn er etwas ganz anders macht als ich, anstatt verärgert zu sein. Unterschiede können spannend und sehr lehrreich sein, wenn wir sie zulassen. Einmal erklärte ich Arnfinn: „Wenn du mir einiges beibringst und ich dir vielleicht auch einiges beibringe, sind wir bestimmt eines Tages ein gutes Gespann!“ Wir müssen beide lernfähig bleiben und das auf Dauer. Bewunderung wurde zu einem Schlüsselwort.

Wenn Mutter und Vater so unterschiedlich sind, kann man sicher sein, dass es auch bei ihren jeweiligen Kindern himmelweite Unterschiede gibt. Wir krepelten die Ärmel hoch und stellten uns den täglichen Problemen wie den unterschiedlichen Essgewohnheiten, Kleidungsstilen, Bettgehzeiten und Haushaltspflichten, um nur einige zu nennen. Lange Zeit wurden die Kinder mit „meine“ und

„deine“ bezeichnet und fanden es überhaupt nicht toll, zusammengewürfelt worden zu sein.

Die Älteste ließ mich wissen, dass sie sowieso bald aus dem Haus gehe, mir jedoch von Herzen alles Gute wünsche, die beiden nächstälteren Mädchen konnten einander offenbar nicht sonderlich leiden, und einer der Jungs zog jedes zweite Wochenende freiwillig aus seinem Zimmer aus und schlief auf der Couch, wenn seine Stiefbrüder kamen. Der Gute hat sich nie darüber beschwert.

Platz für die, die man liebt

Man hat immer Platz für die, die man liebt. Wir richteten das Besuchszimmer neben dem Wohnzimmer als Rückzugsort für uns Eltern ein, während die Kinder ihre Zimmer oben hatten. Zwei Fernseher und zwei Bäder waren kein Luxus, sondern dringende Notwendigkeit. Dass wir frisch verheirateten Eltern einmal im Jahr ein paar Tage allein verbringen konnten, war ebenfalls eine notwendige Investition in unsere Zukunft als Familie.

Wochenenden und besondere Ereignisse wurden im Voraus geplant, Mahlzeiten, Spiele und Aktivitäten wurden so gewählt, dass sie den meisten Kindern zusagten. Die fünf Kinder meines Mannes lebten unter der Woche bei ihrer Mutter, und ich wollte ihre Wünsche respektieren und zugleich dafür sorgen, dass die Kinder den Besuch bei ihrem Papa genießen konnten. Das hieß, dass ich manch-

mal kleine Ärgernisse schweigend hinnahm und mich stattdessen auf das wirklich Wichtige konzentrierte, damit sie einen schönen Aufenthalt hatten. Ich übte mich in Geduld und Liebe – und in noch mehr Geduld. Außerdem war eine große Portion Humor hilfreich.

Zu unseren größten Prüfungen zählte der chaotische Sonntagmorgen. Wir bemühten uns mit schöner klassischer Musik um eine gute Stimmung, während

Beim Seifenblasenpusten mit drei unserer Enkel. Unsere Kinder sind erwachsen und zu Hause ausgezogen, aber sie wissen, dass sie uns immer willkommen sind.



Es ist zur Tradition geworden, dass wir jeden Sommer mit so vielen Kindern wie möglich den Stockholm-Tempel in Schweden besuchen. Letztes Jahr fuhren wir 10 Stunden, damit wir auch Arnfinns 90-jährige Mutter mitnehmen konnten, die dann im Tempel an ihre Eltern gesiegelt wurde.

wir ein Kind nach dem anderen in eines der beiden Badezimmer schoben, ehe die Kuhglocke schließlich alle zu einem leckeren Frühstück herbeiläutete. Auch jeden rechtzeitig aus der Tür und hinein in den Minivan zu bekommen, um pünktlich in der Kirche zu sein, war ein Kapitel für sich, denn wir wollten den sonntäglichen Frieden um jeden Preis bewahren. Als wir dann wieder nach Hause kamen und ein gutes Essen genossen, hatten sich alle so weit beruhigt, dass wir anschließend fröhlich miteinander spielen konnten.

In den Programmen der Kirche und in allem, was wir in der Kirche lernen, liegt viel Weisheit. Das Familiengebet, der Familienabend und Gespräche über Evangeliumsgrundsätze sind alle Zeit und Mühe wert. Das Evangelium bringt Freude in unser Leben und lässt uns noch besser verstehen, wie wichtig und wertvoll die Familie ist.

Wir haben viele neue Traditionen ins Leben gerufen, aber auch bisherige beibehalten. Jeden Sommer fahren wir mit so vielen Kindern wie möglich nach Schweden zum Stockholm-Tempel. Wir übernachteten auf einem Campingplatz südlich des Tempelplatzes. Diese Tradition schätzen wir sehr, und sogar unsere verheirateten Kinder führen sie in ihren Familien fort.

Wenn sich unsere Kinder bei Fragen zu Verabredungen und zur Ehe Rat bei uns holen, sage ich ihnen, dass es keine Rolle spielt, ob der eine joggt und der andere sich für Ballett interessiert. Am wichtigsten ist, dass beide dem Erlöser mit der gleichen Begeisterung dienen und sich dem Ziel verschreiben, eine ewige Familie zu haben.

Doppelt so viel Geduld, doppelt so viele Segnungen

Wenn ich Paare kennenlerne, die zum zweiten Mal heiraten, freue ich mich mit ihnen, dass sie einen Partner gefunden haben, einen besten Freund, mit dem sie ihre Zeit verbringen können. Aber ich erinnere mich auch daran, dass die ersten Jahre, in denen zwei Familien



zusammenwachsen müssen, kein reines Honigschlecken sind. Alles hat seinen Preis, und an manchen Tagen fragen wir uns vielleicht, warum es bloß so schwierig sein muss.

Heute sind die zwei Töchter, die sich als Teenager nicht sonderlich leiden konnten, beide Mütter, und sie haben Freude daran, sich bei Familientreffen über ihre Erfahrungen auszutauschen. Sie verbringen sogar manche freien Tage zusammen in unserem Wochenendhaus. Als die Jungs auf Mission waren, bekamen sie motivierende Briefe, und einige unserer Kinder haben sich gegenseitig besucht, als sie im Ausland lebten. Sie kommen gern an Feiertagen mit der ganzen Familie zum Festessen zusammen, und die Freude ist groß, wenn die Ankunft einer neuen Nichte oder eines neuen Neffen bekanntgegeben wird.

Inzwischen wohnen nur noch Arnfinn und ich in unserem Haus. Wir haben einen lustigen Hund und sind neuerdings auch Besitzer eines kleinen Vogels. Die Kinder haben ihre Zimmer in Übergangszeiten zwischen Studium und der Gründung eines eigenen Hausstandes immer wieder mal bezogen. Sie wissen, dass sie uns stets willkommen sind und dass sie, wenn sie vorbeischaun, etwas Gutes zu essen und unsere liebevolle Aufmerksamkeit bekommen.

Patchwork-Familien erfordern doppelt so viel Liebe und doppelt so viel Geduld. Ich musste ungeheuer viel kochen und riesige Wäscheberge bewältigen, aber es ist die Sache wert. Wir lieben unsere große Familie sehr. Wenn man doppelt so viele Menschen liebt, sind auch die Segnungen doppelt so groß.

Und unsere Familie wächst weiter: Es gibt schon die nächste Generation süßer Kinder – unsere Enkelkinder! ■
Die Verfasserin lebt in Norwegen.

SIE LAS MEIN ZEUGNIS

Ich ging ans Telefon und hörte die begeisterte Stimme eines unserer Vollzeitmissionare. Er berichtete von einer Taufe, die in einigen Tagen stattfinden sollte. Natürlich sorgen Taufen immer für Begeisterung bei den Missionaren, aber mir war der Name der Schwester, die getauft werden sollte, nicht geläufig. Doch der Missionar drang darauf, dass ich an der Taufe teilnahm – mich erwarte eine Überraschung, sagte er. Mehr war aus ihm nicht herauszubekommen.

Am Tag der Taufe fuhr ich frühzeitig zur Kirche, weil ich wissen wollte, was die Überraschung war. Aber ich kannte Alice, die junge Schwester, die sich taufen ließ, nicht, und es gab keinerlei Anzeichen dafür, dass sie mich kannte.

Nach der Taufe, bei der ein wunderbarer Geist herrschte, hielt Alice

ein Buch Mormon in der Hand und gab Zeugnis, dass es wahr ist. Sie drückte ihre Dankbarkeit für die Lehren dieses Buches aus, besonders für sein Zeugnis vom Erlöser. Außerdem erzählte sie, wie sie das Buch erhalten hatte. Sie arbeitete vor einiger Zeit in einem Kiosk in einem Einkaufszentrum im Ort, als eines Tages eine Frau vorbeikam und ihrem Chef das Buch gab. Er war aber nicht daran interessiert und stellte es ins Regal.

Kurze Zeit später wurde der Kiosk als Standort aufgegeben und geräumt, und der Chef sagte zu Alice, sie solle das Buch wegwerfen. Doch Alice war neugierig. Sie schaute sich das Buch kurz an und fragte, ob sie es behalten dürfe.

Sie nahm das Buch Mormon mit nach Hause, las es innerhalb weniger

Wochen und war von seiner Wahrheit überzeugt. Sie wusste jedoch nicht, was sie nun tun sollte. Einige Monate danach fand sie eine neue Arbeitsstelle, wo sie mit einem Mitglied der Kirche Jesu Christi zusammenarbeitete. Sie befragte ihn über das Buch Mormon und die Kirche, und er und seine Frau ermunterten sie, sich mit den Missionaren zu treffen.

Zum Schluss sagte Alice, sie wolle gern noch das Zeugnis vorlesen, das vorn in ihrem Buch Mormon stand. Es war mein Zeugnis. Ich hatte es hineingeschrieben, bevor ich das Buch Mormon Alices Chef am Kiosk gab.

Die Missionare strahlten von einem Ohr zum anderen. Das war die schönste Überraschung, die ich je erlebt hatte! Nach dem Taufgottesdienst kam meine neue Schwester im Evangelium auf mich zu und umarmte mich.

Was für eine schöne Erfahrung es war, bei Alices Taufe dabei zu sein und ihr demütiges Zeugnis zu hören! Sie hatte es empfangen, weil sie das Buch Mormon gelesen und darüber gebetet hatte, wie Moroni es uns rät: „Wenn ihr mit aufrichtigem Herzen, mit wirklichem Vorsatz fragt und Glauben an

Christus habt, wird er euch durch die Macht des Heiligen Geistes kundtun, dass es wahr ist.“ (Moroni 10:4.)

Noch immer erfüllt mich tiefe Dankbarkeit, wenn ich daran denke, dass ich eine kleine Rolle dabei spielen durfte, einem Kind Gottes dabei zu helfen, die Segnungen des Evangeliums Jesu Christi zu empfangen. ■

Faith Watson, Utah

Als der Kiosk als Standort aufgegeben und geräumt wurde, sagte der Chef zu Alice, sie solle das Buch wegwerfen. Doch Alice war neugierig und fragte, ob sie es behalten dürfe.





Verzweifelt zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie ich meinen Kindern bloß helfen sollte, das Geld für ihre Mission aufzubringen.

ERZIEHE WÜRDIGE SÖHNE

Vor Jahren – ich war alleinerziehende Mutter und hatte alle Hände voll damit zu tun, mich um meine vier Kinder zu kümmern und für sie zu sorgen – erhielt ich ein großzügiges Geschenk von meiner Mutter und meinem Bruder, wodurch ich noch einmal aufs College gehen konnte. Auf der Fahrt dorthin dachte ich immer über die Hoffnungen und Träume nach, die ich um meiner Kinder willen hatte. Ich hatte mich zur Kirche bekehrt. Mein innigster Wunsch war es, dass meine Kinder die Gelegenheit hätten, anderen das Evangelium zu verkünden und ihnen die Freude zu bringen, die ich gefunden hatte.

Eines Morgens dachte ich auf dem Weg zum College über meine beiden ältesten Söhne nach, die nur knapp zwei Jahre auseinander sind. Sollten sie auf Mission gehen, wäre der ältere mit seiner Mission fertig, wenn der jüngere seine gerade begann. Verzweifelt zerbrach ich mir den Kopf darüber, wie ich ihnen bloß helfen sollte, das Geld für ihre Mission aufzubringen. Ich war mir nicht sicher, ob ich Geldquellen auftun könnte, um den ersten auf Mission zu schicken, geschweige denn den zweiten.

Vier Tage lang machte ich mir

deshalb Sorgen und betete um eine Antwort. Am fünften Tag bekam ich die Antwort: „Erziehe würdige Söhne. Geld findet man leicht, würdige Söhne nicht.“

Friede erfüllte mein Herz. Ich war verblüfft, dass die Antwort so wenig mit meinen finanziellen Sorgen zu tun hatte. Meine Aufgabe bestand darin, würdige Kinder großzuziehen. Ich konnte den Familienabend halten, die Kirche besuchen, meine Kinder zum Seminar bringen und meine Söhne bei ihren Aktivitäten im JM-Programm unterstützen. Ich konnte dafür sorgen, dass Beten, Fasten und Schriftstudium Teil unseres Familienlebens waren. Ich wusste, dass meine Kinder die Gelegenheit erhalten konnten, auf Mission zu gehen, wenn ich meinen Teil tat.

Zusätzlich zu unseren täglichen Gepflogenheiten hatten wir einen großartigen Heimlehrer, dem unsere Familie sehr am Herzen lag. Er und seine Frau besuchten uns treu jeden Monat. Er brachte meinen Kindern Evangeliumsgrundsätze nahe, gab ihnen bei Bedarf einen Segen und besuchte ihre Sportveranstaltungen. Freunde nahmen meine Söhne zu Pfahl-Priestertumsversammlungen und zu mehrtägigen Lagern mit. Es gab Mitglieder im Pfahl, die ihnen

Gelegenheiten gaben, zu arbeiten und Geld zu verdienen, Nachbarn, die wie ein zusätzliches Elternpaar waren, und Schullehrer, die ihnen in den wissenschaftlichen Fächern, im Musik- und im Sportunterricht Disziplin und Beständigkeit beibrachten.

Als mein ältester Sohn 19 wurde, war das Geld für seine Mission vorhanden. Wie sich herausstellte, war schließlich für alle vier Kinder genug Geld da – sie konnten alle auf Mission gehen. Sie waren in Mexiko, Brasilien, South Carolina und Virginia auf Mission. Die beiden jüngsten waren sogar gleichzeitig auf Mission!

Diese Erfahrung lässt mich oft an die Worte des Herrn in Jesaja denken: „Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege.“ (Jesaja 55:8.)

Wenn wir dem Rat folgen, den wir erhalten, werden Gebete erhört, und oft folgen Segnungen. Ich weiß, dass der Dienst, den meine Kinder für den Herrn geleistet haben, ihr Leben und das Leben derjenigen, denen sie das Evangelium verkündet haben, verändert hat. Ihr Dienst ist ein Segen für unsere Familie und auch für kommende Generationen. ■

Janness Johnson, Kalifornien

NUR ZWEI TAUFEN?

Als Präsident der Guatemala-Mission Guatemala-Stadt hieß ich eines Tages einige neue Vollzeitmissionare willkommen. Als ich mich ihnen vorstellte, erzählte ich ihnen auch die Geschichte meiner Bekehrung und Taufe.

Ich erzählte davon, dass Elder David Tree und Elder Wayne Matthews mich im Alter von neun Jahren mit dem Evangelium bekanntgemacht hatten. Seinerzeit lebte ich in Glendive im Bundesstaat Montana. Die beiden Missionare und ein Mitglied aus dem Zweig Glendive fuhren mich an einem kalten Wintertag im Jahr 1957 nach Williston in North Dakota, damit ich dort im Taufbecken

eines Gemeindehauses getauft werden konnte.

Nachdem ich meine Geschichte geschildert hatte, führte ich mit den neuen Missionaren Gespräche. Einer von ihnen, Elder Benjamin Pixton, erzählte mir, dass David Tree sein Großvater war. Was für eine Überraschung! Elder Tree hatte einen neunjährigen Jungen aus Glendive getauft, und fast 50 Jahre später war dieser Junge als Missionspräsident seines Enkels berufen worden.

Als Elder Pixton am Ende seiner Mission von seinen Eltern und seinen Großeltern abgeholt wurde, hatte ich das Vergnügen, David Tree wiederzutreffen. Wir unterhielten uns

und ich zeigte ihm das Buch Mormon mit seiner Widmung und der Verheißung, die er hineingeschrieben hatte. Er hatte mir das Buch an meinem Tauftag geschenkt.

Von seiner Mutter wusste Elder Pixton, dass ihr Vater nicht viel über seine Mission gesprochen hatte. Er hatte immer gemeint, er sei nicht sehr erfolgreich gewesen. Schließlich habe er ja nur zwei Menschen getauft: eine alleinstehende Frau und einen neunjährigen Jungen.

Voller Dankbarkeit konnte ich ihm berichten, dass sich infolge seiner Anstrengungen nach und nach meine übrige Familie der Kirche angeschlossen hatte und dass mein Bruder und

Zwei Missionare und ein Mitglied des Zweiges fuhren mich an einem kalten Wintertag nach North Dakota, damit ich dort im Taufbecken eines Gemeindehauses getauft werden konnte.

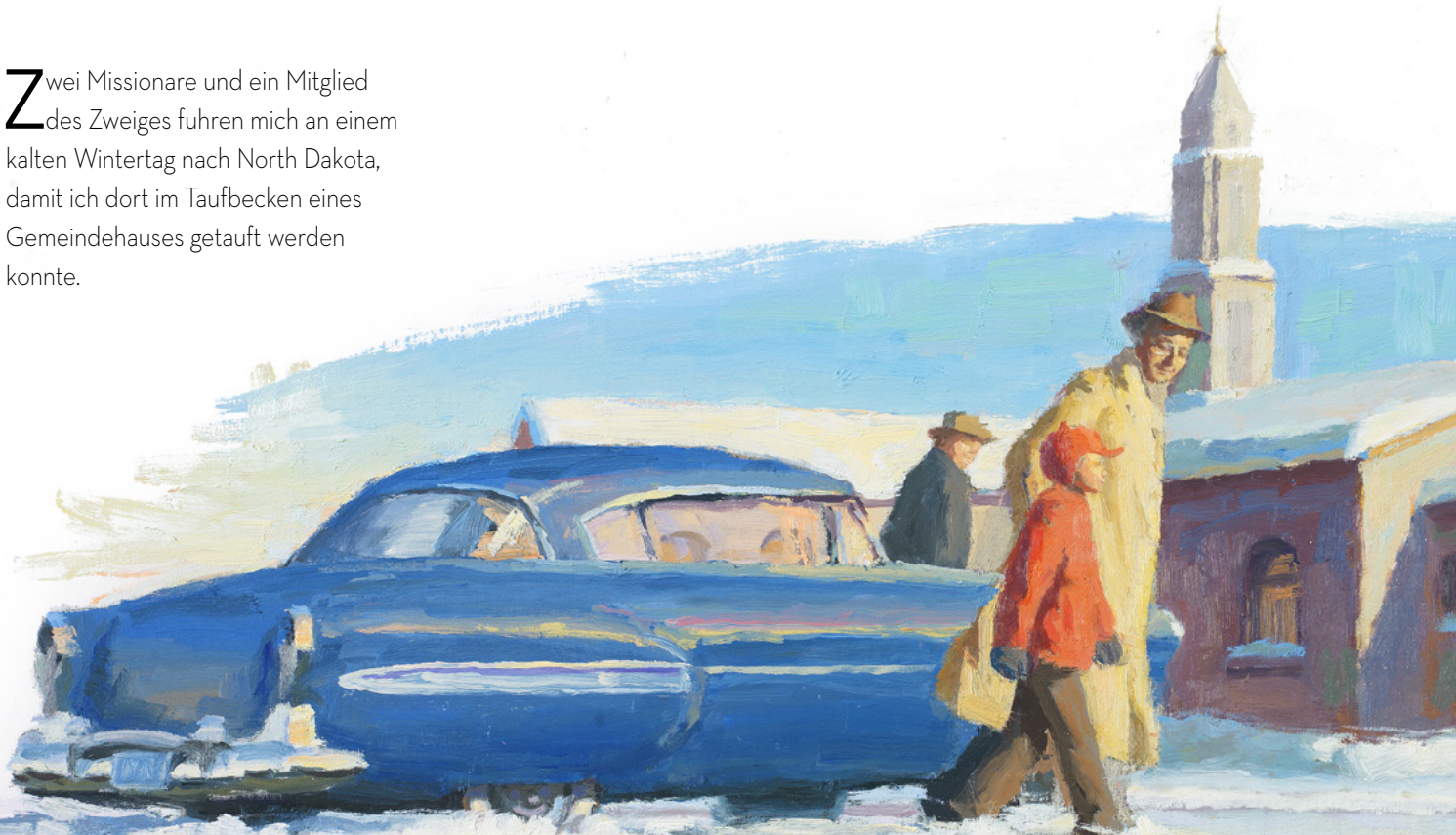


ILLUSTRATION VON ALLEN GARNIS

ICH MUSSTE MIT WIRKLICHEM VORSATZ BETEN

ich sowie unsere neun Söhne eine Vollzeitmission erfüllt hatten. Ich sagte ihm, dass durch seinen Missionsdienst unzählige Menschen das Evangelium kennengelernt und sich der Kirche angeschlossen haben.

Viele gute, würdige, eifrige Priestertumsträger kümmerten sich in meiner Kindheit und Jugend um mich, angefangen mit Elder Tree und seinem Mitarbeiter Elder Matthews. Ich werde immer dankbar dafür sein, dass sie mich das Evangelium Jesu Christi gelehrt und mich in das Reich des Herrn geführt haben, wo mir überreicher Segen zuteilwurde. ■

Thomas R. Coleman, Kansas

Im Jahr 1960 traf ich auf einer Party einen jungen Mann, der mir davon erzählte, dass Jesus Christus nach seiner Auferstehung den Menschen in Amerika erschienen war. Diese Vorstellung faszinierte mich, und ich wollte mehr darüber erfahren. Also machte ich mich daran, in Bibliotheken nachzuforschen und mich über die verschiedenen Religionsgemeinschaften in meiner Heimatstadt San Miguel in El Salvador zu informieren.

Ich war fast drei Jahre lang auf der Suche, fand aber nichts darüber. Als ich Geistliche darauf ansprach, dass ich gehört hätte, Christus sei auch in Amerika erschienen, sagten sie mir, ich sei getäuscht worden. Da meine Suche ergebnislos blieb, glaubte ich schließlich selbst, dass sie Recht hätten.

Eines Tages standen zwei Missionare der Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage vor meiner Tür. Sie sagten, sie hätten eine wichtige Botschaft für meine Familie. Sofort fragte ich sie: „Wissen Sie, ob Jesus Christus den Menschen in Amerika erschienen ist?“

Einer von ihnen sagte: „Genau das bezeugen wir.“

In dem Augenblick erfüllte mich eine große Freude, und ich fragte ganz aufgeregt: „Woher wissen Sie das?“

Er nahm ein Buch aus seiner Tasche und sagte: „Durch dieses Buch, das Buch Mormon, wissen wir, dass Christus in Amerika erschienen ist.“

Was ich in der ersten Lektion von den Missionaren erfuhr, beunruhigte mich, und ich bezweifelte, dass der Vater und der Sohn dem Propheten Joseph Smith erschienen waren.

Das Buch Mormon aber interessierte mich, und die Missionare unterwiesen mich weiter. An einem Nachmittag fragten sie mich: „Haben Sie gebetet, um herauszufinden, ob das, was wir Ihnen erzählen, wahr ist?“

Ich sagte ihnen, ich hätte es getan, aber keinerlei Antwort erhalten.

„Sie müssen mit wirklichem Vorsatz beten“, erklärten sie.

Ich hatte das Buch Mormon an mehreren Abenden gelesen. Ich hatte von Christi Erscheinen bei den Nephiten gelesen und glaubte daran. Aber Joseph Smiths Vision konnte ich noch immer nicht akzeptieren. Ich erlebte einen fürchterlichen inneren Kampf.

An einem Abend kniete ich mich allein nieder und schüttete Gott mein Herz aus. Ich sagte ihm, dass ich wissen müsse, ob er sich tatsächlich Joseph Smith offenbart habe. Falls es so war, wollte ich – das versprach ich ihm – mich taufen lassen und ihm mein Leben lang dienen.

Als ich früh am nächsten Morgen aufstand, erhielt ich die Antwort durch den Heiligen Geist. Ich konnte klar denken, und Frieden erfüllte mein Herz. Ab diesem Zeitpunkt wusste ich zweifelsfrei, dass Joseph Smith tatsächlich ein Prophet Gottes war, dass das Buch Mormon ein weiterer Zeuge für Jesus Christus ist und dass Jesus Christus unser Erretter und Erlöser ist. Ich weiß, dass Christus nach seiner Auferstehung auch den Menschen in Amerika erschien. Meine Seele freut sich über diese wunderbare Erkenntnis, die Gewissheit, die ich durch die Macht des Heiligen Geistes erhalten habe. ■

Carlos Rene Romero, El Salvador



Was lernen wir aus
dem Buch Mormon
über das

Glücklichsein?

Hank R. Smith

Religionslehrer, Brigham-Young-Universität

Lehi erklärte seinem Sohn Jakob:
„Menschen sind, damit sie Freude
haben können.“ (2 Nephi 2:25.)

Wir alle möchten glücklich sein. Wir sehnen uns oft nach der Fröhlichkeit, dem Frieden und der Zufriedenheit, die wir bei Angehörigen oder Freunden sehen, deren Leben anscheinend voller Glück ist. Jeder hat irgendwann schon einmal eine Leere verspürt und sich alles andere als glücklich gefühlt. Manche fragen sich vielleicht sogar: Werde ich jemals glücklich sein?

Präsident Henry B. Eyring, Erster Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat erklärt: „Der Herr [hat] seine Botschaft an Sie [im Buch Mormon] verankert ... Nephi, Mormon und Moroni wussten dies; und diejenigen, die es zusammengestellt haben, fügten Botschaften an Sie hinzu.“¹ Weil Gott möchte, dass

alle seine Kinder in diesem Leben glücklich sind, hat er ewige Grundsätze im Buch Mormon verankert, die ebendies herbeiführen. Man findet diese Grundsätze überall im Buch Mormon, insbesondere gibt es aber zwei Kapitel – 2 Nephi 5 und 4 Nephi 1 – mit klaren Leitlinien, die unser Glück mehren, wenn wir gewillt sind, uns daran zu halten.

2 Nephi 5

Bald nach Lehis Tod warnte der Herr Nephi, dass Laman und Lemuel versuchen würden, ihm das Leben zu nehmen. Der Herr gebot Nephi, diejenigen mitzunehmen, die mit ihm gehen wollten, und in die Wildnis zu fliehen. Sicher brachten dieser Exodus und der Aufbau einer neuen Gemeinschaft auch Schwierigkeiten mit sich, aber dennoch berichtet Nephi in 2 Nephi 5:27: „Und es begab sich: Wir lebten nach der Weise der Glückseligkeit.“ Dieses

**Sieben Grundsätze,
die sich aus zwei
Kapiteln des Buches
Mormon ableiten
lassen, weisen
uns den Weg zu
wahrem Glück.**

Kapitel zeigt ein Muster auf, wie man glücklich wird. Das können wir uns zum Vorbild nehmen.

Positive soziale Kontakte pflegen

Nephi berichtet, dass die, die mit ihm in die Wildnis flohen, diejenigen waren, „die an die Warnungen und die Offenbarungen Gottes





glaubten“ (Vers 6). Eine maßgebliche Quelle des Glücks ist unser soziales Umfeld. Es ist wichtig, dass wir Zeit mit anderen verbringen, die dasselbe glauben wie wir und deren Gegenwart uns aufbaut. Zusätzlich zu der Zeit, die wir mit der Familie verbringen, können wir positive soziale Kontakte mit Freunden pflegen, die unseren Glauben stärken. Solche Beziehungen haben großen Einfluss darauf, wie glücklich wir sind. Christine Carter, Soziologin an der University of California in Berkeley, hat geschrieben: „Die Quantität und die Qualität der sozialen Bindungen eines Menschen – Freundschaften, Beziehungen zu Angehörigen, die Nähe zu den Nachbarn und so weiter – hängen so

Die Zufriedenheit über das, was man durch seinen Fleiß erreicht hat, macht glücklich.

eng mit dem Wohlbefinden und dem persönlichen Glück des Betreffenden zusammen, dass man beides praktisch gleichsetzen kann.“²

Taten und religiöse Überzeugung in Einklang bringen

In Vers 10 schreibt Nephi, dass sein Volk „die Gebote des Herrn in allem [befolgte]“. Gehorsam gegenüber den Geboten spielt eine wichtige Rolle, wenn man ein glückliches Leben

führen möchte. König Benjamin forderte sein Volk auf, „den gesegneten und glücklichen Zustand derjenigen [zu] betrachten, die die Gebote Gottes halten“ (Mosia 2:41). Es ist schwierig, glücklich zu sein, wenn man an Gottes Gebote glaubt, aber nicht danach lebt. Gehorsam führt zu einem ruhigen Gewissen und innerem Frieden. Der bekannte indische Morallehrer und Widerstandskämpfer Mahatma Gandhi soll geschrieben haben: „Glück ist, wenn unser Denken, unser Reden und unser Handeln übereinstimmen.“ Wenn unser Glaube und unsere Taten nicht zusammenpassen, ist die Umkehr der Schlüssel dazu, die Harmonie in unserem Leben wiederherzustellen.

Fleißig arbeiten

In Vers 11 und 15 in 2 Nephi 5 beschreibt Nephi, dass sein Volk Samen säte und erntete, Vieh züchtete, Gebäude errichtete und verschiedene Erze bearbeitete. Er sagt: „Ich, Nephi, hielt mein Volk an, fleißig zu sein und mit den Händen zu arbeiten.“ (Vers 17.) Aus diesen Versen erkennt man deutlich, dass Arbeit ein entscheidender Faktor ist, wenn man glücklich sein möchte. Jeder Tag bietet Gelegenheiten, sich zu Hause, in der Nachbarschaft, in der Gesellschaft oder am Arbeitsplatz zu betätigen. Präsident Thomas S. Monson hat gesagt: „Gott hat die Welt unvollendet gelassen, damit der Mensch sein Können einsetzt und auf ihr arbeitet. Er hat die Elektrizität in den Wolken und das Öl in der Erde gelassen. Er hat keine Brücken gebaut, keine Bäume gefällt, keine Städte erbaut. Gott fordert den Menschen mit dem

Rohmaterial und macht es ihm nicht mit dem Endprodukt bequem. Die Bilder sind noch nicht gemalt, die Lieder noch nicht gesungen und die Probleme noch nicht gelöst, damit der Mensch die Freude und Herrlichkeit des Erschaffens erleben möge.“³ Kurz, die belebende Freude am schöpferischen Gestalten und die Zufriedenheit über das, was man durch seinen Fleiß erreicht hat, machen glücklich.

Den Blick auf den Tempel richten

Nephi berichtet auch, dass er und sein Volk sich Zeit nahmen, einen Tempel zu bauen (Vers 16), als sie ihre neue Gemeinschaft aufbauten. Die Segnungen des Tempels und das Glück lassen sich nicht voneinander trennen. Im Tempel wird uns der Erlösungsplan erklärt und wir werden daran erinnert, warum wir hier auf Erden sind. Wir erfahren, dass wir Kinder eines liebevollen himmlischen Vaters sind und dass unser Leben in seinem Plan einen großartigen Zweck

erfüllt. Im Tempel fühlen wir uns ihm näher, wir spüren seine Gegenwart, seine Macht und seinen Zuspruch. Selbst wenn wir den Tempel nicht regelmäßig besuchen können, können uns ein gültiger Tempelschein und ein Bild vom Tempel bei uns zu Hause an die Erfahrungen erinnern, die wir im Tempel gemacht haben, wie auch an die uns dort vermittelten Wahrheiten.

4 Nephi 1

In 4 Nephi schildert der Prophet und Geschichtsschreiber Mormon, was nach dem Erscheinen des Erlösers mit dem Volk Nephi geschah. Dabei stellt er fest: „Gewiss konnte es kein glücklicheres Volk unter allem Volk geben, das von der Hand Gottes erschaffen worden war.“ (4 Nephi 1:16.)

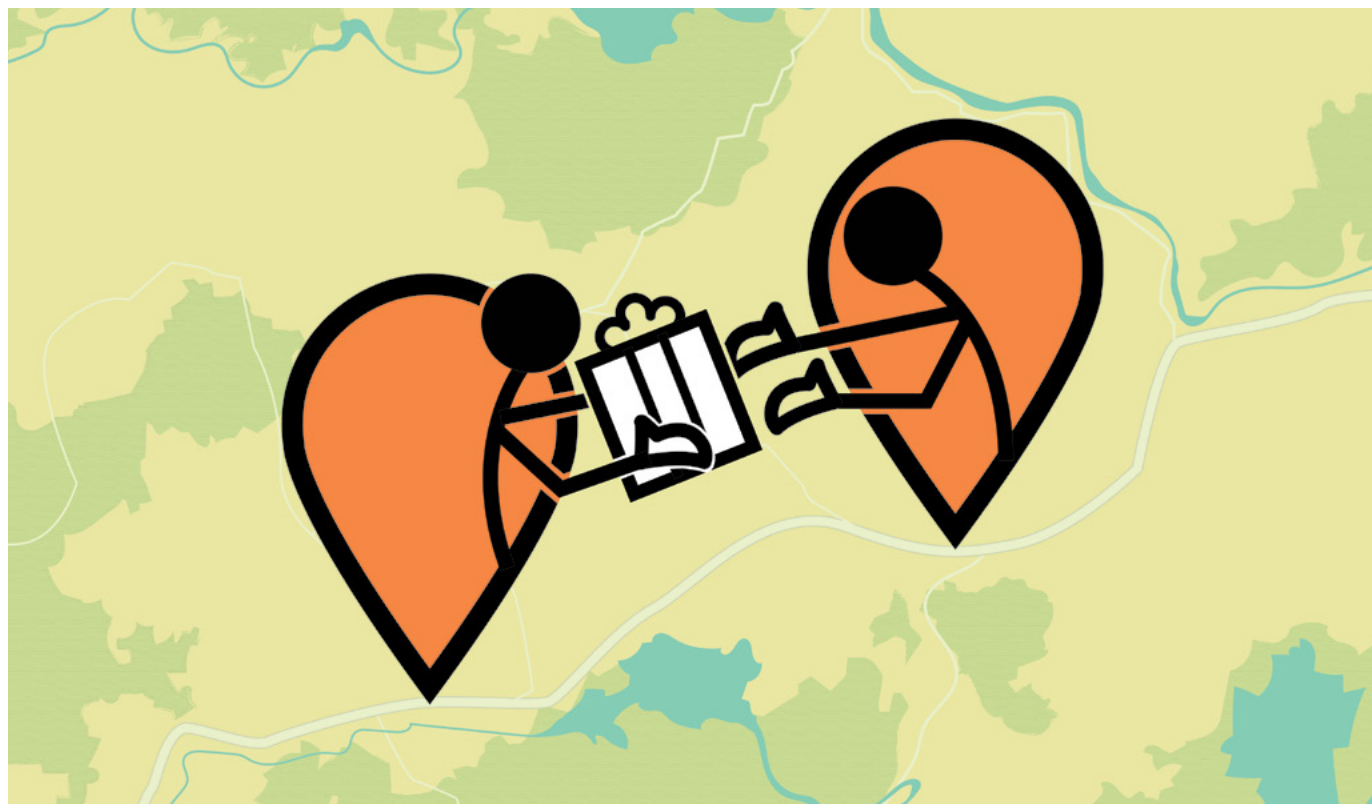
Mit anderen teilen, was wir haben

In Vers 3 schreibt Mormon, dass diese Menschen „alles unter sich gemeinsam [hatten]“ und dass es

„keine Reichen und Armen [gab]“. Auch für uns heute gilt, dass wir lernen müssen, mit anderen zu teilen, wenn wir glücklich sein wollen.

Zahlreiche Studien zeigen: Wenn man Zeit damit verbringt, anderen zu helfen, und mit seinen Mitteln freigiebig ist, wirkt sich das unmittelbar darauf aus, dass man selbst glücklicher ist.⁴ Kein Wunder also, dass König Benjamin sein Volk aufforderte: „[Ich möchte], dass ihr von eurer Habe mit den Armen teilt, ein jeder gemäß dem, was er hat, wie die Hungrigen zu speisen, die Nackten zu kleiden, die Kranken zu besuchen und ihnen Hilfe zuteilwerden zu lassen, geistig ebenso wie zeitlich, gemäß ihren Bedürfnissen.“ (Mosia 4:26.) Uns bieten sich viele Gelegenheiten, den Bedürftigen zu helfen – persönlich, durch das Fastopfer und über verschiedene andere Fonds der Kirche.

Elder Jeffrey R. Holland vom Kollegium der Zwölf Apostel hat gesagt:



„Im Laufe der Geschichte hat sich Armut immer wieder als eine der größten und am weitesten verbreiteten Herausforderungen der Menschheit erwiesen. Sie bringt ganz offensichtlich materielles Leid mit sich, doch ihr geistiger und seelischer Schaden kann sogar noch lähmender sein. Auf jeden Fall hat uns der große Erlöser zu nichts eindringlicher aufgerufen als dazu, gemeinsam mit ihm diese schwere Last den Menschen zu nehmen.“⁵ Wenn wir mehr Energie, Zeit und Mittel aufbringen, um anderen zu helfen, werden wir selbst glücklicher.

Zu einer Familie gehören

Von Mormon erfahren wir, dass die Menschen, über die er berichtet, heirateten und verheiratet wurden (siehe 4 Nephi 1:11). Verheiratet zu sein und Kinder großzuziehen (siehe Vers 10) kann für alle, die diese Gelegenheit haben, eine große Quelle des Glücks sein. Präsident James E. Faust (1920–2007), ehemals Zweiter Ratgeber in

der Ersten Präsidentschaft, sagte einmal: „Das Glück in der Ehe und der Elternschaft kann jede andere Form des Glücks tausendfach übersteigen.“⁶

Man muss aber nicht verheiratet sein oder selbst Kinder haben, um Beziehungen zu Angehörigen pflegen zu können, die einen glücklich machen. Alleinstehende, Jugendliche und Kinder können an diesen Segnungen genauso teilhaben. Voraussetzung für ein glückliches Familienleben ist, dass man sich bemüht, jedem in der Familie mit Freundschaft, Verständnis und Liebe zu begegnen. Die Familie kann uns – emotional und physisch – Sicherheit bieten und ein Zugehörigkeitsgefühl verschaffen, was beides wesentlich zu unserem Glück beiträgt.

Friedensstifter sein

Vier Mal erwähnt Mormon in 4 Nephi, dass die Menschen „keinen Streit“ unter sich hatten (siehe Vers 2,13,15,18), und zwar „wegen der

Gottesliebe, die dem Volk im Herzen wohnte“ (Vers 15). Streit und Glück sind polare Gegensätze – das eine führt weg vom anderen. Der Erretter warnte die Nephiten vor den Gefahren des Streits. Er sagte: „Wer den Geist des Streites hat, ist nicht von mir, sondern ist vom Teufel, der der Vater des Streites ist.“ (3 Nephi 11:29.) Wir müssen uns unbedingt ernsthaft anstrengen, nichts zu tun oder zu sagen, was den Geist des Streites an unseren Arbeitsplatz, in die Schule oder in die Familie bringt. Stattdessen müssen wir unser Bestmögliches unternehmen, um die Liebe Gottes in uns zu hegen und zu pflegen.

Oftmals entsteht Streit infolge von Ungeduld. Mithilfe des Heiligen Geistes können wir uns wandeln und geduldiger werden. Präsident Dieter F. Uchtdorf, Zweiter Ratgeber in der Ersten Präsidentschaft, hat gesagt: „Ungeduld ... ist ein Zeichen von Egoismus. Diese Eigenschaft findet



man bei ichbezogenen Menschen. Sie ist das Produkt einer häufig anzutreffenden Denkweise, auch bekannt als das ‚Ich-bin-der-Mittelpunkt-der-Welt-Syndrom‘. Diese Menschen glauben, dass sich die ganze Welt um sie drehe, und alle anderen seien lediglich Statisten im großen Welttheater, in dem nur sie allein die Hauptrolle spielen.“⁷

Es gibt einen besseren Weg. Präsident Gordon B. Hinckley (1910–2008) hat uns aufgefordert, „die Kunst der sanften Antwort zu pflegen. Das wird Ihrer Familie und Ihnen zum Segen gereichen.“⁸

Strebt danach, glücklich zu sein

Das Buch Mormon enthält Grundsätze, die uns glücklich sein lassen. Wir haben nur einen Teil dessen, was in den erwähnten beiden Kapiteln enthalten ist, abgedeckt. Was können wir im Rest des Buches noch finden? Es wäre weise, mit unserer eigenen Suche nach weiteren Leitlinien für ein glücklicheres Leben im Buch Mormon zu beginnen. Präsident Ezra Taft Benson (1899–1994) hat den Mitgliedern der Kirche verheißen: „Sobald Sie beginnen, sich ernsthaft [mit dem Buch Mormon] zu befassen, ... finden Sie ein Leben in immer größerer Fülle.“⁹ Der Herr hat uns dieses großartige Werkzeug zur Verfügung gestellt. Wir können lernen, es zu unserem Wohl und zum Wohl unserer Lieben zu nutzen. ■

ANMERKUNGEN

1. Henry B. Eyring, „Das Buch Mormon wird Ihr Leben verändern“, *Liahona*, Februar 2004, Seite 15



**Beginnt mit eurer
eigenen Suche
nach weiteren
Leitlinien für ein
glücklicheres Leben
im Buch Mormon.**

2. Christine Carter, „Happiness Is Being Socially Connected“, 31. Oktober 2008, greatergood.berkeley.edu
3. Thomas S. Monson, „In Quest of the Abundant Life“, *Ensign*, März 1988, Seite 2
4. Siehe beispielsweise Dunn et al., „Spending Money on Others Promotes Happiness“, *Science*, 2008, Band 319, Seite 1687f.; Netta Weinstein und Richard M. Ryan, „When helping helps: Autonomous motivation for

prosocial behavior and its influence on well-being for the helper and recipient“, *Journal of Personality and Social Psychology*, 2010, Band 98, Seite 222ff.; Aknin et al., „Prosocial spending and well-being: Cross-cultural evidence for a psychological universal“, *Journal of Personality and Social Psychology*, 2013, Band 104, Seite 635 bis 652

5. Jeffrey R. Holland, „Sind wir nicht alle Bettler?“, *Liahona*, November 2014, Seite 40
6. James E. Faust, „The Enriching of Marriage“, *Ensign*, November 1977, Seite 11
7. Dieter F. Uchtdorf, „In Geduld fortfahren“, *Liahona*, Mai 2010, Seite 57
8. Gordon B. Hinckley, „Cornerstones of a Happy Home“, Ansprache bei einer Satellitenübertragung für Ehemänner und Ehefrauen, 29. Januar 1984
9. Ezra Taft Benson, „Das Buch Mormon – der Schlussstein unserer Religion“, *Liahona*, Oktober 2011, Seite 57

Warum der Instituts- abschluss wichtig ist

Matthew Porter Wilcox

Seminar und Institut

Elder M. Russell Ballard vom Kollegium der Zwölf Apostel richtete sich bei der Frühjahrsgeneralkonferenz 2015 mit diesen Worten an die jungen Erwachsenen: „Was wir jetzt brauchen, ist die großartigste Generation von jungen Erwachsenen in der Geschichte der Kirche. ... Ihr jungen Erwachsenen schreibt euch bitte im Institut ein. ... Das Institut und der Religionsunterricht bringen Ausgewogenheit in euer Leben. Sie ergänzen eure weltliche Ausbildung um eine weitere Gelegenheit, euch mit den heiligen Schriften und den Worten der Propheten und Apostel zu beschäftigen.“¹

Im Institutsprogramm ist jüngst betont worden, dass sich jeder junge Erwachsene auf eine höhere Ebene des Lernens schwingen muss. Das soll den jungen Leuten dabei helfen, das Evangelium besser zu verstehen, ihr Zeugnis zu festigen, ihre Hingabe Jesus Christus gegenüber zu vertiefen und Führung fürs eigene Leben zu erhalten. Dieser höheren Erwartung wird in dreifacher Hinsicht Rechnung getragen: Es werden vier neue Grundlagenkurse angeboten, es wird mehr Wert auf den Institutsabschluss gelegt,

und alle Teilnehmer werden aufgefordert, aktiver an ihrem geistigen Fortschritt zu arbeiten und die Leseaufträge zu erfüllen sowie die Lernauswertungen fertigzustellen.

Worum geht es in den vier neuen Grundlagenkursen?

Altbewährtes – wie etwa die Kurse zum Alten und zum Neuen Testament, zum Buch Mormon und zum Buch Lehre und Bündnisse – wird es weiterhin geben. Vier neue Grundlagenkurse bilden aber ab jetzt den Mittelpunkt des Kursangebots. Diese vier Kurse sind 1.) „Jesus Christus und das immerwährende Evangelium“, 2.) „Grundlagen der Wiederherstellung“, 3.) „Die ewige Familie“ und 4.) „Aussagen und Lehren des Buches

Ihr könnt euch auf eine höhere Ebene des Lernens schwingen, wenn ihr die vier neuen Grundlagenkurse des Instituts besucht.

Mormon“. Die Titel dieser Grundlagenkurse legen nahe, dass es hier um wesentliche Glaubenssätze sowie um Geschichtliches und um Lehren des Evangeliums geht. Alle Kursinhalte basieren auf den heiligen Schriften und den Worten der lebenden Propheten.

„[Diese neuen Grundlagenkurse]





Die Grundlagenkurse sind in etwa 30 Sprachen erhältlich.

führen hoffentlich dazu, tiefer in die Schriften vorzudringen, als das mit den althergebrachten Kursen möglich war, in denen man die heiligen Schriften lediglich sukzessiv durchging“, meint Brent L. Top, Dekan der Fakultät für Religionserziehung an der Brigham-Young-Universität. Chad Webb, Administrator für Seminar und Institut, fügt hinzu: „Die Schriften sind ja miteinander verwoben, und wenn sie zu einem Werk zusammenwachsen, resultieren daraus Erkenntnisse, Verständnis und starker Glaube, die man nur erhält, wenn alle Standardwerke studiert und verglichen werden.“²

Eine junge Frau stimmt dieser Aussage zu: „Ich hatte mich schon gefragt, was ich wohl über die Wiederherstellung noch würde dazulernen können; doch dann konnte ich plötzlich Zusammenhänge erkennen, auf die ich früher nie gekommen wäre. Der Kurs behandelt Themen wie die Mehrehe, die Übertragung des Priestertums auf alle würdigen Männer und das Massaker von Mountain Meadows. Aus dem Unterrichtsgespräch erhielt ich Kenntnisse, die nicht auf Zweifel, sondern auf Glauben fußen. Im Kurs wurde die Wiederherstellung mit Ereignissen aus jüngster Zeit verknüpft. So erkannte ich, dass ich tatsächlich selbst Teil der Wiederherstellung bin. Es geht nicht nur um die Propheten Joseph Smith und Brigham Young oder andere Pioniere. Ich gehöre auch dazu!“

Warum soll ich mir den Institutsabschluss zum Ziel setzen?

Hier die Aussagen einiger junger Leute zum Thema Institutsabschluss:

„Ich hatte mir zum Ziel gesetzt, das Institut abzuschließen. Obwohl ich viel opfern musste, wurde ich mit Erkenntnis, Wissen und einem festen Zeugnis belohnt.“

„Nach meinem Abschluss fühlte ich mich gestärkt und war bereit für neue Erfahrungen. Auch anderen werde ich zum Abschluss raten.“

„Der Abschluss war für mich ein geistiger Kraftakt, der mich meinem Ziel – ewigem Heil – noch näher gebracht hat.“

Wenn auch ihr euch auf eine höhere Ebene des Lernens schwingt und auf euren Abschluss hinarbeitet, lernt ihr, dem Studium des Evangeliums den Vorrang zu geben, und erweitert euer Evangeliumswissen. Ihr werdet erkennen, dass euer Zeugnis einem großen Wandteppich ähnelt – es besteht aus lauter einzelnen ineinander verwobenen Wahrheiten. Letztendlich geht es beim Institutsabschluss darum, dass ihr in geistiger Hinsicht stärker werdet. ■

ANMERKUNGEN

1. M. Russell Ballard, „Die großartigste Generation von jungen Erwachsenen“, *Liahona*, Mai 2015, Seite 68f.
2. Zitiert in Marianne Holman Prescott, „Four New Classes Added to Curriculum for Church Schools“, *Church News*, 11. November 2014

WAS MUSS ICH FÜR DEN INSTITUTSABSCHLUSS TUN?

Du bist aufgefordert, dich zu steigern, dem Institutsabschluss Vorrang zu geben und ihn zu einem Teil deines Fundaments im Evangelium zu machen. Die für den Abschluss benötigten 14 Punkte* erhältst du nach und nach; auf dem Weg dorthin lernst du immer mehr und deine Bekehrung wird tiefer. So bekommt man die benötigten Punkte:

- Man belegt jeden der nachstehend aufgelisteten Grundlagenkurse. Jeder Kurs bringt zwei Punkte.
 1. Jesus Christus und das immerwährende Evangelium
 2. Grundlagen der Wiederherstellung
 3. Die ewige Familie
 4. Aussagen und Lehren des Buches Mormon
- Man kann sich sechs Punkte hinzuverdienen, indem man weitere Kurse seiner Wahl belegt.
- Zusätzlich muss man sich von seinem Bischof oder Zweigpräsidenten eine Empfehlung ausstellen lassen.

* Um für einen Kurs Punkte zu erhalten, muss man eine Anwesenheit von 75 Prozent nachweisen, die Leseaufträge erfüllen und die schriftliche Lernauswertung fertigstellen.

GLAUB AN DICH

„Lass dir nicht einreden, du seist in deinem Handeln eingeschränkt.
Glaub an dich selbst und schöpfe deine Möglichkeiten aus.“

Präsident Thomas S. Monson (vgl. „Das Leben in Fülle“, *Liahona*, Januar 2012, Seite 5)





DEIN GLAUBE HÄNGT NICHT VOM ZUFALL AB, *sondern von deinen* Entscheidungen

Elder Neil L. Andersen
Kollegium der Zwölf Apostel
Herbst-Generalkonferenz 2015



LEKTIONEN AM SONNTAG

.....
Thema dieses Monats:
Der Erlösungsplan

Sara N. Hall

Als ich 17 Jahre alt war, wurde bei meiner Mutter Brustkrebs diagnostiziert. Für meine Familie war das ein schwerer Schock, der mich dazu brachte, mich hinzuknien und inbrünstig zu beten. Ich weinte beinahe eine Stunde lang und fragte Gott, warum er das zuließ und ob er meine Mutter heilen würde. Als ein paar Tage später die Mitglieder unserer Gemeinde, Verwandte und Nachbarn von dem Schicksalsschlag erfuhren, erhielten wir Unterstützung. Alle wollten uns zu Hilfe eilen. Man brachte uns Essen vorbei, fand liebe Worte, tat viel für uns. Alle sorgten sich sehr und fühlten mit uns mit. Wir konnten spüren, dass die uns entgegengebrachte Liebe von Herzen kam.

Doch obwohl uns so viel Hilfe zuteilwurde, verfiel ich in schwere Depressionen. Es war mir gleich, was mit mir geschah. Ich hörte auf, das zu tun, was ich gern tat. Ich wurde träge und nachlässig, was meine Pflichten im Haushalt, meine Schulaufgaben und meine Berufung in der Kirche anging. Meine Lage und die mir aufgebürdete zusätzliche Verantwortung empfand ich als große Last. Ich dachte, ich könnte

MEIN AUFWACHRAUM

Meine Mutter war diejenige, die krank war. Doch auch ich brauchte Heilung.

alles selbst erledigen und wäre auf niemandes Hilfe angewiesen.

Der Satan hatte mich schwer in der Mangel und machte mir weis, ich müsse mich überlastet fühlen, Gott wolle, dass ich unglücklich sei, und ich sei ja auch gar nichts Besonderes. Leider glaubte ich das eine Zeit lang sogar. Nirgendwo konnte ich etwas Positives sehen. Ich betrachtete mich nicht als Tochter Gottes. Ich war völlig durcheinander und daher blind für meine vielen Segnungen. Nicht einmal in den Spiegel konnte ich schauen. Schmerz und Kummer hatten von mir Besitz ergriffen.

Zum Glück verbrachte eine gute Freundin viel Zeit mit mir, und auch meine Geschwister unterstützten mich. Ich öffnete mich mehr gegenüber meinen Eltern, sodass auch sie mir gegenüber offener waren. Und doch hatte ich noch immer zu kämpfen.

Meine Mutter tröstete mich so manches Mal, wenn ich niedergeschlagen war. Wenn ich alle Hoffnung schwinden sah, war es schön, mit jemandem reden zu können, der mich aufmunterte. Zwischen den Behandlungen kam sie immer nach Hause. Dann bündelte sie unsere Sachen, kochte etwas, tröstete uns und gab uns Rat. Es erstaunte mich, wie sie diese Prüfungen durchstehen und dennoch so selbstlos sein konnte.

Einmal sprach ich mit ihr über meine Depressionen. Sie meinte, nur weil ich weinte und eingestand, Hilfe zu benötigen, hieße das noch lange nicht, ich sei schwach. Eigentlich hätte ich mich doch um sie kümmern müssen. Stattdessen kümmerte sie sich um mich.

Nach einer der zahlreichen Operationen, die meine Mutter erdulden musste, lag sie einmal im Aufwachraum. Damals konnte ich an nichts anderes denken, als dass ich im Grunde meinen eigenen Aufwachraum brauchte. Ich hatte keine Ahnung, wie ich meine eigene Heilung angehen sollte, aber ich musste etwas tun.

Also begann ich, meine Talente und Fertigkeiten wieder zu pflegen und auch neue zu entwickeln. Ich kochte und machte die Wäsche. Ich ging öfter spazieren, um nachzudenken. Ich

übernahm Gesangssolos. Ich spielte mehr Klarinette und Klavier und beherrschte diese Instrumente schließlich besser. Ich las mehr. Ich hörte mehr gute Musik. Ich nahm mir den guten Rat von Führern der Kirche zu Herzen und schöpfte auch aus anderen wertvollen Quellen. Ich kam Gott und meinem Erlöser näher, indem ich für mich allein betete, fastete und mich mit den heiligen Schriften befasste.

Doch noch immer kam es mir vor, als wäre mein Frieden nur von kurzer Dauer. An manchen Tagen war es schwierig, wenn ich mich nach Frieden sehnte, stattdessen aber traurig war. Meine Stimmungsschwankungen nahmen sogar noch zu. Es hatte den Anschein, als hätte meine Reise auf der Suche nach Frieden eben erst begonnen.

Dann ging ich in den Tempel, um mit den anderen Jungen Damen meiner Klasse Taufen für Verstorbene zu verrichten. Während ich im Tempel die heiligen Schriften durchblätterte, dachte ich über meine Probleme nach. Da fiel mein Blick auf Worte über den Erlöser: „Gewiss hat er unsere Schmerzen getragen und unsere Leiden auf sich geladen.“ (Mosia 14:4, siehe auch Jesaja 53:4.)

Kurze Zeit später war das Durcheinander in mir, das mich blind gemacht und mir so viel Schmerz bereitet hatte, ganz und gar verschwunden. Der Herr durchbrach die Finsternis und die Verzweiflung in meinem Herzen und ersetzte sie durch den Frieden des Geistes. Ich verspürte die Klarheit und das Glück, die mir so lange verloren erschienen waren. Ich erkannte, wie sehr ich gesegnet war und wie viel alle für mich und meine Familie getan hatten. Ich erkannte, wie sehr meine Familie, meine Freunde und ich zusammengerückt waren. Ich sah nun in mir selbst eine wunderbare Tochter Gottes.

Dort im Tempel habe ich meinen Aufwachraum gefunden.

Wenn ich auf diese Erfahrung zurückblicke, wird mir klar, dass ich jetzt mehr Einfühlungsvermögen und Mitgefühl denjenigen gegenüber habe, die es weniger gut haben als ich. Ich weiß, wo ich Heilung finde. Das schwierigste Jahr meines Lebens entpuppte sich als das beste meines Lebens. ■

Die Verfasserin lebt in Utah.



Möchtest du
einen super Beruf,
eine tolle Familie und ein
starkes Zeugnis haben?
Dann beschreite den
Weg zum Erfolg
schon heute!



DEINE ZUKUNFT *liegt in deiner Hand*

Es mag schwierig erscheinen, schon jetzt die Weichen für die Verwirklichung deiner Träume zu stellen. Doch es zahlt sich aus, wenn man gute Entscheidungen in seiner Jugend trifft. Dazu hat uns auch ein Prophet geraten: „Wie wir uns täglich verhalten und entscheiden, soll mit unseren Zielen übereinstimmen.“ (Quentin L. Cook, „Entscheiden wir uns weise“, *Liahona*, November 2014, Seite 49.)

Die folgenden vier Beispiele belegen, dass du mit engagierter Vorbereitung heute schon die Weichen für zukünftigen Erfolg stellen kannst, ganz gleich, welche Ziele du ganz persönlich verfolgst.

Er zeichnet Superhelden: Clint Taylor

Clint ist in Utah aufgewachsen und arbeitet derzeit in den Nickelodeon Studios in Kalifornien als Storyboard-Zeichner.

Sie haben schon einiges erreicht. Worauf sind Sie ganz besonders stolz?

Bei Warner Brothers Animation war ich Regisseur, und ich habe für Disney, Warner Bros., DreamWorks Studios, Marvel Comics und Sony Pictures Entertainment gearbeitet. Ich habe an Zeichentrickserien gearbeitet, angefangen von *Teenage Mutant Ninja Turtles* über *X-Men* bis hin zu *Dora*.

Wie haben Sie Ihre Fähigkeiten entwickelt?

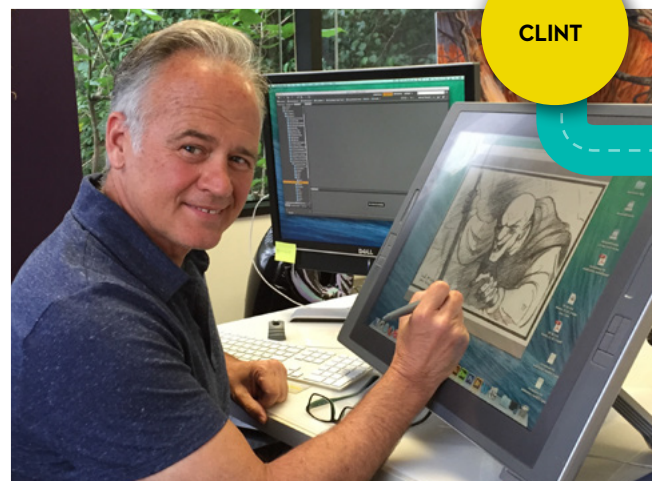
Schon als kleiner Junge habe ich alles gezeichnet, was mich interessiert hat. Ich habe stundenlang Soldaten oder Superhelden oder Tiere gemalt – was mich halt gerade so beschäftigt hat. Je mehr ich gezeichnet habe, desto besser wurde ich. Ich stellte fest, dass mein Talent durch Fleiß, gutes Beobachten und Beharrlichkeit wuchs. Ich spürte, dass Gott mir eine besondere Gabe verliehen hatte – darin wollte ich spitze sein.

Wie hat Ihre Mission Sie auf Ihren beruflichen Erfolg vorbereitet?

Meine Mission in Korea war ein entscheidender Faktor. Ich habe Glauben und Selbstdisziplin entwickelt und gelernt, immer mein Bestmögliches zu geben. Als ich von Mission zurückkam, fühlte ich mich selbstsicherer. Ich hatte eine schwierige Aufgabe bewältigt und dabei Erfolg gehabt. Das half mir auch auf dem College, ein besserer Student zu sein.

Welche Rolle hat Ihre Ausbildung bei Ihrer Karriere gespielt?

Nach der Mission habe ich Malerei und Zeichnen an der Fakultät für Bildende Kunst der University of Utah studiert. Dann habe ich ein Auslandssemester in Frankreich verbracht, um Kunst und Kultur in Europa zu studieren. Das hat mir Augen und Sinn für andere Kunstformen geöffnet.



Diese Erfahrungen haben es mir ermöglicht, eine recht umfangreiche Mappe mit eigenen Werken anzulegen. Gleich nach meinem Universitätsabschluss wurde ich für die von Marvel Comics produzierte Zeichentrickserie *Spider-Man und seine außergewöhnlichen Freunde* eingestellt.

Ein Computergenie: Ioana Schifirnet

Ioana ist in Rumänien aufgewachsen. Sie studiert als Hauptfach Informatik an der Brigham-Young-Universität.

Was hast du als Jugendliche getan, um dich auf eine derartige Arbeit vorzubereiten?

Ich bin nicht irgendwann aufgewacht und war plötzlich eine gute Programmiererin oder Software-Designerin. Heute ist das natürlich mein Hauptarbeitsgebiet. Was ich jetzt tue, ist mir möglich, weil ich im Lauf der Zeit sehr viele kleine Entscheidungen getroffen habe.

Ich habe selbst schwierige Kurse nicht gescheut und mir die Zeit genommen, mich mit unterschiedlichen Fachgebieten und den Menschen auseinanderzusetzen, die dort tätig sind. Ich ging auch auf Experten zu und holte mir Rat von ihnen. Die wissen, was an ihrem Job gut und was weniger gut ist, und können einem Orientierung geben.

Welche Schulfächer waren für dich am hilfreichsten?

Nach meiner Erfahrung waren die hilfreichsten Fächer in der weiterführenden Schule und vor allem auf der Uni die Technikfächer. Es war auch gut, eine Fremdsprache – in meinem Fall Englisch – zu lernen. Das half mir, andere Menschen und Kulturen besser zu verstehen und sie mehr zu respektieren. Eine Fremdsprache ist vielleicht kein alleiniges Sprungbrett für die berufliche Karriere, aber ein Personalchef sieht es gern, wenn man global ausgerichtet ist.

Wovor hattest du manchmal Angst?

Als ich noch jünger war, hatte ich Angst, nie einen Beruf zu finden, der mir wirklich Freude macht. Als ich dann etwas gefunden hatte, war ich besorgt, mir könnten die Grundvoraussetzungen fehlen, um darin Erfolg zu haben.

Unsicherheit ist auf der Suche nach dem, was einem Spaß macht, ganz normal. Es sollte einen aber nicht lähmen.

Wie hast du deine Ängste überwunden?

Am meisten hat mir geholfen, mich sinnvoll zu betätigen, etwa Online-Kurse zu absolvieren oder bei einer AG mitzumachen. So bekommt man eine klarere Vorstellung und eignet sich mehr Wissen an. Zuversicht kommt dann ganz



von selbst. Freunde oder Mitschüler aus einer AG mit ähnlichen Interessen wie man selbst können eine starke Stütze sein. Die Welt ändert sich ständig, und immer gibt es etwas Neues hinzuzulernen. Hat man aber eine solide Grundlage und stellt sich geschickt an, macht es Spaß mitzuhalten.

So wurde in mir die Liebe zum Evangelium geweckt: Jess McSweeney

Jess kommt aus England und gehört zu den JAE. Sie spricht darüber, wie sie sich bemüht hat, im Evangelium stark zu bleiben.

Wie hast du dein Zeugnis gestärkt?

Als Jugendliche habe ich mich mit den heiligen Schriften befasst, weil die Führer der Kirche mir das angeraten haben. Ich ging mit Glauben an die Sache heran und hoffte, mein Zeugnis würde wachsen. Genau das ist geschehen.

Jetzt, da ich erwachsen bin, stelle ich fest, dass mein Wunsch, im Evangelium hinzuzulernen und zu wachsen, daher rührt, dass es sich durch mich ja auf andere auswirken kann. Mir ist klar, dass alles, was ich selbst gelernt habe, auch jemand anderem helfen kann.

Hast du dir hierfür Etappenziele gesteckt?

Im Seminarunterricht habe ich mir zum Ziel gesetzt, jeden Tag in den heiligen Schriften zu lesen. Als jedoch das tägliche Schriftstudium zur Gewohnheit geworden war, änderten sich meine Beweggründe. Nun las ich nicht nur in den Schriften, weil ich es mir zum Ziel gesetzt hatte, sondern weil sie mir wirklich ans Herz gewachsen waren und weil ich mein Zeugnis stärken wollte. Der Lohn hierfür ist zwar nicht greifbar, aber doch etwas, was mir für immer bleibt.

Inwiefern hat deine Liebe zum Evangelium dir im Leben geholfen?

Ist man nur darauf aus, Wissen anzuhäufen, entwickelt man nicht unbedingt Liebe zum Evangelium. Vielmehr geht es

ums Verstehen und darum, Evangeliumsgrundsätze in die Tat umzusetzen. Wenn ich mir angewöhne, Fragen zu stellen und Antworten darauf in den Schriften zu suchen, bekomme ich nicht nur ein Zeugnis, sondern auch das Selbstvertrauen, anderen von dem zu erzählen, was ich gelernt habe.

Wie wichtig sind Fleiß und Sorgfalt?

Möchte man Erkenntnis erlangen – gleich, in welchem Lebensbereich –, erfordert das Zeit und Anstrengung. Sich Wissen vom Evangelium Jesu Christi anzueignen gehört für mich zu den wichtigsten Lebensbereichen, für die sich harte Arbeit lohnt. Man muss von Christus lernen, um ein Zeugnis von ihm zu erlangen.

Kleine Kinder großziehen: Han Lin

Han Lin ist in Taiwan geboren und aufgewachsen. Er und seine Frau wurden im Laie-Hawaii-Tempel aneinander gesiegelt und leben heute mit ihren zwei Kindern in Hawaii.

Was macht für Sie einen guten Vater aus?

Ein guter Vater ist nicht vollkommen. Aber er ist demütig genug, Rat von anderen anzunehmen und ständig danach zu streben, sich zu verbessern. Ein guter Vater setzt seine Familie an erste Stelle und gibt ihr, was sie braucht. Zur Verbesserung des Familienlebens opfert er bereitwillig seine Zeit und stellt seine eigenen Interessen und alles andere hinten. Er bringt in Erfahrung, wie er jedem in der Familie helfen kann, sich weiterzuentwickeln und mehr wie Christus zu werden.

Was haben Sie als Jugendlicher getan, um all das zu erreichen? Wie haben Sie sich vorbereitet?

Ich habe mein Bestes gegeben, die Gebote zu halten und gute Entscheidungen zu treffen. Sicher hat es mir auch geholfen, am Seminar teilzunehmen. Das verlangte große Entschlossenheit, da ich um fünf Uhr morgens aufstehen musste. Doch denke ich, es war hilfreich, Freunde zu haben, die das gleiche Ziel wie ich verfolgten. Wir haben einander nach oben gezogen. Eigentlich hat uns alles geholfen, was wir als Jugendliche und gute Freunde in der Kirche unternommen haben.

Über welche Strömungen in der Gesellschaft mussten Sie sich hinwegsetzen, um ein guter Vater zu werden?

Die Welt rät den Menschen zu mehr Spaß und weniger Verantwortung. Doch ganz gleich, was man tut: Will man erfolgreich sein, ist harte Arbeit unverzichtbar. Ein guter Vater zu sein erfordert, alles zu geben, was man hat. Sich zu vervollkommen dauert ein Leben lang – das strebe ich gemeinsam mit meiner Familie an.

Wozu würden Sie rückblickend sich selbst oder anderen Jugendlichen raten?

Jeder Mensch braucht Freunde. Also sucht euch gute Freunde! Freundet euch mit Leuten an, die sich „voll Eifer einer guten Sache widmen“ (LuB 58:27). Lernt von diesen guten Freunden! Dann wird ihr Beispiel euch zum Guten lenken, und ihr habt den Wunsch, so wie sie zu werden und euch zu verbessern.

Gebt in allem, was ihr vorhabt, euer Bestes. Lasst euch durch nichts davon abhalten. So müsst ihr nichts bedauern, wenn ihr eines Tages zurückblickt. ■



JESS



HAN



Elder Chi Hong
(Sam) Wong
von den Siebzigern

Hilfe durch den Heiligen Geist

*Der Heilige Geist kann dir in
Hinblick auf Schule, Familie,
Arbeit und alle geistigen
Belange helfen.*

Der Heilige Geist kann uns bei allem im Leben helfen. Das habe ich als Student an der Brigham-Young-Universität Hawaii einmal auf sehr praktische Weise erfahren.

Damals habe ich das volle Studienprogramm absolviert und nebenbei noch gearbeitet. Meine Frau

und ich mussten uns außerdem um unser Baby kümmern. Mein Zeitplan war so vollgestopft, dass mir kaum noch Zeit zum Lernen blieb. Jeden Tag habe ich darum gebetet, dass mich der Heilige Geist begleiten möge. Ich brauchte Führung, um meine Zeit so gut wie möglich nutzen zu können. Zudem brauchte ich Hilfe dabei, den Lernstoff zu verstehen und ihn später bei der Prüfung abzurufen.

Hilfe von oben für die Prüfung

Eines Tages schrieb ein Professor während der Vorlesung eine Reihe komplizierter Formeln an die Tafel, um einen Sachverhalt zu erläutern. Diese komplexen Formeln gehörten zwar nicht zum Kursinhalt, er wollte das Thema aber trotzdem anschneiden. Kurz darauf wischte der Professor die Tafel ab.

Im Anschluss daran hatte ich Informatik; an diesem Tag stand eine Prüfung an. In dieser Prüfung wurden genau die Formeln abgefragt, die bei der vorangegangenen Vorlesung an der Tafel gestanden hatten! Und bemerkenswerterweise hatten wir diese Formeln in unserer Informatikvorlesung zuvor noch nie besprochen.

Was ich in der anderen



WIE MAN SICH AUF DEN GEIST EINSTIMMEN KANN

Für den Vater im Himmel ist alles geistig – jeder Abschnitt unseres Lebens. Er weiß, was für uns am besten ist, und er möchte uns anleiten und durchs Leben führen. Damit das klappt, ist es wichtig, auf die Führung durch den Heiligen Geist eingestimmt zu sein. Hier sind zwei Tipps von mir, die mir geholfen haben, auf den Heiligen Geist eingestimmt zu bleiben:

1. Lest jeden Tag im Buch Mormon.

Als ich jung war, hat der damalige Präsident der Kirche, Ezra Taft Benson (1899-1994), betont, wie wichtig es ist, täglich im Buch Mormon zu lesen. Also habe ich damit begonnen und es, soweit ich mich erinnern kann, seither immer getan. Jeden Tag nehme ich mir Zeit für einen Moment der Ruhe, um darin zu lesen und darüber nachzusinnen. Wenn ich lese, vermittelt mir der Heilige Geist oft etwas Neues.

2. Meidet weltliche Ablenkung.

Ihr Jugendlichen seid wirklich vielseitig talentiert. Ihr seid aufgeweckt, und ich staune, wie sehr ihr mit dem Geist im Einklang sein könnt. Doch ist die Welt sehr darauf aus, euch abzulenken. Ihr braucht die Führung durch den Heiligen Geist. Ihr erhaltet sie, wenn ihr bereit seid, achtzugeben und Ablenkungen auszublenden.

Vorlesung gelernt hatte, war mir noch in Erinnerung. Daher konnte ich die Aufgabe lösen.

Bei der Benotung der Arbeiten war sich der Informatikprofessor sicher, dass niemand diese Aufgabe korrekt gelöst haben konnte. Also strich er sie ohne Überprüfung bei allen Studenten als falsch an. Als ich meine Arbeit zurückerhielt, zeigte ich ihm, dass meine Lösung richtig war! Das war ein tolles Erlebnis.

Der Heilige Geist half mir in meiner Collegezeit, aus den Möglichkeiten, die sich mir für das Studium boten, das Beste herauszuholen. Ich erzielte gute Noten und bekam somit Stipendien, sodass ich für meine Ausbildung besser aufkommen konnte.

Führung im Leben

Gegen Ende meiner Studienzeit hatten viele meiner Freunde vor, ihr Studium fortzuführen und den Master-Abschluss zu erreichen. Ich studierte wirklich gern und wollte das eigentlich auch tun, doch sagte mir der Geist deutlich, dass meine Aufgabe in Hawaii nun beendet war. Es war Zeit für mich, nach Hongkong zurückzukehren.

Meine Frau und ich folgten der Eingebung. Damals konnte ich nicht verstehen, warum ich von der Weiterführung meiner Ausbildung weggelenkt wurde. Doch manchmal folgen wir dem Heiligen Geist, ohne sämtliche

Einzelheiten zu kennen. Meine Frau und ich suchten nach Arbeit und einer Wohnung. Wir wussten zwar nicht, was uns erwartete, doch wurden wir gesegnet und hatten bald Erfolg.

Zurückblickend verstehe ich nun, warum der Geist so stark auf unsere Rückkehr nach Hongkong gedrängt hat. Für meine Familie und mich war es eine sehr kostbare Erfahrung, in der Kirche unter den Mitgliedern dort gestärkt zu werden. Bevor ich als Gebietssiebziger berufen wurde, habe ich als Bischof, Ratgeber in der Pfahlpräsidentschaft und Pfahlpräsident fungiert. Meinen Master-Abschluss

holte ich nach, nachdem ich mich aus meinem Beruf zurückgezogen hatte. All diese Erfahrungen haben mich auf meine jetzige Berufung vorbereitet.

Ich bezeuge euch: Für eure Lebensplanung und eure Lebensweise ist es stets das Beste, euch um die Führung des Heiligen Geistes zu bemühen und dessen Eingebungen zu folgen. Als ihr als Mitglied der Kirche bestätigt worden seid, wurde euch bereits die Gabe des Heiligen Geistes übertragen. Wenn ihr diese Gabe nutzt, wird euch bei allem immense Hilfe zuteil. ■

„Manche meiner Freunde betrachten es als Zeitverschwendung, in die Kirche zu gehen. Wie kann ich ihnen verständlich machen, welch großer Segen es sein kann?“

Vielleicht hilft deinen Freunden ein Gleichnis. Du könntest ihnen erklären, dass der menschliche Körper essen, trinken und schlafen und der Verstand hinzulernen muss. Genauso braucht auch der Geist Nahrung. Geht man in die Kirche, nährt man seinen Geist.

Dein Geist wird genährt, indem du im Evangelium hinzulernst und vom Abendmahl nimmst. Beim Abendmahl erneuerst du die heiligen Versprechen, die du dem Vater im Himmel gegeben hast. Du besinnst dich und weihst dich Gott erneut, wodurch du die verheißene Segnung empfangst, dass „sein Geist immer mit [dir ist]“ (LuB 20:77). Und ist sein Geist mit dir, wird dein Glaube gestärkt. Dadurch kannst du Christus noch ähnlicher werden.

Du kannst deinen Freunden auch von weiteren Segnungen erzählen, die du empfangst, weil du in die Kirche gehst. Du kannst ihnen vielleicht schildern, welch tiefen Frieden du in der Kirche verspürst oder was du in der Kirche gelernt hast und wie es dir geholfen hat. Du könntest davon berichten, was du für andere getan hast, oder bezeugen, dass für dich der Sonntag zur Wonne wird, wenn du in die Kirche gehst (siehe Jesaja 58:13,14).

Am besten kannst du deinen Freunden vielleicht helfen, indem du sie einlädst, mitzukommen und sich selbst ein Bild zu machen. In den Versammlungen – vor allem der Abendmahlsversammlung – können sie die Macht des Heiligen Geistes spüren, im Evangelium hinzulernen und erkennen, welch positiven Einfluss es auf das Leben der Mitglieder hat.



Lass dich vom Geist führen

Du könntest Zeugnis dafür geben, wie sehr es dir hilft, in die Kirche zu gehen. Vielleicht

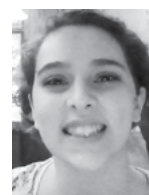
kannst du von deinen guten Gefühlen erzählen und davon, was du dort Besonderes lernst. Wenn du Zeugnis gibst, findest du durch den Heiligen Geist die richtigen Worte. Dann wissen deine Freunde, dass das, was du sagst, wahr ist. Je mehr sie wissen, desto mehr Interesse haben sie vielleicht. Du kannst sie sogar einladen, mit dir in die Kirche zu gehen.

Mikelle M., 13, Utah

Lade sie in die Kirche ein

Hat man Freunde, die den Kirchgang als Zeitverschwendung betrachten, ist das nicht leicht. Trotzdem sollten wir uns glücklich schätzen, denn wir können ihnen ja helfen herauszufinden, was der Vater im Himmel für jeden bereithält. Wir können ihnen helfen, indem wir sie in die Kirche einladen. Dort können sie selbst spüren, wie schön es ist, in einem geweihten Gemeindehaus zu sein. Wir können daran glauben, dass sie Liebe zum Vater im Himmel entwickeln und sich der Segnungen bewusst werden, die wir empfangen, wenn wir in die Kirche gehen.

Oscar Y., 19, Monagas, Venezuela



Konzentriere dich auf das Abendmahl

In die Kirche zu gehen ist wichtig, denn dort können wir unseren Taufbund und alle

anderen Bündnisse erneuern, indem wir vom Abendmahl nehmen. Wenn wir würdig vom Abendmahl nehmen und unseren Teil des Bundes erfüllen, verheißt uns der Herr, dass sein Geist immer mit uns ist. Vom Heiligen Geist erfahren wir Schutz, Weisung und Trost. Das ist unerlässlich, um im Alltag zu bestehen. Diese einzigartigen Segnungen können wir nur empfangen, wenn wir in die Kirche kommen und vom Abendmahl nehmen.

Diana R., 16, Oregon



Trau dich

Du kannst ihnen deine Sichtweise verständlicher machen, indem du einfach mit ihnen sprichst, sie einlädst, ihnen die heiligen Schriften schenkst oder ihnen sogar die Missionare vorbeischickst. Sei nicht schüchtern. Sei glücklich, denn vielleicht schließen sie sich ja der Kirche an.

David H., 12, New Mexico

Tu deinen Teil

In die Kirche zu gehen ist keine Zeitverschwendung, wenn man aktiv mitmacht und dazulernen und verstehen möchte, was gesagt oder gelehrt wird. Man kann den Geist verspüren und manchmal neue Leute kennenlernen.

Ethan H., 15, Utah



Lass dein Licht leuchten

Als Mitglieder der Kirche strahlen wir das, was wir im Evangelium Jesu Christi

gelernt haben, nach außen aus. Sei ein gutes Vorbild und zeig deinen Freunden, dass dich die Segnungen, die du dadurch empfängst, dass du in die Kirche gehst, glücklich machen. Das zeigt ihnen vielleicht, dass es sich lohnt.

Johanna R., 20, Surigao del Sur, Philippinen

Die Ewigkeit im Blick

Da wir wissen, dass die Kirche das Reich Gottes auf Erden ist, gehen wir sonntags dorthin, um uns auf die Vollkommenheit und das celestiale Reich zuzubewegen. Der sonntägliche Kirchgang bringt uns dem Vater im Himmel näher, da wir unsere Bündnisse erneuern (vom Abendmahl nehmen) und uns prüfend fragen, wie es mit unserer geistigen Gesinnung aussieht.

Esther M., 17, Provinz Ost-Kasai, Demokratische Republik Kongo



EIN TAG DER WONNE

„In den Gemeinden und Zweigen der Kirche gibt es die Gelegenheit, jede Woche zur Erholung und Erneuerung zusammenzukommen, und eine Zeit und einen Ort, die Welt hinter sich zu lassen, nämlich den Sabbat. An diesem Tag sollen wir „am Herrn [unsere] Wonne haben“ [Jesaja 58:14], geistig Heilung durch das Abendmahl erfahren und erneut die Verheißung erhalten, dass sein Geist mit uns sein wird.“

Elder D. Todd Christofferson vom Kollegium der Zwölf Apostel, „Warum die Kirche?“, Liahona, November 2015, Seite 109

EINE NEUE FRAGE

„Schule und Hausaufgaben beanspruchen einen Großteil meiner Zeit. Wie kann ich bloß Zeit für die wöchentlichen Aktivitäten der Jugendlichen, den Familienabend, das persönliche Schriftstudium und das Schriftstudium mit der Familie finden?“

Schickt uns bis zum 1. März 2016 eure Antwort zu und, falls gewünscht, ein Foto in hoher Auflösung, und zwar online unter liahona.lds.org, per E-Mail an liahona@ldschurch.org oder per Post (Anschrift siehe Seite 3).

Eure E-Mail/euer Brief muss die nachstehenden Angaben und die Genehmigung enthalten: 1.) vollständiger Name, 2.) Geburtsdatum, 3.) Gemeinde/Zweig, 4.) Pfahl/Distrikt, 5.) eure schriftliche Genehmigung oder, wenn ihr unter 18 seid, die schriftliche Einwilligung eurer Eltern (E-Mail genügt), dass eure Antwort und euer Foto gedruckt werden dürfen.

Wir behalten uns vor, Antworten zu kürzen oder klarer zu formulieren.



Elder Dallin H. Oaks

vom Kollegium der
Zwölf Apostel

WIE MAN FREUDE FINDET

Brüder und Schwestern, ob alt oder jung, ich bitte euch inständig, **vergess nicht, dass schlecht zu sein noch nie glücklich gemacht hat** und dass Sünde ins Elend führt. Junge Leute, sucht euer Glück nicht in den glitzernden, aber seichten Dingen der Welt. Dauerhaftes Glück kann man nicht dadurch schaffen, dass man den falschen Dingen nachläuft. Jemand hat einmal gesagt: „Von dem, was du nicht brauchst, kannst du nie genug bekommen, weil das, was du nicht brauchst, dich nicht zufriedenstellt.“

Jung und Alt, **wendet eure Augen und euer Herz ab von den irreführenden Aussagen der Medien.** Es gibt kein Glücklichein in Alkohol oder Drogen, nur Versklavung. Es gibt kein Glücklichein in der Gewalt, nur Leid und Kummer. Es gibt kein Glücklichein in sexuellen Beziehungen und körperlicher Intimität außerhalb der Ehe, nur Erniedrigung und mehr Antrieb auf dem Weg zum geistigen Tod.

Dauerhaftes Glück findet man auch nicht in dem, was man besitzt. **Glück und Freude ergeben sich aus dem, was jemand ist,** nicht aus dem, was jemand *hat* oder *zu sein scheint*. Junge Leute, **gebt eure Grundsätze nicht auf!** Befasst euch mit der errettenden Broschüre **Für eine starke Jugend,** und **haltet euch daran!**

Rechtschaffenheit zieht Rechtschaffenheit nach sich. Die Wirkung rechtschaffener Vorbilder erstreckt sich auf künftige Generationen. Gute Eltern bringen eine Jugend hervor, die ihrerseits gute Eltern abgibt. Und so, wie viele von uns durch das hervorragende Beispiel unserer Vorfahren in vielen Ländern gestärkt werden, werden die rechtschaffenen Entscheidungen und Opfer unserer Tage unseren Nachkommen und Freunden und Völkern in den kommenden Jahren zum Vorteil gereichen.

Ich gebe euch Zeugnis, dass dauerhaftes Glück und höchstmögliche Freude denen zuteilwird, die Glauben an Gott ausüben und seine Gebote halten. Ich fordere jeden von euch auf, **die Freude anzustreben, die sich daraus ergibt, dass man die Gebote Gottes befolgt und rechtschaffenen Einfluss ausübt,** der denen hilft, die wir lieben. ■

Nach einer Ansprache bei der Herbst-Generalkonferenz 1991.



WIE HABT IHR DAS UMGESETZT?

Im letzten Schuljahr beschloss ich, mehr mit einigen meiner Freunde zu unternehmen. Jetzt ist mir klar, dass ich mich genau genommen der Welt zugewandt und mich von meiner Familie und meinen eigentlichen Freunden isoliert hatte. Das führte zu viel unnötigem Kummer, den ich mir hätte ersparen können. Dieses Jahr habe ich mich viel mehr auf die Kirche konzentriert. Ich habe mich bemüht, freundlicher und christlicher zu werden, und habe so wahres Glück und wahre Freude gefunden. Ich weiß, dass diese Segnung jeder empfangen kann, der beharrlich danach strebt.

Ephream James O., 17, Australien

Mein fast verpasstes MISSIONARSERLEBNIS

Für ein Ziel im Programm *Mein Fortschritt* fing ich an, um ein Missionarerlebnis zu beten.

Ich versuchte herauszufinden, wer von meinen Freunden am ehesten dazu bereit war, sich der Kirche anzuschließen.

Einige Monate verstrichen und langsam rechnete ich schon nicht mehr mit dem ersehnten Erlebnis. Doch dann traf ich Brenda. Es war ihr erstes Jahr an unserer Schule.

Im Laufe des Jahres wurden wir gute Schulfreundinnen, aber es kam mir nicht in den Sinn, sie in die Kirche einzuladen – bis eine unserer Freundinnen Brenda in ihre Kirche lud. Ich dachte bei mir: Ich glaub's nicht! Warum ist mir das nicht eingefallen?

In der darauffolgenden Woche erzählte mir Brenda, dass ihr der Kirchenbesuch mit unserer Freundin gefallen habe und sie wieder hingehen wollte. Ich dachte: Ich hab's vermasselt. Nicht, dass es ein Wettbewerb war, aber ich wollte den Kindern des himmlischen Vaters ja das Evangelium bringen.

Damals wurde unser Gemeindehaus gerade renoviert. Es sollte ein paar Monate darauf neu geweiht werden. Der Bischof verteilte Einladungen für einen Tag der offenen Tür und für die Weihung. Ich lud alle meine Freunde ein, die in der Nähe des Gemeindehauses wohnten. Die einzige Zusage kam von Brenda. Ich freute mich riesig.

Ein paar Tage bevor der Tag der offenen Tür stattfinden sollte, teilte Brenda mir mit, sie könne vielleicht doch nicht kommen, weil ihre Mutter

nicht einverstanden sei. Ich war enttäuscht, hatte aber Verständnis und sagte ihr, dass es bestimmt andere Gelegenheiten geben werde, mehr über die Kirche zu erfahren.

Beim Tag der offenen Tür war ich dann überrascht, als Brenda doch da war! Sie hatte mit ihrer Mutter gesprochen und durfte schließlich kommen. Ich stellte ihr die Missionare vor. Wir sahen uns jeden Raum im Gemeindehaus an und hörten zu, wie kurz etwas über jede Organisation der Kirche erzählt wurde. Zuletzt gingen wir in die Kulturhalle und nahmen uns Broschüren über die Wiederherstellung, über Familiengeschichte, über die ewige Ehe und andere Evangeliumsthemen. Brenda sagte: „Ich glaube an all dies!“

Am Sonntag kam sie in die Kirche. Am Montag nahm sie an einem Dienstprojekt mit den Mormon Helping Hands teil.

Der Same, der in Brendas Herz gepflanzt worden war, wuchs mit jedem Tag. Sie fing an, ihre Gewohnheiten zu ändern und in Einklang mit den Geboten zu leben. Schon bald ließ sie sich taufen.

Heute, einige Jahre später, erzählt sie mir noch immer, wie glücklich sie ist, dass sie das wahre Evangelium gefunden hat, und wie dankbar sie mir ist, dass ich ihr dabei geholfen habe.

Oft ist es schwierig, mit anderen über das Evangelium zu sprechen, aber wenn wir beten, in den heiligen Schriften lesen, auf den Heiligen Geist hören und bereit sind, auf jemanden zuzugehen, hilft uns der Herr. ■

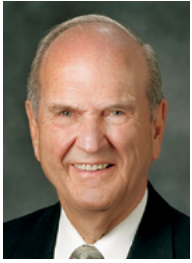
Die Verfasserin lebt in Sergipe in Brasilien.



Anne Laleska

*Ich wollte mit
anderen über das
Evangelium sprechen,
aber wer von meinen
Freunden hatte
wohl Interesse?*





Russell M. Nelson
Präsident des
Kollegiums der
Zwölf Apostel

Wie kann ich den **SONNTAG** zu einem besonderen Tag machen?

Gott hat uns diesen besonderen Tag gegeben, damit wir uns von unserer Arbeit ausruhen und ihm näherkommen können.

Wir können glücklicher sein, wenn wir am Sonntag in die Kirche gehen und vom Abendmahl nehmen.

Am Sonntag kann man besonders gut als Familie Zeit miteinander verbringen.

Mach den Sonntag zu einer Wonne, indem du anderen dienst, insbesondere kranken oder einsamen Menschen.

Wie du diesen Tag verbringst, zeigt dem Herrn, wie sehr du ihn liebst.

Nach der Ansprache „Der Sabbat ist eine Wonne“, Liahona, Mai 2015, Seite 129–132

Ich höre mit dem Herzen zu

(vereinfacht)

Ruhig ♩ = 88-104

Text und Musik: Sally DeFord

G C D G Em D

1. Hätt ich zu der Zeit ge- lebt, als Je- sus auf der Er- de war, hät-te
hö- re dem Pro- phe- ten zu, der Je- su Wor- te lehrt. Er
spür den heil- gen Geist, der lehrt, was wahr und rich- tig ist. Er

G C D G Em Am B

ich ihm ger- ne zu- ge- hört, wenn er zu den Men- schen sprach. Doch sein
sagt, was Je- sus sa- gen würd', wär er heu- te auf der Erd. Wie
trös- tet mich, gibt Zeug- nis mir von dem Herrn Je- sus Christ. Mit

Em B7 G Cm G Em

Wort, das Frie- den schenkt, ich in den heil- gen Schrif-ten find;
ich ein gu- tes Le- ben führ, das ler- ne ich von ihm; und hör ich mit dem
lei- ser Stimm spricht Frie- den er mir zu in Herz und Sinn;

Am D7 | 1. 2. G Am D G Am7 D

Her- zen zu, hör ich des Hei- lands Stimm.

3. G Am D C Cm G

ich des Hei- lands Stimm.

Erklärt eure Grundsätze

Hilary Watkins Lemon



Ich lebe in Genf. Wenn ich groß bin, möchte ich Paläontologe oder Tierarzt werden. Es macht mir großen Spaß, mit meinem Hund Happy herumzurennen und zu spielen.



Mein Bruder, meine Schwester und ich sind die einzigen Mitglieder der Kirche in unserer Schule. Wir haben viele nette Freunde, aber manche davon haben nicht dieselben Grundsätze wie wir. Ich habe mich dazu entschieden, immer für meinen Glauben einzutreten, auch wenn das mal nicht gut ankommt.

Hallo!
Ich heiße
Isaac.



„NEIN“ ZU SCHWARZEM TEE

Eistee ist in der Schweiz sehr beliebt. Auf meiner Geburtstagsfeier wollte einer meiner Freunde ein Glas Eistee. Ich sagt ihm, dass wir keinen haben. Er fragte mich, warum. Ich erklärte ihm freundlich, dass meine Familie keinen schwarzen Tee trinkt.

FÜR MEINE SCHWESTER DA SEIN

Meine Schwester Mayla ist spastisch gelähmt. Sie sitzt im Rollstuhl und braucht manchmal Hilfe dabei, sich aufzurichten oder sich im Haus umherzubewegen. Ich helfe ihr gerne. Nach ihrem Schulunterricht schieben mein Bruder Samuel und ich sie nach draußen, damit sie mit unserem Vater nach Hause fahren kann.

EINE MUTIGE MISSIONARIN

Meine Schwester fürchtet sich nicht davor, über ihren Glauben zu sprechen. Mayla plant schon ihre Taufe und möchte ihre Freunde dazu einladen!

**GUTE WÖRTER**

Ich bitte meine Freunde, in meiner Gegenwart keine schlechten Wörter zu benutzen, aber manche machen es trotzdem. Ein Junge forderte mich dazu heraus, ein schlechtes Wort zu sagen. Ich sagte rundheraus: „Nein, das sage ich nicht!“ Er war baff, aber jetzt probiert er nicht mehr, mich zum Mitmachen zu überreden.

EIN LIEBER FREUND

Mein Bruder Samuel ist ein gutes Vorbild. Einmal gab es einen neuen Jungen in der Schule. Er hieß Max. Er sprach Koreanisch und Englisch, aber kein Französisch. Samuel gab ihm das Gefühl, willkommen zu sein, und half ihm, Französisch zu lernen. Jetzt spielen sie nach der Schule zusammen, und einmal ist Max schon zu einer Aktivität in der Kirche mitgekommen.

TIPPS VON ISAAC, WIE MAN AUFRECHT UND STARK SEIN KANN

Gehorche deinen Eltern und dem Erretter.

Gehe zu den Aktivitäten in der Kirche.

Gehe sonntags in die Kirche und nimm vom Abendmahl.

Achte deine Mitmenschen. ■



Der Zeugnisschatz

Leonardo Rodrigues

Nach einer wahren Begebenheit

„Und nun weiß ich für mich selbst, ... denn der Herr, Gott, hat es mir durch seinen Heiligen Geist kundgetan.“ (Alma 5:46)

Sabrina sah zu, wie Mutti mit den Nachbarn zur Tür ging. „Danke für das Buch“, sagte der Vater der Nachbarsfamilie. Er hielt ein Buch Mormon in der Hand.

„Mutti, warum sprichst du mit allen über die Kirche?“, fragte Sabrina später, als sie zusammen das Geschirr abwaschen.

„Weil mein Zeugnis von der Kirche wie ein Schatz ist“, erklärte Mutti. „Es macht mich glücklich. Ich möchte anderen davon erzählen, damit auch sie glücklich sein können.“

Sabrina dachte an die so hübsch schimmernde Halskette, die in Muttis Schmuckkästchen lag. „Was

meinst du damit, dass es wie ein Schatz ist?“

„Nun ja, ein Zeugnis ist sehr wertvoll“, erwiderte Mutti. „Es ist ein Geschenk vom himmlischen Vater, das uns erkennen lässt, was wahr ist.“

„Und wie hast du deins bekommen?“, wollte Sabrina wissen.

Mutti reichte Sabrina einen blitzsauberen Teller zum Abtrocknen. „Ich habe es nach und nach bekommen. Wenn ich bete oder in den heiligen Schriften lese, habe ich inneren Frieden und mir wird warm ums Herz. Dabei wird mein Zeugnisschatz größer.“

Sabrina nickte langsam. Konnte sie wohl auch einen Zeugnisschatz bekommen?

*Welcher Schatz
wird größer,
wenn du ihn
weitergibst?*



„Jetzt ist die Zeit und heute ist der Tag, um für uns selbst zu erfahren[,] dass das Evangelium wahr ist.“

Elder Craig C. Christensen von der Präsidentschaft der Siebziger, „Ich weiß dies alles selbst“, *Liahona*, November 2014, Seite 52



Am Sonntag erzählte Sabrinas PV-Lehrerin eine Geschichte über Jesus Christus. Sabrina hörte aufmerksam zu. Schwester Lopez erzählte davon, dass Jesus alle Kinder liebevoll aufforderte, zu ihm zu kommen. Er segnete sie und lehrte sie. Als Sabrina über Jesus nachdachte, wurde ihr warm ums Herz.

Nach der PV suchte Sabrina schnell ihre Mutter. „Mutti, rate mal, was passiert ist!“ Sie erzählte Mutti von dem warmen Gefühl.

„Oh, wie schön!“, sagte Mutti. „Dieses Gefühl haben wir, wenn der Heilige Geist unser Herz berührt und uns wissen lässt, dass das Evangelium wahr ist.“

Sabrina lächelte Mutti an. „Genau das ist passiert! Es hat mich glücklich gemacht.“ Der Heilige Geist war ganz leise gewesen. Sabrina wusste, dass sie ihn nicht bemerkt hätte, wenn sie nicht andächtig gewesen wäre.

Mutti drückte sie fest an sich. „Jetzt bekommst du deinen eigenen Zeugnischatz!“ Sabrina schlang die Arme um Mutti. Sie wollte ihren Schatz auch mit jedem teilen – genau wie Mutti! Doch wie sollte sie das bloß anstellen?

Am gleichen Abend fand Sabrina ein Infokärtchen, auf dem ein Bild von Jesus zu sehen war. Sie steckte es in ihren Rucksack.

Als es am nächsten Tag zur Pause klingelte, erinnerte sich Sabrina an das Kärtchen. Sie holte es heraus und suchte ihre Freundin Carla. „Hier, Carla, das ist für dich“, sagte Sabrina.

Carla drückte das Kärtchen an sich. „Vielen Dank! Ich mag Bilder von Jesus.“

Sabrina zeigte Carla den Link zur Internetseite, der auf der Rückseite aufgedruckt war. „Hier kannst du mehr über die Kirche Jesu Christi erfahren.“

„Was für eine Kirche ist denn das?“, fragte Carla.

„Die Kirche Jesu Christi der Heiligen der Letzten Tage“, antwortete Sabrina. „Es macht mich glücklich, in die Kirche zu gehen und mehr über Jesus zu lernen.“

Carla steckte das Kärtchen in ihre Tasche. „Ich zeige das Kärtchen gleich nachher meiner Mutti!“

Einige Wochen später rannte Carla vor Schulbeginn auf Sabrina zu. „Ich

muss dir etwas erzählen“, rief sie. Sie strahlte übers ganze Gesicht.

Sabrina war gespannt. Was konnte das nur sein? Carla lächelte. „Meine Familie ist in deine Kirche gegangen! Und es war genau, wie du es gesagt hast: Ich habe mich dort glücklich gefühlt!“

„Ich wusste, dass du dort den Heiligen Geist spüren würdest!“, freute sich Sabrina.

„Und weißt du was? Wir lassen uns bald taufen!“

Sabrina sprang auf und umarmte Carla. Jetzt konnten sie ihren Zeugnischatz zusammen weitergeben! ■

Der Verfasser lebt in Amazonas in Brasilien.



Heilige Schriften aus der Alten und Neuen Welt

Als Nephi und seine Familie von Jerusalem (der Alten Welt) ins verheißene Land (die Neue Welt) reisten, nahmen sie heilige Schriften mit. Diese wurden „die Platten aus Messing“ genannt. In der Alten Welt wurde das Niedergeschriebene Teil der Bibel.

Im verheißenen Land schrieb Nephi auf, was sein Vater lehrte, was seine Familie erlebte, was ihm der Vater im Himmel sagte und was er aus den Messingplatten erfuhr. Das, was Nephi aufschrieb, wurde Teil des Buches Mormon. ■



PROPHETEN IN VERSCHIEDENEN TEILEN DER WELT

Lies jede Schriftstelle und ordne sie dem richtigen Propheten auf der Karte zu.

1. Exodus 19:20
2. 2 Könige 20:14
3. 1 Nephi 2:1,2
4. 1 Nephi 18:22
5. Mosia 18:7
6. Worte Mormons 1:9
7. Mormon 8:1,4

Mose

Nephi

ALTE WELT

Lehi

Jesaja



Antworten: 1. Mose; 2. Jesaja;
3. Lehi; 4. Nephi; 5. Alma;
6. Mormon; 7. Mormon

Enos hat VIEL GEBETET

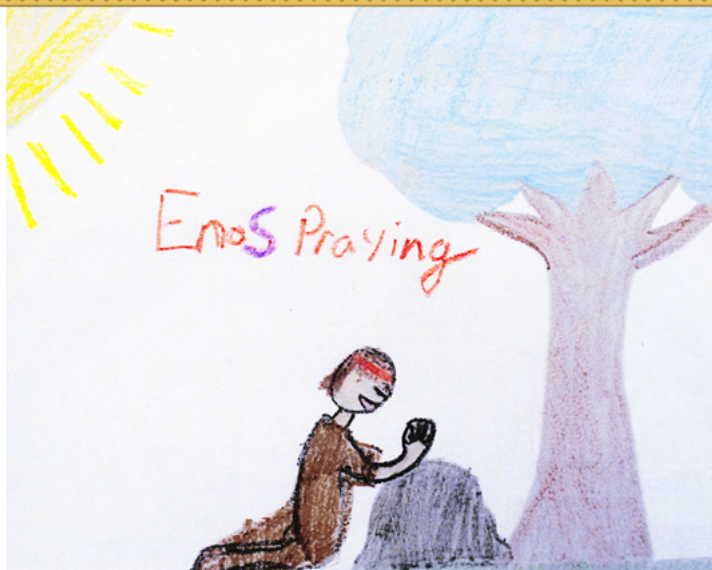
Enos betete über das, was ihm Sorgen bereitete. Er betete auch für andere. Er betete sogar für seine Feinde!
Wie kannst du in diesem Monat wie Enos sein?



Als unsere Familie im Urlaub war, verloren wir meinen Vati und meinen kleinen Bruder aus den Augen. Es wurde schon dunkel. Wir wussten nicht, was wir tun sollten. Ich sagte, wir sollten beten. Wir sprachen ein Gebet und machten uns auf den Weg zu ein paar anderen Geschäften. Wir sahen die Straße hinauf, und da entdeckten wir meinen Vati und meinen kleinen Bruder! Ich war glücklich. Ich wusste, dass Gott uns liebt und uns geholfen hatte, unseren Vati zu finden.

Oliver P., 8, São Paulo, Brasilien

Schneide die Karte aus,
falte sie und bewahre sie auf.



„Enos betet“ von Adriana F., 11, Arizona

ILLUSTRATION VON JARED BECKSTRAND



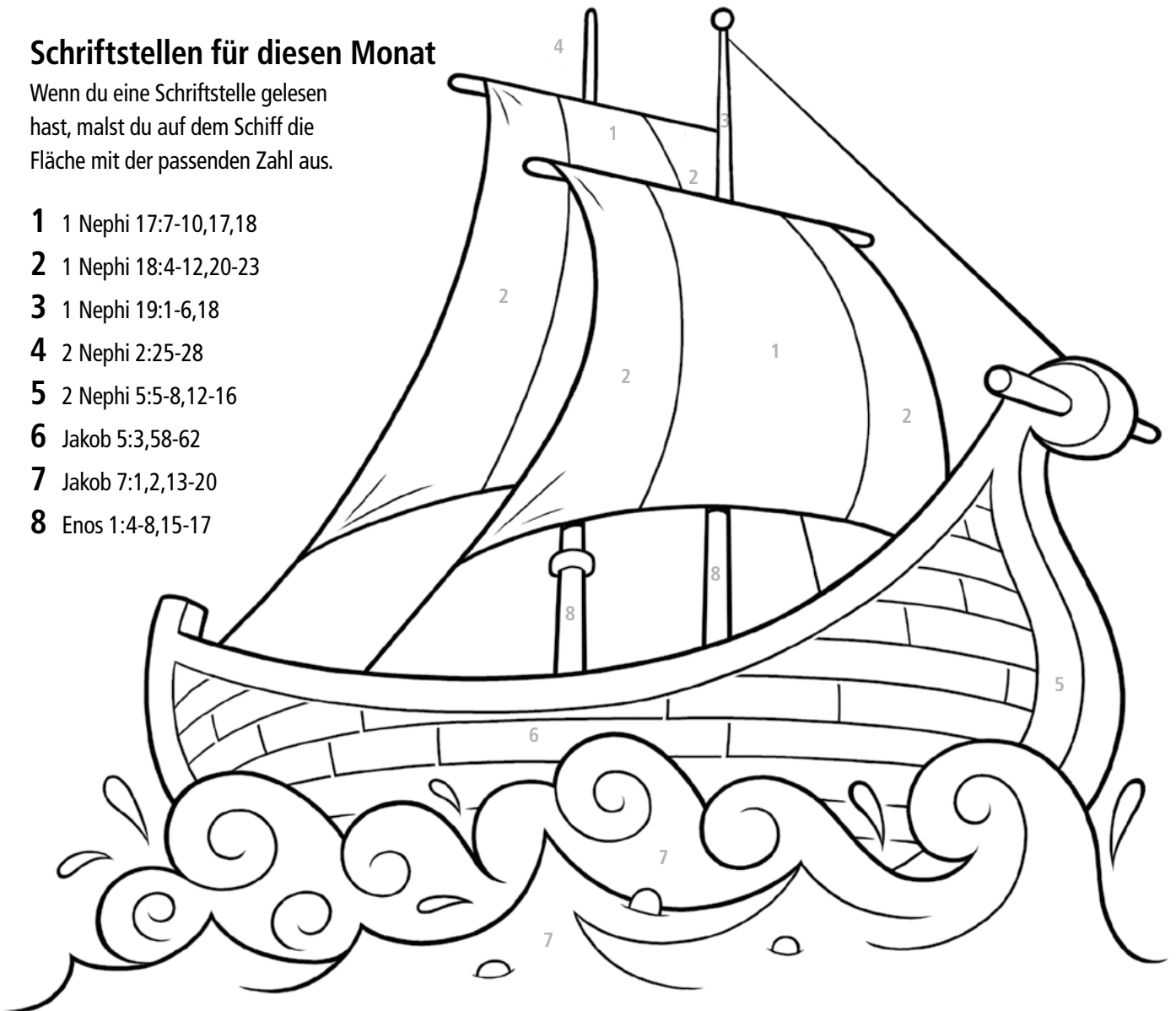
Ich kann auch immer beten!

- ☐ Lerne Enos 1:4 auswendig.
- ☐ Schreib in dein Tagebuch, wann der Vater im Himmel schon einmal dein Gebet erhört hat.
- ☐ Sieh dir Kapitel 11 der Zeichentrick-Geschichten aus dem Buch Mormon unter scripturestories.lds.org an.
- ☐ Ich habe mir vorgenommen, ...

Schriftstellen für diesen Monat

Wenn du eine Schriftstelle gelesen hast, malst du auf dem Schiff die Fläche mit der passenden Zahl aus.

- 1 1 Nephi 17:7-10,17,18
- 2 1 Nephi 18:4-12,20-23
- 3 1 Nephi 19:1-6,18
- 4 2 Nephi 2:25-28
- 5 2 Nephi 5:5-8,12-16
- 6 Jakob 5:3,58-62
- 7 Jakob 7:1,2,13-20
- 8 Enos 1:4-8,15-17

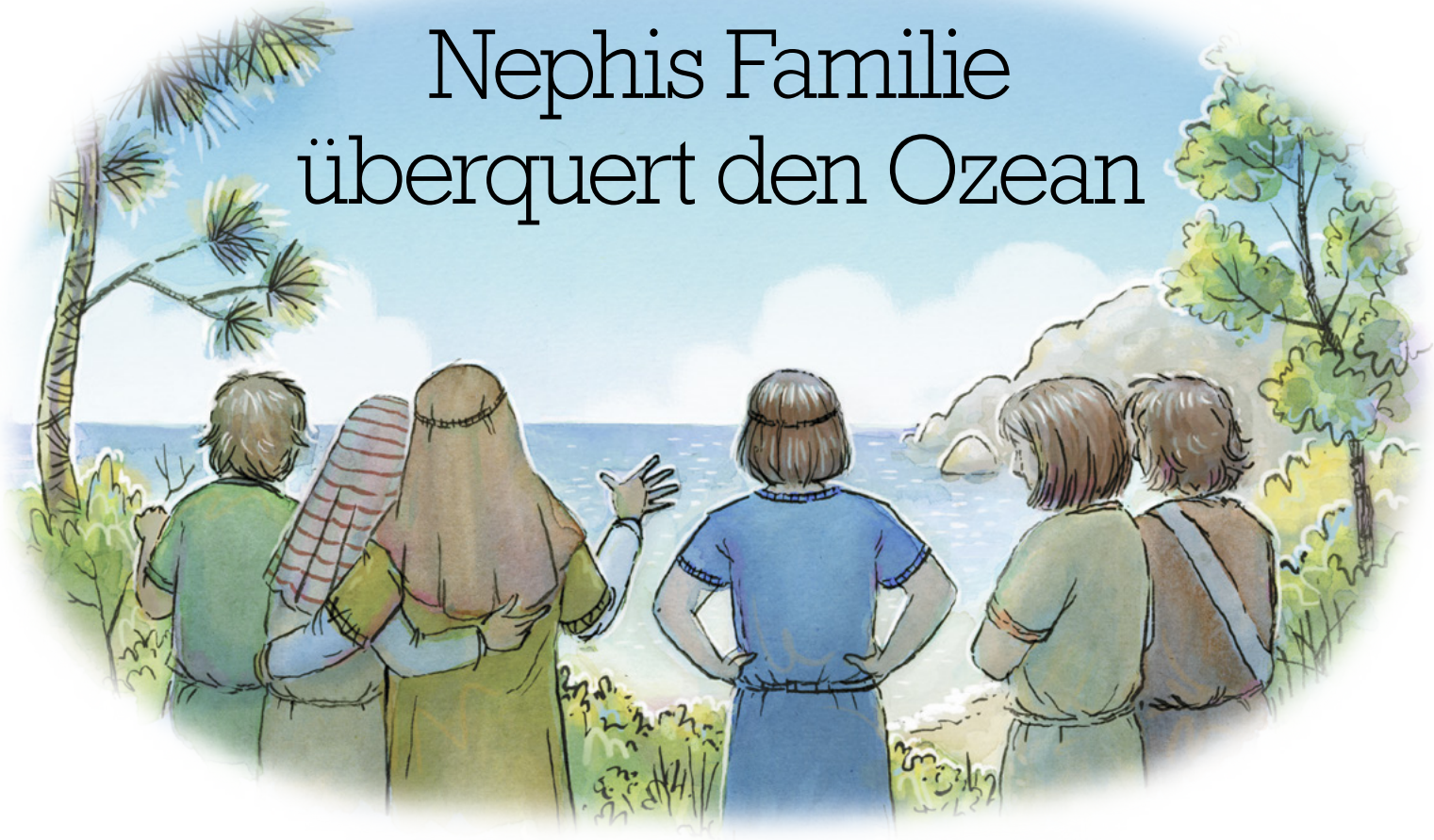


Die Schifffahrt ins verheißene Land

Nephi baute ein Schiff, damit seine Familie zum verheißenen Land reisen konnte. Auf Seite 76 bis 78 kannst du von ihrer Reise lesen. Im verheißenen Land wurde das rechtschaffene Volk Nephiten genannt. Das schlechte Volk waren die Lamaniten. In den angegebenen Kapiteln erfährst du etwas über Nephis Bruder Jakob und über Jakobs Sohn Enos. Halte in der nächsten Ausgabe nach dem nächsten Leseplan Ausschau! ■



Nephis Familie überquert den Ozean



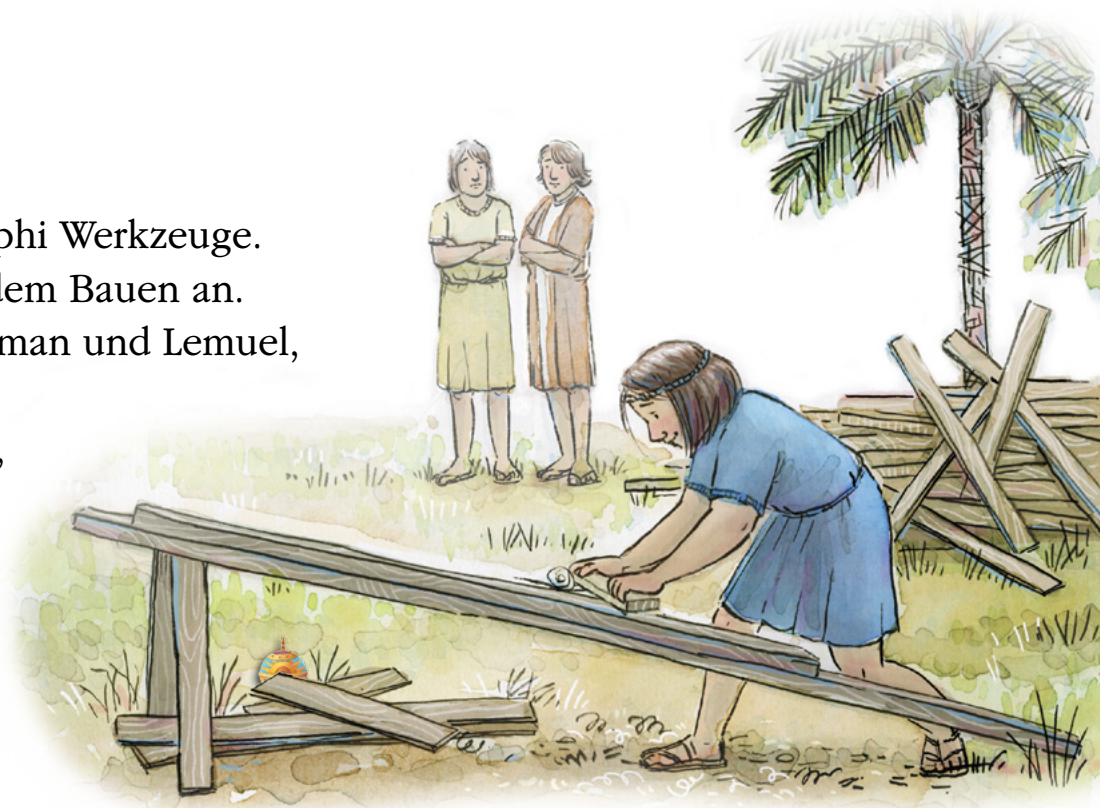
Nephis Familie zog acht Jahre lang durch die Wildnis. Endlich kamen sie an einem wunderschönen Ort an. Er lag nahe am Meer und es gab dort viele Früchte und Honig. Alle waren glücklich.



Aber damit war ihre Reise noch nicht vorbei. Der himmlische Vater gebot Nephi, ein Schiff zu bauen. Er zeigte Nephi, wie es aussehen sollte. Er verhiess, dass das Schiff sie in ein schönes neues Land bringe werde.

Zuerst machte Nephi Werkzeuge.
Dann fing er mit dem Bauen an.
Nephis Brüder, Laman und Lemuel,
beschwerten sich.
Sie glaubten nicht,
dass er ein Schiff
bauen konnte.

Nephi wusste,
dass seine Familie
dem himmlischen
Vater vertrauen
konnte.

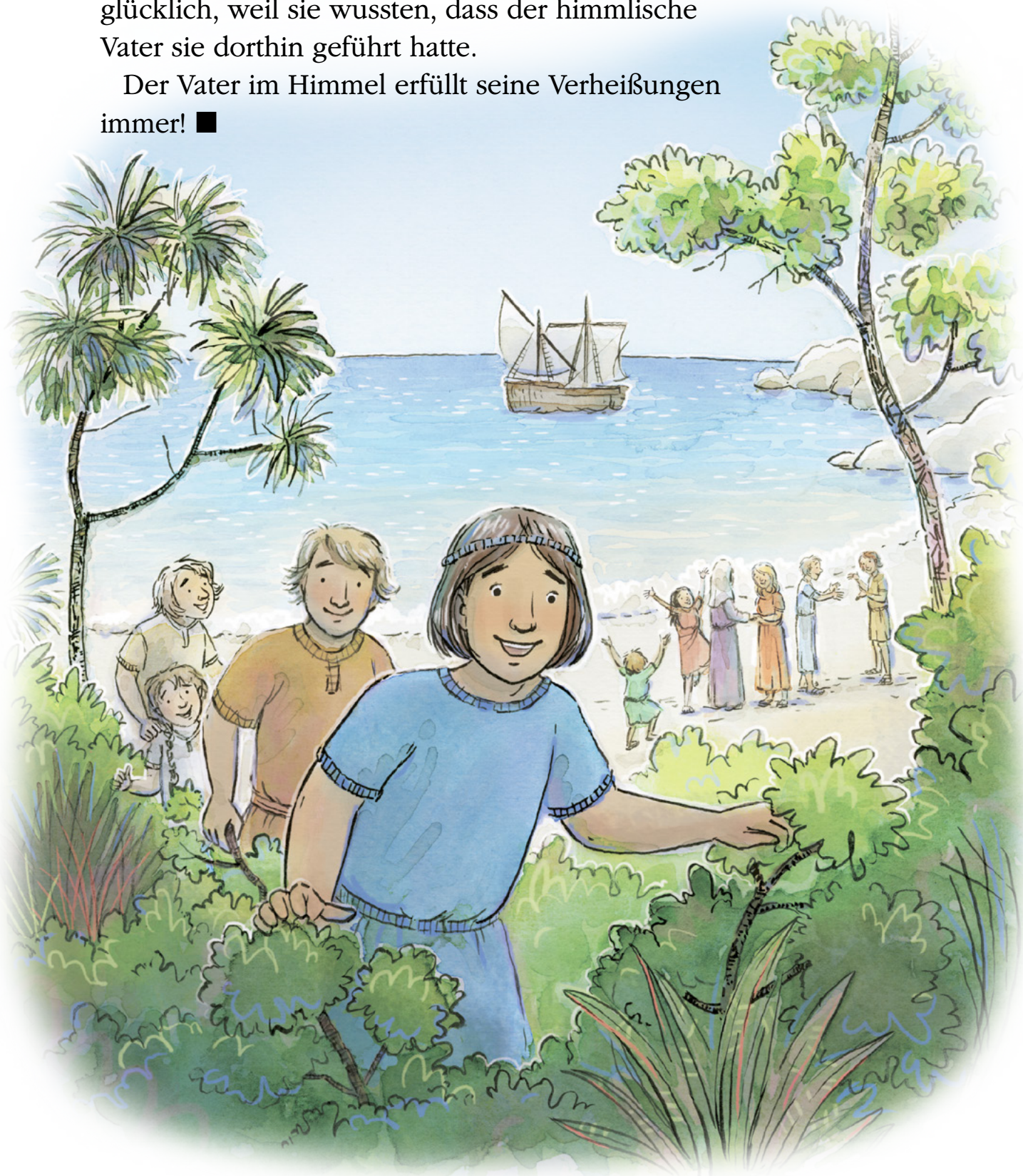


Als das Schiff fertig war, machte sich Nephis Familie
auf die Reise über den Ozean. Eines Tages wurden
Laman und Lemuel böse auf Nephi und fesselten
ihn. Ein großer Sturm zog auf und blies das
Schiff zurück. Die Brüder kehrten von
ihren bösen Taten um und Nephi
steuerte das Schiff sicher auf
dem richtigen Weg.



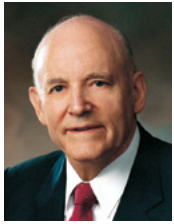
Schließlich kam Nephis Familie an der Küste eines neuen Landes an. Nephi und seine Familie waren glücklich, weil sie wussten, dass der himmlische Vater sie dorthin geführt hatte.

Der Vater im Himmel erfüllt seine Verheißungen immer! ■



Jede Familie ist einzigartig





**Präsident
Howard W. Hunter
(1907–1995)**

Vierzehnter Präsident
der Kirche

WAHRE GRÖSSE

*Wir brauchen gar nicht so weit zu schauen,
um die unbemerkten, vergessenen Helden
des täglichen Lebens zu sehen.*

Dadurch, dass wir ständig mit dem weltlichen Maßstab für Erfolg und Größe konfrontiert werden, ist es nur verständlich, dass wir uns mit dem vergleichen, was andere sind – oder zu sein scheinen – und auch unseren Besitz mit dem anderer vergleichen. ... Oftmals stellen wir unrealistische und unangebrachte Vergleiche auf, durch die wir uns dann unzufrieden, unzulänglich oder erfolglos fühlen, und wir lassen uns dadurch die Freude nehmen. Aufgrund dieser Gefühle begehen wir manchmal Fehler und konzentrieren uns zu sehr auf Misserfolge. Dabei ignorieren wir dann Aspekte unseres Lebens, in denen Elemente wahrer Größe vorhanden sein können. ...

Sicher umfasst das unter anderem, was wir tun müssen, um ein guter Vater oder eine gute Mutter zu sein. Aber im Allgemeinen sind es die zahllosen kleinen guten Taten und Opfer, in denen sich unsere Bereitschaft widerspiegelt, für andere und für den Herrn unser Leben zu geben oder gar zu verlieren. Dazu gehört auch, dass wir Erkenntnis vom Vater im Himmel und vom Evangelium erlangen. Außerdem sollen wir andere zum Evangelium bringen und sie in die Gemeinschaft des Gottesreiches



aufnehmen. All dies erhält von der Welt für gewöhnlich keine Aufmerksamkeit und wird auch nicht von ihr geachtet. ...

Wir brauchen sicher gar nicht so weit zu schauen, um die unbemerkten, vergessenen Helden des täglichen Lebens zu sehen. Ich spreche von den Menschen, die Sie kennen und die ich kenne, die im Stillen beständig ihre Pflicht erfüllen. Ich spreche von denen, die stets zur Stelle und immer bereit sind, anzupacken. Ich meine die ungewöhnliche Tapferkeit der Mutter, die sich – Stunde um Stunde, Tag und Nacht – um ihr krankes Kind kümmert, oder den Invaliden, der zu kämpfen hat und leidet und sich dennoch nicht beklagt. Ich meine auch diejenigen, die regelmäßig Blut spenden. ... Auch denke ich an all jene, die zwar keine Mütter sind, sich aber trotzdem wie eine Mutter um die Kinder in der Welt kümmern. Ich spreche von

denen, die immer zur Stelle sind, Liebe zu geben und für andere zu sorgen.

Ich spreche außerdem über Lehrer, Krankenschwestern, Landwirte und andere, die so viel Gutes auf der Welt bewirken, die andere unterweisen, ernähren und kleiden, die aber darüber hinaus noch das Werk des Herrn tun – diejenigen, die andere erheben und ihnen Liebe entgegenbringen. Ich spreche von denjenigen, die ehrlich und freundlich sind, die fleißig ihren täglichen Aufgaben nachkommen und die darüber hinaus noch Diener des Herrn und Hirten seiner Schafe sind. ...

Allen, die die alltägliche Arbeit dieser Welt verrichten, aber den Wert ihrer Leistung anzweifeln, allen, die die „Arbeitstiere“ in dieser Kirche sind, die das Werk des Herrn im Stillen auf so mannigfaltige, aber dennoch bedeutende Art und Weise voranbringen, allen, die das Salz der Erde und die Stärke der Welt sowie das Rückgrat einer jeden Nation sind, möchten wir einfach sagen, dass wir Sie bewundern. Wenn Sie bis ans Ende ausharren und im Zeugnis von Jesus tapfer sind, werden Sie wahre Größe erreichen und eines Tages in der Gegenwart unseres Vaters im Himmel leben. ■

Aus „True Greatness“, Ensign, Mai 1982, Seite 19f.

ZUM NACHDENKEN



Wie denken Sie über Ihren Ehepartner?

„Niemand heiratet die *Vollkommenheit*, man heiratet ein *Potenzial*. In einer guten Ehe geht es nicht nur darum, was ich will, sondern auch darum, was ich für sie, die dann meine Partnerin ist, sein soll und sein muss.“

Außerdem in dieser Ausgabe

FÜR JUNGE ERWACHSENE

Was lernen wir aus dem
Buch Mormon über das

Glücklichsein?

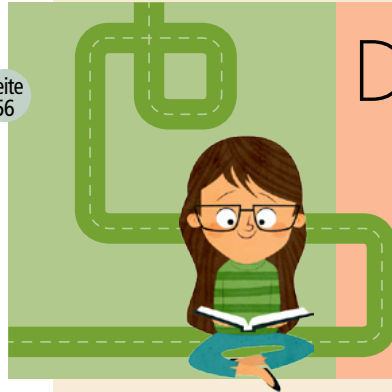
Wir alle möchten glücklich sein. Dem
Buch Mormon entnehmen wir sieben
Grundsätze, wie wir das schaffen können.



Seite
44

FÜR JUGENDLICHE

Seite
56



DEINE ZUKUNFT *liegt in deiner Hand*

Beispiele aus dem wahren Leben zeigen: Deine
Zukunft kann so schön werden, wie du sie dir
erträumst, wenn du schon heute etwas dafür tust.

FÜR KINDER



Der Zeugnisschatz

Mutti erklärte Sabrina, dass ihr Zeugnis für
sie wie ein Schatz ist. Ob Sabrina wohl auch
einen solchen Schatz finden konnte?

Seite
70